Wettbewerb zur Neugestaltung der ›Historischen Ausstellung Krupp‹ und der Ausstellung zur Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

2004

Villa Hügel, Essen

Auftraggeber
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Entwurf
Prof. Jürg Steiner Architekt BDA

Mitarbeit
Dipl.-Ing. Martin Schoch, Dipl.-Ing. Anja Kahle, Stefan Buchner (Modellbau)

Externe Mitwirkende

Wissenschaftliche Beratung
Dr. Ulrich Hermanns (Münster)

Tageslichtbeurteilung
Prof. Dr.-Ing. Helmut F. O. Müller (Dortmund)

Klimatechnische Beratung
e2 – Energieberatung GmbH
Dr.-Ing. Hans Jürgen Schmitz

Medienkonzeption
Axel Wirths
235 Media (Köln)

Für vielfältige Unterstützung und Hinweise danken wir herzlich den Mitarbeitern des Historischen Archivs Krupp:
Herrn Priv.doz. Dr. Ralf Stremmel
Herrn Dipl.-Volkswirt Herwig Müther
Herrn Dr. Heinfried Voß
Herrn Mark Stagge M.A.

Skizzen
Prof. Jürg Steiner Architekt BDA, wenn nicht anders erwähnt

Fotografien
Prof. Jürg Steiner Architekt BDA
Dr. Ulrich Hermanns

Broschüre
Annabelle Schuster

Link
www.krupp-stiftung.de

Abbildung: Gartenseite der Villa Hügel, mit Haupthaus (links), Verbindungsbau und Logierhaus (Kleines Haus)
20. Februar 2004

Wettbewerb zur Neugestaltung der ›Historischen Ausstellung Krupp‹ und der Ausstellung zur Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Die ›Villa Hügel‹ entstand zu Beginn der 1870er Jahre als Unternehmerwohnsitz der Familie Krupp. Die persönliche Schöpfung ihres Bauherren Alfred Krupp diente der Familie über vier Generationen hinweg als Wohnhaus für die private Nutzung und darüber hinaus zur geschäftlichen Repräsentation. Als Gebäude mit dem ›Comfort der kleinen Häuslichkeit‹, aber auch ›für eine ausnahmsweise große Gesellschaft mit ersten Ansprüchen‹ und als ein Ort zur ›Verlängerung der Lebenszeit‹ hatte es dem privaten sowie dem professionellen Tagesablauf eines Industriellen mit über 20.000 Mitarbeitern gerecht zu werden. Kaiser und Könige waren zu Gast, Unternehmer aus aller Welt, Politiker und Regierungschefs vieler Nationen. Dem herrschaftlichen Haupthaus zur Seite steht das so genannte Logierhaus, um das es in der vorliegenden Betrachtung geht. Der eingangs beschriebenen doppelten Beanspruchung hatte Alfred Krupp wie in der zuvor gebauten Gartenvilla durch die Errichtung eines unabhängigen Gäste- oder Logierhauses Rechnung getragen. Bereits 1864 hatte er das Gesamtkonzept zum Wohn- und Logierhaus der Villa Hügel festgelegt; Architekten hatten seine Entwürfe anschließend zu adaptieren und umzusetzen. Als großbürgerliches Anwesen in seinen beachtlichen Dimensionen, aber auch als technisch funktional durchdachtes Bauwerk ist die Villa Hügel einzigartig. Die Maximen des Patriarchen Alfred Krupp hinsichtlich einer gesunden und modernen Lebensweise praktisch umsetzend, wurde das Haus klimatisiert und betriebssicher beleuchtet. Eine Niederdruck-Warmwasser-Heizung leitete im Keller aufbereitetes Wasser durch Eisenrohre in freistehende, meist säulenförmige Öfen. Die Öfen, die sich in den Wohnräumen befanden, regelten gleichzeitig die Zufuhr für die Belüftung der Räume. Die verbrauchte Luft wurde über Absaugöffnungen oben und unten an den Zimmerwänden abgeführt. Das System funktionierte jedoch nur im Logierhaus zufriedenstellend. Die etwa gleich großen Räume ließen sich ausreichend beheizen, und vier auf dem Dach aufgebrachte ›Wolpertsche Luftsauger‹ sorgten zusätzlich für eine gute Belüftung. Aufgrund der schlechten Beheizung des großen Hauses wurden in mehreren Arbeitsphasen bauliche Verbesserungen in die Wege geleitet.

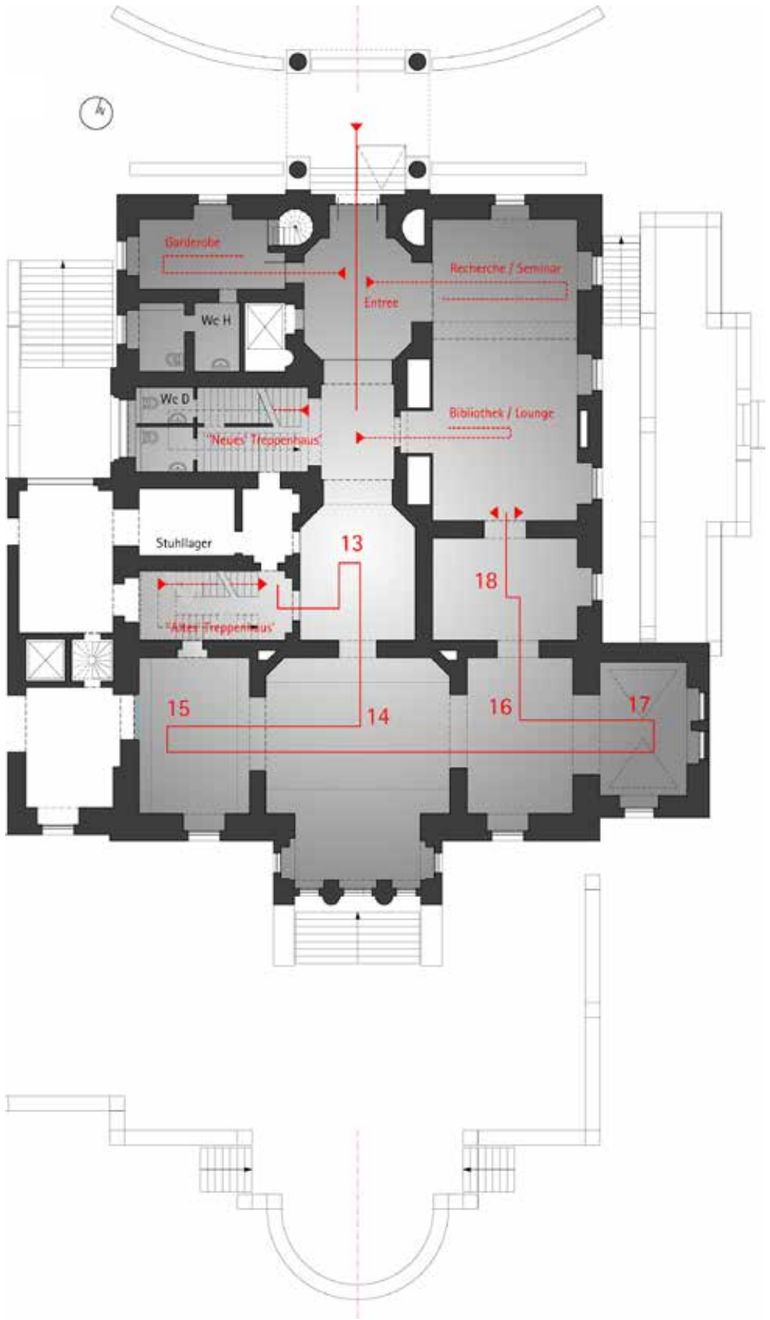
1850 kamen weitere Eingriffe im Logierhaus durch den Einbau von Warmwasser-Radiatoren hinzu. Beleuchtung und Küchenausstattung wurden zunächst über Gas betrieben, im Jahre 1889 erfolgte dann zunehmend der Einbau von elektrischen Beleuchtungskörpern. Untypisch für die damalige Zeit, legte Krupp auch auf die Wasserversorgung in den Räumen der Bediensteten Wert. 1887 wurden die ersten Telefonleitungen und Anschlüsse gelegt. Als das Logier- und Gästehaus errichtet wurde, dienten dessen Räume vorwiegend zur Unterbringung von Hausgästen. Wahrscheinlich bewohnten jedoch wegen der schlechten Heizmöglichkeiten im großen Haus bereits damals schon Mitglieder der Familie das Logierhaus. Eine Dokumentation der Nutzung und Gestaltung einzelner Räume ist leider nicht vorhanden. Die Einrichtung der Räume ist kaum rekonstruierbar, sieht man einmal von der grundsätzlichen Haltung Krupps ab, die in der Ausstattung auf eine gewisse Sachlichkeit Wert legte und deshalb auf reiche Verzierungen durch Stuckaturen und auf Einbauten verzichtete. Auch hier stand eine ausreichende Belichtung und Belüftung der Räume im Vordergrund. Nach der Heirat seines Sohnes Friedrich Albert Krupp mit Margarethe von Ende im Jahre 1882 und dem damit verbundenen Einzug des jungen Paares ins Logierhaus wurden die Räume erstmals ausschließlich privat genutzt. Damals fanden die ersten Umbauten statt. Nach dem Tode Alfred Krupps zog dessen Gattin Bertha ins Logierhaus, woraufhin 1890 ein weiterer Umbau folgte.

1907 zog die verwitwete Margarethe Krupp wiederum zurück ins Logierhaus, nachdem sich ihre älteste Tochter Bertha mit Gustav von Bohlen und Halbach verheiratetet hatte. Dieser ließ das gesamte Anwesen von 1912 bis 1915

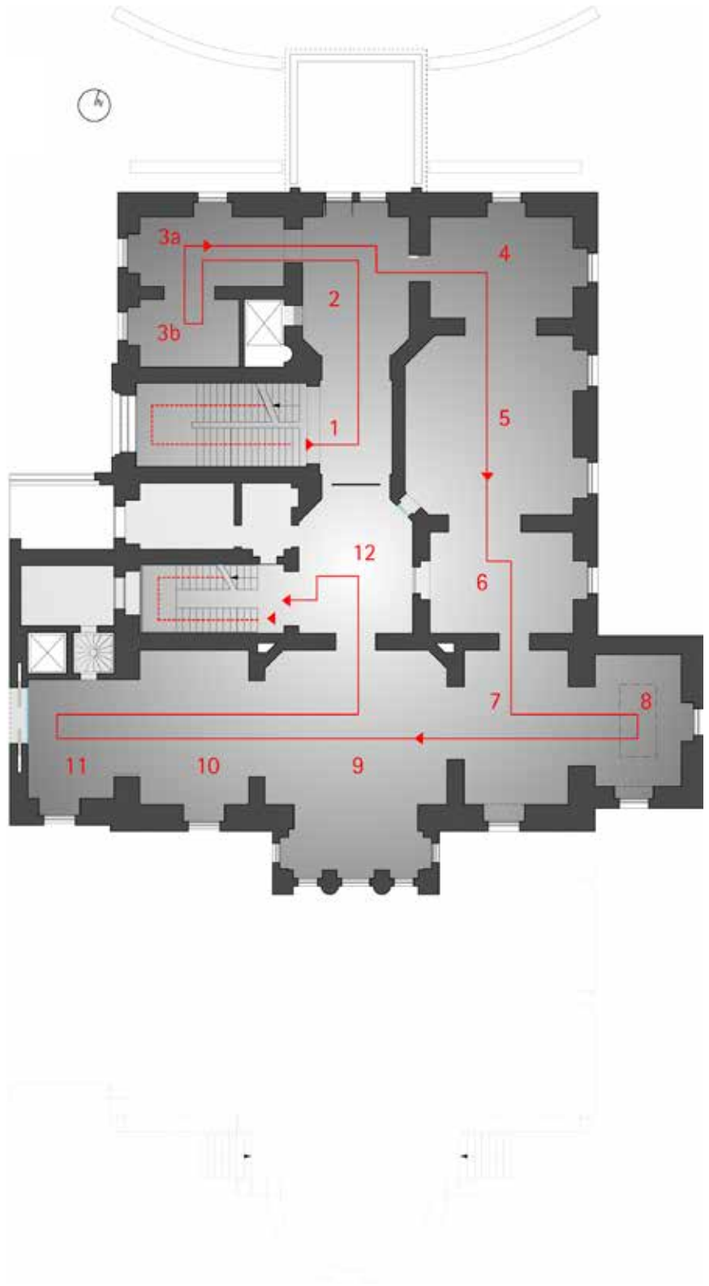
▸ Geländerdetail im Zweiten Treppenhaus. 20 April 2004

tiefgreifend umbauen. Dem nüchternen, klassischen Stil Alfred Krupps folgte nun ein schwülstiger Wilhelminismus mit tonnenförmigen Decken unter der Verwendung viel dunklen Holzes. 1931 zogen Gustav und Bertha im Zuge der allgemeinen Wirtschaftskrise ins Logierhaus. Die Villa Hügel blieb von den alliierten Bomben verschont, und schon 1945 zog die Coal Control Group der militärischen Besatzungsmächte ein. Der Sohn Gustavs, Alfried Krupp von Bohlen und Halbach wurde enteignet, wegen des massenhaften Einsatzes von Zwangsarbeitern verurteilt und inhaftiert. Nach seiner Entlassung im Jahre 1951 erhielt er die Villa Hügel und die Firma zurück, die er nach kurzer Zeit wieder zum größten Industrieunternehmen Deutschlands machte. Für das Logierhaus konzipierte der neue, alte Eigentümer nun Nutzungen mit künstlerisch-kultureller Ausrichtung. Es begann eine rege Konzert- und Ausstellungstätigkeit. 1961 zog das historische Archiv der Firma Krupp ins zweite Obergeschoss des Logierhauses ein, wo es bis heute residiert. 1968 wandelte Alfried Krupp von Bohlen und Halbach im Einvernehmen mit seinem Sohn Arndt und mit Hilfe seines Generalbevollmächtigten Bertold Beitz das Eigentum der Familie Krupp in die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung um. Im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss des Logierhauses entstand eine historische Ausstellung, die von den bescheidenen Firmenanfängen, 1812, bis zur Stiftungsgründung berichtete. Das Haus wurde bis auf einen Raum im Inneren rigoros ausgeblendet. Massive Einbauten, abgehängte Decken und teilweise verschlossene Fenster vermittelten den Eindruck eines zeitgenössischen Ausstellungsgebäudes. Die Ausstellung im Erdgeschoss wurde 1998 überarbeitet und befasste sich daraufhin ausschließlich mit dem Wirken der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. Das neue Ausstellungsdesign richtete sich stilistisch an einer eleganten Messearchitektur aus.

Durch die Fusion des Konzerns mit Thyssen zu ThyssenKrupp wurde eine



▸ ▲ Rundgang durch die Ausstellung im Erdgeschoss, Maßstab 1:150



Überarbeitung des alten Ausstellungskonzeptes notwendig. Aus diesem Grunde entschied man sich, die Räume zurückzuführen. Im Frühjahr 2004 fanden die Handwerker Spuren von mehreren Epochen: Decke über Decke, Wand hinter Wand, zum Teil mit massiven Beschädigungen. In einem solchen Ambiente stellte sich die Frage, ob das Credo ›Umnutzen ohne Renovieren‹ zur Anwendung kommen konnte, ob ein Gebrauchs- und Gestaltungsspuren tolerierender Umgang mit dem Haus denkbar sei.

Im Frühjahr 2004 fand ein eingeladener Wettbewerb für die Neugestaltung der Dauerausstellung im Logierhaus der Villa Hügel statt, den das Büro Steiner – wohl nicht zuletzt dank der intensiven Auseinandersetzung mit dem Bestand – für sich entscheiden konnte, wie nachfolgende Beschreibungen erläutern:

Gestaltungsprinzipien

Die Grundzüge der Ausstellungsgestaltung sind in einem dualen Prinzip zu erkennen: Das Exponat Nummer 1, das ehemalige Logierhaus, eröffnet sich dem Publikum als Grundton, während sich die Ausstellung nach unserem Prinzip integriert:

›Ausstellungsgestaltung ist die Synchronisation zwischen Thema, Objekten und Raum‹. In der Ausstellung sind Präsentationsmöbel und Beleuchtung gleichsam als Teile einer großbürgerlichen Innenausstattung wahrzunehmen, die dabei den Exponaten gegenüber dienende Funktion übernehmen. Durch den Rückbau der bisherigen Ausstellungen und die vorgefundene Substanz der Innenräume des Logierhauses stellt sich die Frage nach der zukünftigen Behandlung des Gebäudes und der vermittelnden Gestaltung von Ausstellung und Gebäude. Die beeindruckenden, fragmentarischen, aber in Vielzahl vorhandenen Zeugnisse der Räumlichkeiten des Logierhauses fordern eine Platzierung der historischen Umgebung als Dokument

◂ ▲ Rundgang durch die Ausstellung im Obergeschoss, Maßstab 1:150

der Geschichte der Familie Krupp. Die Wiederherstellung eines repräsentativen, gediegenen Neuen unter Zugrundelegung der vorhandenen Substanz, sowie die Interpretation des nicht mehr Vorhandenen fließt dabei in die Ausstellungsgestaltung ein. Ausstellung und Räumlichkeiten werden eins.
Um die Authentizität der Räume gestalterisch zur wahren, werden Sie als möblierte Räume verstanden. Die Auffassung des möblierten Raumes verbindet sich somit auch mit dem Gefühl eines immer noch nutzbaren Logierhauses. Möbel wie Tische, Stühle, Sofas, aber auch gerahmte Bilder und Fotografien ergänzen den Raum und sind Bestandteil des Raumkonzeptes. Das Publikum erhält somit die Möglichkeit, ein Wohnhaus zu besichtigen: Die Familie und die Firma bewohnen das Haus nicht mehr, durch ihren Nachlass in Form von Dokumenten, Fotografien und Objekten sind sie jedoch präsent. Die mit Hussen bezogenen Möbel der ersten Zimmer vermitteln den erinnerungsreichen Zustand zwischen An- und Abwesenheit.

Rundgang

Ein optimaler Rundgang durch die Ausstellung ist das dramaturgische Grundgerüst. Gleich einem Stück von Shakespeare sind am Anfang mittels eines Dialogs die Familie vorzustellen und die Handlungsstränge zu erläutern. Der Opulenz der Zeit von 1850 bis zum ersten Weltkrieg folgen die Katastrophen und – im Gegensatz zu Shakespeare – das Wiederaufstehen und die Kraft zum Wandel. Ein solcher Rundgang sollte kreuzungsfrei sein, deswegen beinhaltet unser Vorschlag die Verwendung des zweiten Treppenhauses zum Abstieg. So gelingt es, einen geführten, sinnfälligen Rundgang zu bieten.

▸ ▲ Über dem Eingang im Obergeschoss des Kleinen Hauses (im Norden) befand sich bis 2004 der einzige Ausstellungsraum mit Hinweisen auf die Originalproportionen.
23. Mai 2004

▸ Raum 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹ nach Abbau der Vorausstellung,
20. April 2004

Nirosta-Bleche

Das Nirosta-Blech (eingetragenes Warenzeichen seit 1922), eine Erfindung des Hauses Krupp, übernimmt in der Gestaltung eine doppelte Funktion. Mit Nirosta-Blechen werden die zum Teil überdimensionierten, in den 1960er Jahren ausgebrochenen Durchgänge verengt, um wieder die einzelnen Räume in ihrer ursprünglichen Ausdehnung zu betonen. Die Flächen bieten Platz für Raumtitel und -texte, Vitrinen und Aufstellpodien können in die Füllungen integriert werden. Diese Blechfüllungen sind später problemlos reversibel. Als eine Alternative im Sanierungskonzept wird vorgeschlagen, Flächen, die in ihrer originalen Substanz nicht mehr erhalten oder zu rekonstruieren sind, ebenfalls mit Nirosta-Blech abzudecken. Die Verwendung der Bleche hat verschiedene Perspektiven: Ihr Einsatz erinnert an ein Hauptprodukt des Konzerns, seine seidenmatte Spiegelung in der Oberfläche wirkt raumerweiternd, die Verschmelzung mit der Architektur macht dem aufmerksamen Betrachter die Fehlstellen in der Raumerinnerung bewusst.

Präsentationsmöbel

Die Aufgabe der Präsentationsmöbel ist es, die Objekte wertig und sicher zu präsentieren. Die Exponate werden entsprechend ihres Inhalts und ihrer Materialität gezeigt: An die Wände wird nur gehängt, was hierfür ursprünglich vorgesehen war, also Gemälde, Grafiken und Fotografien. Dokumente, Briefe und Skizzen integrieren sich in die Präsentationsmöbel. Die Präsentationsmöbel erleichtern dem Publikum durch die jeweilige zeitbezogene Formensprache den Zugang zu den einzelnen Epochen. Die Detailausformung ist dabei frei interpretierend, also kein Zitat im strengen Sinne sondern eine szenische Adaptation. Diese wird durch Kronleuchter oder lüsterähnliche Leuchten, die den jeweiligen Zeitgeist repräsentieren, verstärkt.

Fenstervorhänge

Alle Fenster erhalten leichte Vorhänge in unterschiedlichen Drapierungen und Zugsystemen, wiederum dem jeweiligen Geschmack der Epoche angepasst. Leichte Baumwollstoffe wie Schleiernessel und Voile bilden gleichsam einen Weichzeichner. Werden im Winter die Jalousien hochgefahren, dämpfen und verteilen die Vorhänge das Licht. Die Vorhänge wirken sich am Abend, besonders im Winter positiv aus, da man dann nicht die dunklen Löcher der Fenster wahrnimmt, sondern auch in diesem Bereich helle Flächen sieht.

Der Zustand des kleinen Hauses nach dem Ausbau der Ausstellung

Nach dem Rückbau der Ausstellungen erscheinen die Räume des kleinen Hauses in unterschiedlichen Zuständen. Diverse Nutzungen und Umnutzungen haben an den Räumlichkeiten deutliche Spuren hinterlassen, welche jedoch dokumentarisch aussagekräftig sind und die Biografie des Logierhauses widerspiegeln. Gerade in den stark genutzten Wohnräumen lässt sich dies am bestens nachvollziehen. In einigen Räumen sind dort bis zu drei unterschiedliche Decken angebracht worden. Die oberste Decke verweist auf den Originalzustand. Dekor und Vouten sind schlicht gehalten und atmen den Geist Alfred Krupps, der weniger ein dekoratives als vielmehr ein funktionales Gebäude wünschte. Die darunter folgenden Decken dokumentieren hingegen einen anderen Anspruch. Hier ist vor allem eine eklektizistische, in weiten Teilen neoklassizistische Ausprägung des Dekors auffällig. Der Wechsel dieser dekorativen Äußerlichkeiten – wenn auch meist nur fragmentarisch erhalten – demonstriert somit auch die unterschiedlichen Haltungen der Nutzer. Anders die Service- und Funktionsräume: Sie zeigen überwiegend den ursprünglichen Zustand. Ihrem dienenden Charakter waren dekorative Ansätze in der Ausschmückung der Räumlichkeiten untergeordnet. So können Toiletten- und Bedienstetenräume, Zu- und Aufgänge durchaus ein Bild des originären Zustandes vermitteln. Gerade dies macht sie zeigenswert. Durch frühere Umbauten sind auch die technischen Einrichtungen verloren gegangen. So fehlen die stehenden Öfen, die durch Warmwasser-Konvektoren ersetzt wurden. Die Sanitärelemente der WC-Anlagen sind jedoch weiterhin funktionsfähig. Der Zustand der Zu- und Abwasserleitungen sollte überprüft werden. Das System einer elektrischen Versorgung der Räume ist kaum nachvollziehbar und sollte im Hinblick auf die Neukonzeption der Ausstellung überarbeitet werden. Gerade während der Umbauten für die bisherigen Ausstellungen wurde auf eine Verlegung der Stromführung unter Putz verzichtet. Diese hängt meist offen unter den Decken und wurde früher durch die Ausstellungseinbauten verdeckt. Eine authentische Beleuchtung ist gleichfalls nicht mehr nachzuweisen oder vorhanden, ebenso wenig wie die Rollläden der nach Süden, Osten und Westen ausgerichteten Fenster.

Der Umgang mit dem Bestand

Eine Sanierung der vorhandenen Räumlichkeiten ist unumgänglich. Dem vorausgehen müssen eine profunde Bauaufnahme und eine Bestandsdokumentation. Aufgrund des von Raum zu Raum variierenden Befundes ist eine Aussage über eine Generallinie beim derzeitigen Sachstand schwierig. Die Bauaufnahme und Bewertung der einzelnen Bestandteile wird in der Zusammenschau jedoch eine klare Entscheidungsgrundlage für die Sanierung ergeben. Im Hinblick auf die langfristige Perspektive der gesamten Innengestaltung des Logierhauses verstehen wir die Planungen der Ausstellung und der Sanierung als integratives Konzept. Die Herstellung eines vermeintlichen Originalzustandes ist dabei kritisch zu beleuchten. Es sollte Maßgabe bleiben, ein Gefühl für die spezifische Vergangenheit des jeweiligen Gebäudeteils

◂ ▴ Die gleiche Raumfolge nach Entfernung der massiv in der Bausubstanz verankerten Einbauten der Ausstellung. 23. Mai 2004

◂ Ausstellungsraum im Obergeschoss mit der Krupp-Werksgeschichte der 1920er Jahre im Gestaltungsstil der 1960er Jahre. 20. April 2004

zu vermitteln. Jede Restaurierung, Konservierung oder Wiederherstellung sollte in ihren einzelnen Schritten verständlich bleiben. Gerade der historisch nachvollziehbare Umnutzungscharakter würde die Besonderheit des Logierhauses verstärken. Demnach erscheint es durchaus denkbar, sich bei den Sanierungsmaßnahmen auf ein Instandsetzen und Sanieren der noch vorhandenen Einrichtungselemente zu konzentrieren. Nicht Vorhandenes kann durchaus interpretiert und zeitgemäß umgesetzt werden. Ein Dialog zwischen dem Bestehenden und modernen, ergänzenden Bauteilen könnte sich entwickeln. Das Zusammenspiel von neu und alt dürfte einen spannenden und zeitgemäßen Beitrag zur Geschichte der Villa Hügel und der Historie des Krupp-Konzerns leisten. Die Ausstellungsplanung hat in ihrer gestalterischen Funktionalität jedoch den Vorteil, dass sie vom Sanierungskonzept insofern unabhängig ist, als sie grundsätzlich Bezug zur Villenarchitektur nimmt und sich daher in jeden gewählten Zustand einbinden lässt.

Überlegungen zu einer fragmentarischen Rekonstruktion von Raum 7

Boden

Die vollständige Sanierung und Sichtbarmachung des vorhandenen Parkettfußbodens sollte angestrebt werden. Gerade die Parkettböden des Logierhauses sind für die Wiederbelebung des Raumcharakters der einzelnen Räume elementar. Auch die umlaufende Sanierung der Fußleisten gehört zu den vorgeschlagenen Maßnahmen.

▸ ▴ und ▸ Die südöstlichen Räume im Erdgeschoss zeigten vor der Neuinstallation das Wirken der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. 11. April 2003 (oben) und 3. März 2004 (unten)

▸ ▸ ▴ In den Gartensälen des Obergeschosses fand bis Frühjahr 2004 die Krupp-Geschichte im 19. Jahrhundert ihren Platz in einer eingestellten Binnenstruktur, die das Haus ausblendet. 11. April 2003

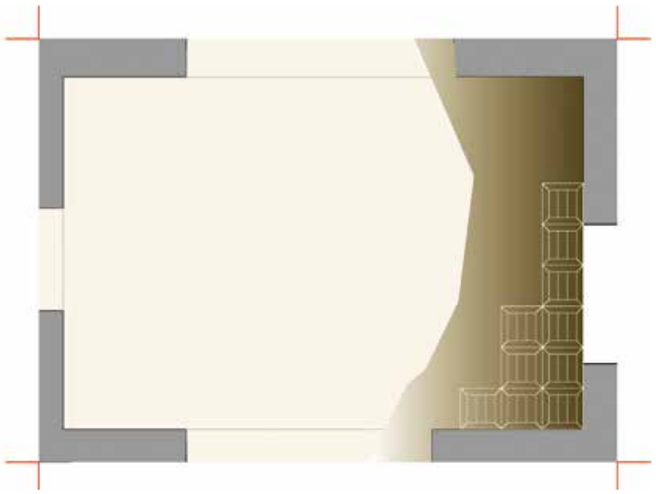
▸ ▸ Über der Ausstellungsdecke tauchten drei Stuckdecken übereinander auf. 20. April 2004

Decken

Hier wird eine vollständige Sanierung der sichtbaren, untersten Stuckdecke (Phase III nach Gutachten des Landesdenkmalamtes) sowie des vorhandenen Deckenfrieses avisiert. Die durch Abhängungen zerstörten Verzierungen können dabei durch Kopie und Reproduktion vorhandener Verzierungen wiederhergestellt werden. Eine Sanierung der vorhandenen Räumlichkeiten ist unumgänglich, jedoch sollte bei der Sanierung der Räume auf die Herstellung eines so genannten Originalzustandes verzichtet werden. Es sollte Maßgabe bleiben, ein Gefühl für die Vergangenheit des Gebäudes zu vermitteln, aber eben gerade nicht eine Restaurierung oder Konservierung des nicht mehr vorhandenen Zustandes anzustreben.

Wände

Eine Sanierung und Wiederherstellung des Deckenfrieses sowie der Fußleistenbereiche ist bei allen vier Wandbereichen möglich. Die in diesem Raum vorhandene Tapete aus den 1950er Jahren ist in ihrem Zustand zwar nicht mehr vollständig, kann jedoch über eine Nachbildung durchaus ergänzt und vervollständigt werden. Zusätzlich wird vorgeschlagen, Abdeckungen von schwer zu rekonstruierenden oder total zerstörten Wandflächen durch Nirosta-Blech vorzunehmen. Diese Zerstörungen sind vor allem in den Eckbereichen des Raumes anzutreffen. Dort wurden wohl aufgrund von Installationsarbeiten Wandaufbrüche vorgenommen und später der ursprüngliche Zustand nicht mehr wiederhergestellt. Eine Wiederherstellung der nicht mehr vorhandenen Türleibungen an den nach Nord, Ost und West orientierten Wänden wird ebenfalls durch eine neue Nirosta-Blech-Konstruktion vorgeschlagen, welche durch Vitrinen und als Informationsträger mit in die Ausstellungsgestaltung integriert werden. Zusätzlich bietet sich die Möglichkeit durch die neuen Türleibungen auch wieder schmalere, früher vorhandene Türabmessungen aufzugreifen und Raum und Raumöffnung in eine adäquate Proportion zurückzuversetzen.

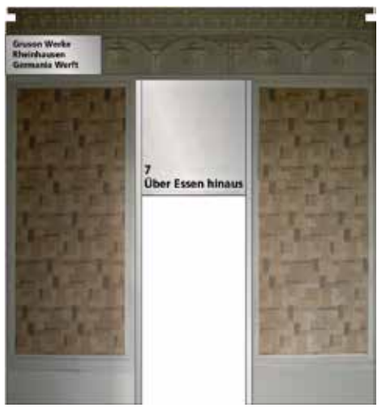


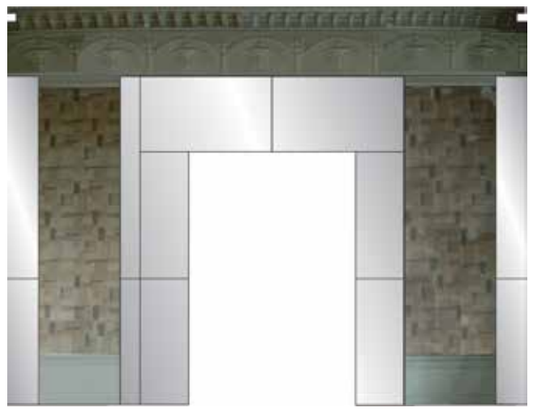
◀ Raum 7 (Obergeschoss, Raum östlich neben dem großen südlichen Gartensaal). Das Konzept sieht vor, die Tapete aus den 1950er Jahren zu erhalten. 20. April 2004

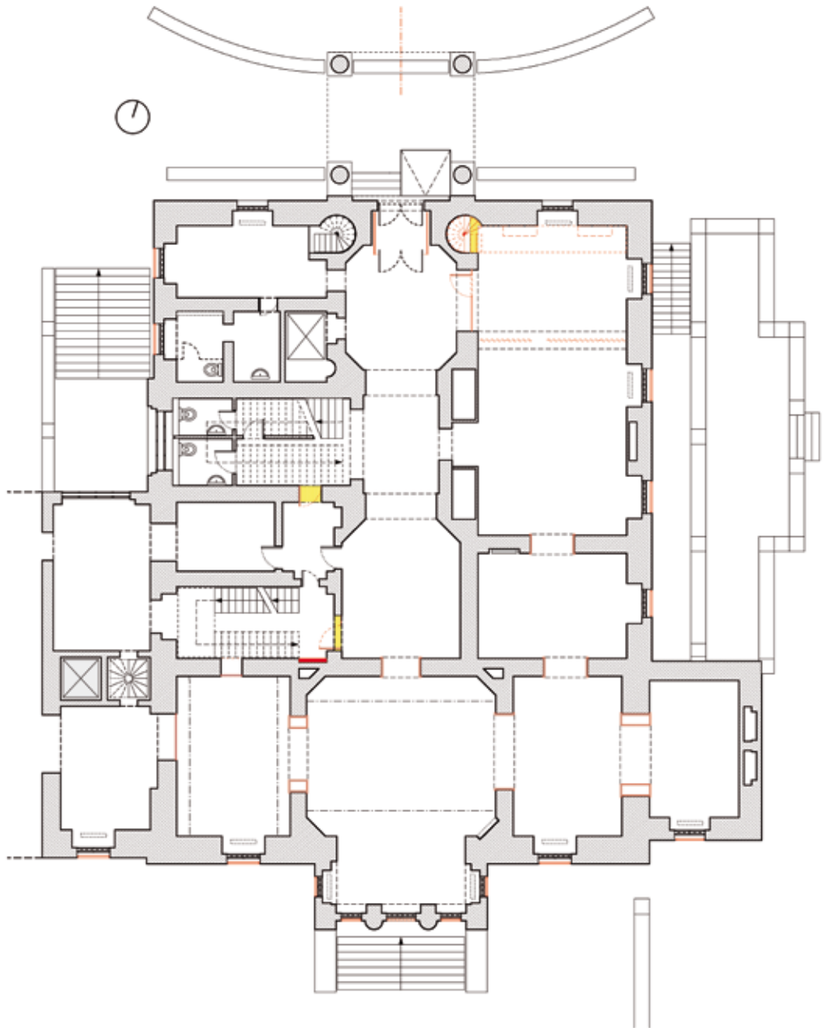
◀◀ Deckenrekonstruktion im Raum 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹ Maßstab 1:75

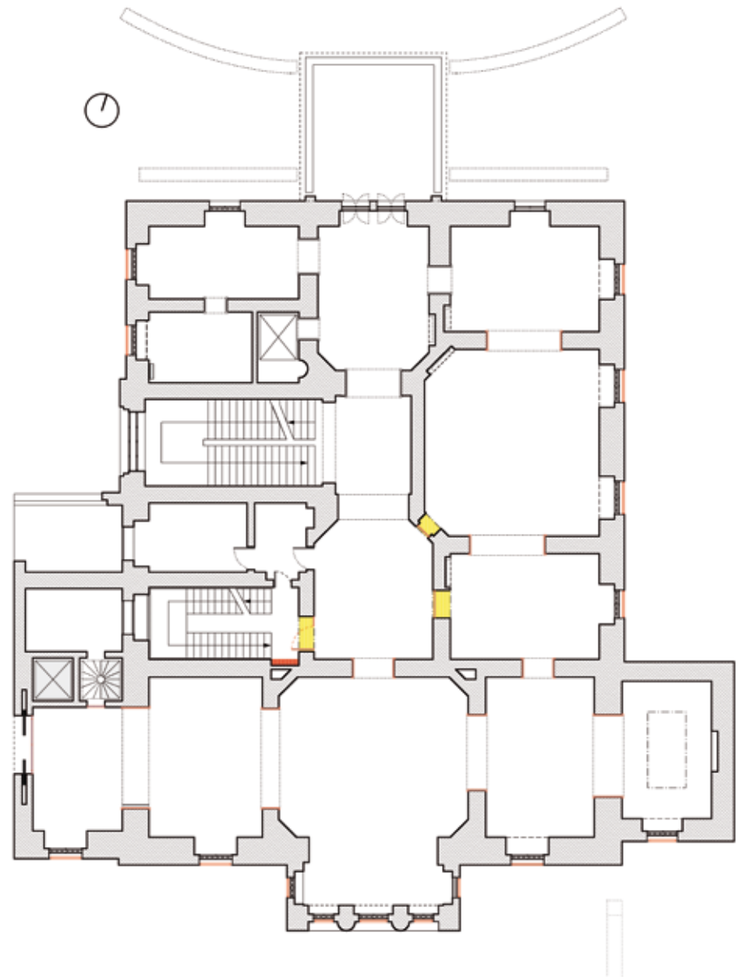
◀ Fußbodenrekonstruktion im Raum 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹ Maßstab 1:75

▼ (von links nach rechts) Nord-, Ost-, Süd- und Westansicht von Raum 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹: Mit Nirosta-Blechen werden nicht mehr erhaltene oder zu rekonstruierende Flächen an den Wänden abgedeckt. Sie verweisen auf Fehlstellen in der Architektur und vermitteln als Informationsträger Inhalte. Maßstab 1:75









Sonnenschutz der Fenster

Für ein Ausstellungsgeschoss wurde eine vereinfachte thermische Gebäudesimulation erstellt, um die Wirksamkeit der Sonnenschutzmaßnahmen zu vergleichen. Die Raumtemperaturen im tatsächlichen Betrieb sind in hohem Maße abhängig von der installierten Beleuchtung (hier angenommen 20W/m²) und dem Lüftungsverhalten im Gebäude. Die thermische Simulation auf Seite 16 zeigt, dass die Raumtemperaturen ohne zusätzliche Maßnahmen auch längerfristig 30° C übersteigen können. Wenn keine zusätzliche Lüftung oder Kühlung installiert werden kann oder soll, sind die Wärmelasten so weit wie möglich zu reduzieren. Für die Beleuchtung kann eine tageslichtabhängige Schaltung mindestens in Teilbereichen vorgesehen werden und für die solaren Gewinne kann ein Sonnenschutz die Wärmelasten reduzieren.

Tageslichtkonzept

Für den Sonnenschutz innerhalb der Ausstellungsräume werden zwei Vorschläge unterbreitet, die gestalterisch die Authentizität des Hauses wahren, die Exponate vor zu starker Sonneneinstrahlung schützen, sowie die Erwärmung der Innenräume im Sommer reduzieren.

Rollläden

Als Sonnenschutz könnten die ursprünglich vorhandenen Rollläden reaktiviert werden. Da nicht davon auszugehen ist, dass die alten Rollläden noch in Betrieb zu nehmen sind, empfehlen wir eine Neuinstallation. Die Ausführung kann entsprechend der ursprünglichen Ausführung in Holz oder preiswerter und wartungsärmer in Aluminium (Holzoptik möglich) ausgeführt werden. Bei den Rollläden ist in geschlossenem Zustand kein Ausblick und keine Tageslichtnutzung möglich.

Sonnenschutzjalousie

Retro-Jalousie 50mm im Zwischenraum des Kastenfensters ermöglicht effektiven Sonnenschutz bei gleichzeitiger Tageslichtbeleuchtung und weitgehend erhaltener Durchsicht.

Die Integrierbarkeit in die Kastenfensterkonstruktion und den vorhandenen Rollladenkasten wäre noch zu prüfen. Für die Öffnung der Fensterflügel und Türen müssten ggf. einige Anpassungen gemacht werden. Wenn möglich, wäre diese Lösung jedoch sehr elegant. Für eine innen liegende Montage ergibt sich ein Verschattungswert Fc-Wert < 0,5, für die Montage im Kastenfenster schätzen wir in Anlehnung an DIN 4108 Teil 6 eine Fc ~ 0,35. Der Vorteil der Retrolux-Jalousie besteht darin, dass in heruntergelassenem Zustand ein Ausblick möglich ist, so dass das System in der gesamten Sommerzeit geschlossen bleiben kann. So ergibt sich trotz des geringeren Verschattungswertes eine deutliche Reduzierung der Raumtemperaturen, als bei den Rollläden.

Beleuchtung mit Kunstlicht

No space is, architecturally, a space without natural light, Louis I. Kahn, 1975

Mit der Wiederherstellung und Sanierung des Logierhauses wird die Beleuchtung der Ausstellungsräume mit

▲ ◀ Wettbewerbsbeitrag: Grundriss des Erdgeschosses mit minimalen Eingriffen in die Bausubstanz, Maßstab 1:250

▲ Wettbewerbsbeitrag: Grundriss des 1. Obergeschosses mit minimalen Eingriffen in die Bausubstanz, Maßstab 1:250

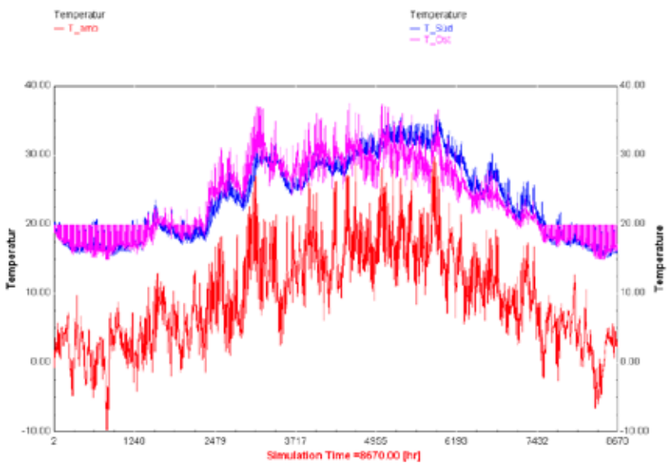
Abriss ist gelb, Neubau ist rot gekennzeichnet.

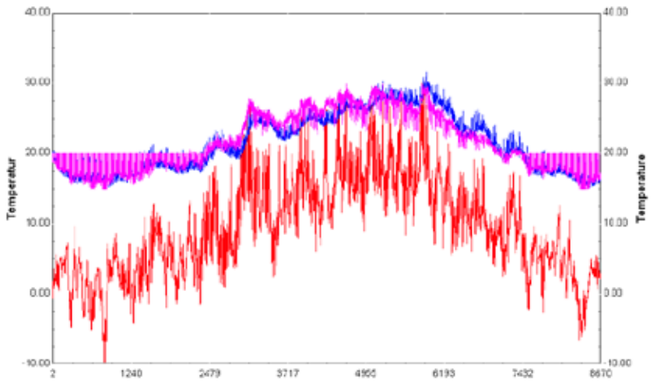
Tageslicht angestrebt. Neben Energie-Einsparungsmöglichkeiten durch Tageslichtnutzung wird vor allem die Raumwirkung und der Außenbezug als positiv gewertet.

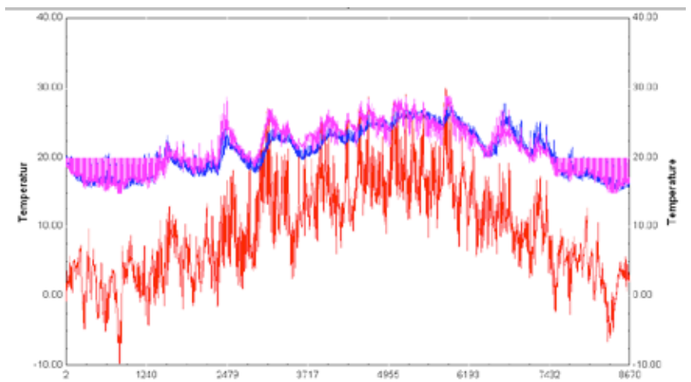
Zusätzlich zum Tageslicht ist eine Ausleuchtung der Ausstellungsräume sowie einzelner Exponate durch Kunstlicht vorgesehen. Die Abstimmung der Ausleuchtung richtet sich dabei nach dem Tageslichtanteil, sowie der Platzierung der Objekte. Bei der Ausleuchtung durch Kunstlicht kommt der gesamtkonzeptuelle Ansatz der Wiederherstellung von Raumwirkung und Raumcharakter auch im Bereich der Ausleuchtung zum Tragen. Zentrale, mittig angeordnete, neu entworfene Leuchten sollen dabei die Ausleuchtung des Raumes und einzelner Objekte übernehmen (Kronleuchter-Wirkung). Die Gestaltung und Erscheinung der Leuchten orientiert sich dabei nach den Inhalten der Ausstellung und der zeitlichen Referenz des jeweiligen Raumes. Zusätzlich werden Exponate durch in den Präsentationsmöbeln integrierte, nicht sichtbare Leuchten optimal ausgeleuchtet.

In Bereichen, in welchen Medien wie Bildschirme zur Verwendung kommen, kommt zusätzlich eine Dosierung des Lichtanteils zum Tragen. Dies geschieht einerseits durch die Platzierung von Medieninstallationen in Licht abgewandten Räumen und Bereichen mit geringen bis keinem Tageslichtanteil.

Es wird von vier Szenarien für die Gestaltung der Beleuchtung ausgegangen:



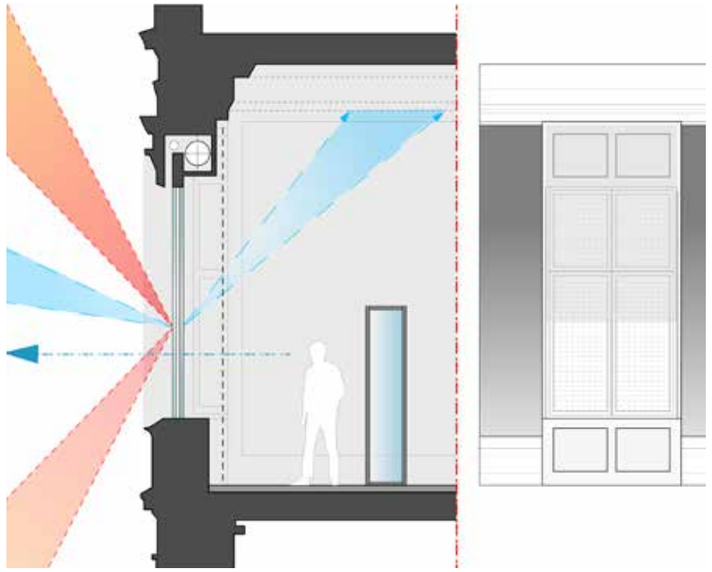


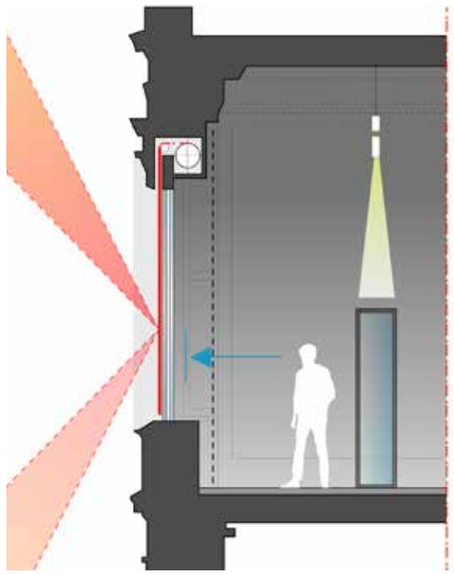


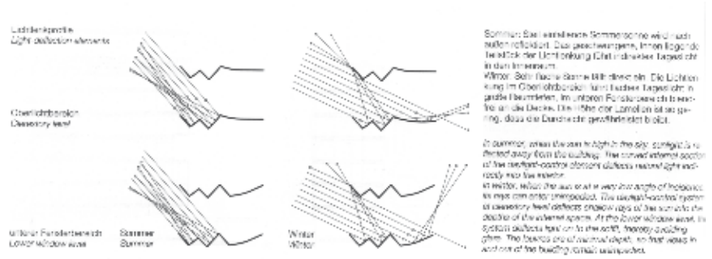
▸ ▲ ▲ Jahresverlauf der Temperaturen außen (rot), in Südräumen (blau) und Osträumen (pink) ohne Sonnenschutz in den Klimabedingungen des Testreferenzjahres.

▸ ▲ Jahresverlauf der Temperaturen außen (rot), in Südräumen (blau) und Osträumen (pink) mit Rollladen nach Sonneneinstrahlung auf die Fassade.

▸ Jahresverlauf der Temperaturen außen (rot), in Südräumen (blau) und Osträumen (pink) mit Retrolux-Jalousien nach Sonneneinstrahlung auf die Fassade.







1. Kontrolle des Tageslichtanteils:
Die Räume haben vorgabe- und entwurfsbedingt einen hohen Tageslichtanteil. Schutz vor Lichtüberschuss (die damit verbundene langwellige Strahlung führt zu einem Aufheizen der Räume) und direkter Sonneneinstrahlung durch Lichtlenkung ist Primat der Beleuchtungsgestaltung.

2. Ausgewählte Ausstellungsausleuchtung bei Tageslicht:
Zusätzliche Ausleuchtung von Exponaten während des Tages über Richtstrahler innerhalb der Kronleuchter.

3. Ausstellungsausleuchtung bei Dämmerung/Nacht:
Übernahme des Tageslichtanteils durch Kunstlicht und vollständige Ausleuchtung der Ausstellung durch zusätzliche Allgemeinbeleuchtung der Kronleuchter

4. Zusätzliche Nutzung der Räumlichkeiten neben dem Ausstellungsbetrieb für Veranstaltungen:
Die flexible Ausleuchtung von Räumen im Veranstaltungsbetrieb wird durch dimmbare Ausfertigung aller Beleuchtungsanteile gewährleistet.

Farben und Materialen

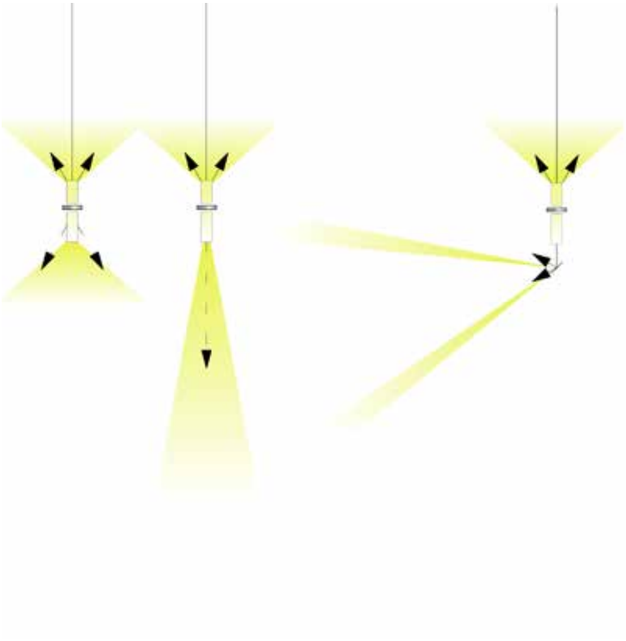
Raumfarben

Die Besichtigung der bestehenden Innenraumsituation nach Abbau der Ausstellungsbauten brachte Aufschlüsse zu den verwendeten Innenraumfarben. Es zeigte sich, dass die Farben der nun wieder hervortretenden Räume sich durchaus voneinander unterscheiden und zusammen mit den vorhandenen Einbauten auf unterschiedliche Epochen hinweisen.

◂ ▲ ▲ Ansicht Verschattung mit Retrolux-Jalousie. Tageslicht gelangt indirekt in den Raum, Wärmestrahlung wird nach außen zurück reflektiert. Maßstab 1:75

◂ ▲ Ansicht Verschattung mit Rollladen-System, Maßstab 1:75

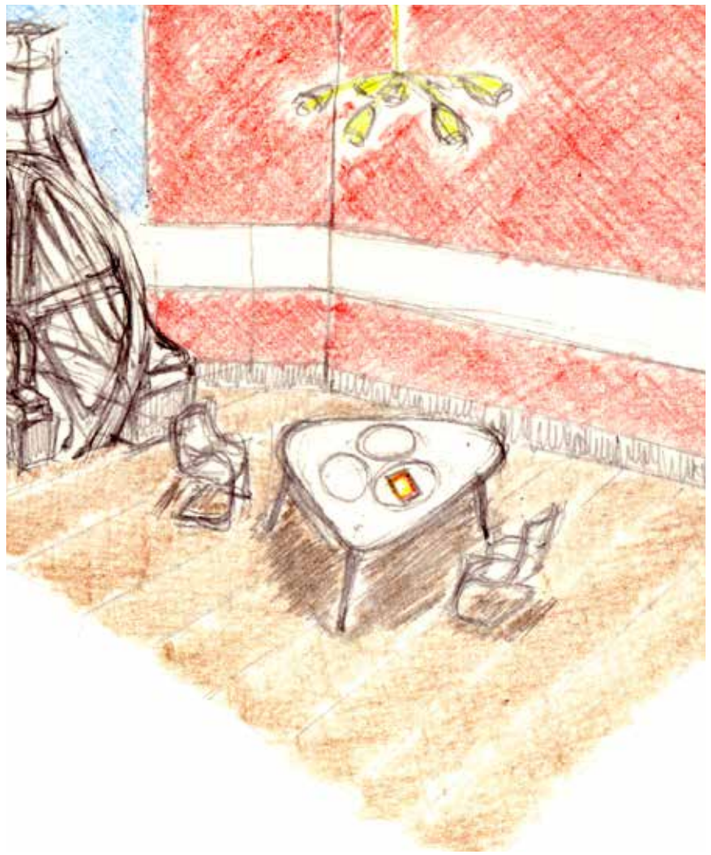
◂ Informationsgrafik der Firma Retrolux System



Meist wurden in den Wohnräumen jedoch miteinander abgestimmte Farben verwendet. Diese präsentieren sich in unterschiedlichen gelbgrünen Creme-Farben. Die offenen Bereiche wie zum Beispiel das Treppenhaus beziehungsweise der Treppenaufgang, erscheinen eher neutral in unterschiedlichen Weiß- oder Grau-Tönen. Es ist jedoch anzunehmen, dass zunächst alle Räumlichkeiten des Hauses farbig gefasst waren. Starke Farbakzente traten eher selten auf. Wenn, dann jedoch meist in kleineren gestalteten Räumen.

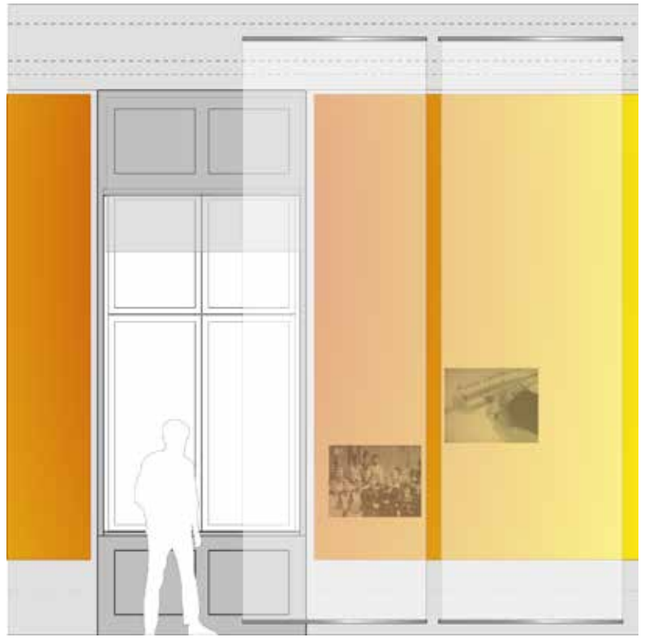
Farbgestaltung

Farben für die neue Ausstellung ergeben sich somit ebenfalls auf den Raum und die Raumabfolge zueinander abgestimmt. Eine nahe liegende Möglichkeit



▲ Die Darstellung zeigt die Ausleuchtung des Raumes und einzelner Objekte durch zentrale und mittig angeordnete, neue Leuchten, Maßstab 1:50

▶ Skizze Raum 13 ›So viel Anfang war nie‹ mit passendem Kronleuchter zu den 1950er Jahren. 23. Mai 2004



für die Farbbestimmung der Räumlichkeiten und somit der Ausstellung wäre, bereits vorhandene, Farbgebungen aufzugreifen und wieder zu verwenden. Dadurch wären die Räume ihrem eigentlichen Raumcharakter näher gebracht. Die Ausstellung selbst wäre in die vorhandene Räumlichkeit integriert.

Eine weitere Überlegung ist ein alternatives Farbkonzept in Anwendung zu bringen, welches sich von den bisherigen Überlegungen bewusst unterscheidet und die Ausstellung durch Farbakzentuierungen unterstützt. In unserem Beispiel wurden Farben in Anlehnung an unterschiedliche Aggregatzustände des Stahls in den Farben Weiß-Rot-Orange-Braun sowie Grau-Grün-Blau getestet, die auf die Ausstellung abgestimmt sind. Unserem Gesamtkonzept folgend sind solche Räume jedoch nur dann möglich, wenn die Denkmalpflege ihr Einverständnis dazu gäbe, da eine Integration des Bestandes zunächst vorrangig bleibt.

Materialien

Als Materialien sind hier Stahl, Holz und Glas genannt, welche zueinander abgestimmt die einzelnen Charaktere der Räume unterstützen und gleichzeitig auf die Ausstellungsthemen Rücksicht nehmen. In Bereichen, welche sich mit der Familiengeschichte beschäftigen, werden vor allem wohnliche Materialien wie Holz vorgeschlagen, während Bereiche der Produktion oder der Entwicklung in den Kriegsjahren auf Materialien wie Stahl oder Metall zurückgreifen.

Raumwirkung und Materialität der Präsentationsmöbel unterstreichen somit die Erzählweise und Ausstellungsführung und geben dem Publikum die Möglichkeit, sich auf die wechselnden Ausstellungsinhalte einzustellen.

◀ ▲ Wandabwicklung mit der Darstellung des Farbkonzeptes in Anlehnung an unterschiedliche Aggregatzustände des Stahls, Maßstab 1:50

◀ Ausschnitt des Modells mit farbiger Wandgestaltung in den Ausstellungsräumen. 21. Mai 2004

Typografie

Die Neugestaltung der Ausstellung ›Historische Ausstellung Krupp‹ ist das Vermächtnis der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. Gerade der Stiftung ist der sorgsame und umsichtige Umgang mit dem historischen Erbe der Familie und des Unternehmers Krupp zu verdanken. Mit der neuen Ausstellung präsentiert sich die Stiftung selbst als auch ihren vitalen Umgang mit dem ›Vermächtnis Krupp‹.

Unser typografisches Konzept sieht vor, die Stiftung und die Ausstellung durch die Verwendung von Grafik und Typografie der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung als eine Einheit erkennbar zu machen.

Prinzipiell soll die Grafik innerhalb der Ausstellung zurückhaltend und dienend gestaltet werden. Als Auftakt zur Ausstellung erhält das Publikum im Entree des Logierhauses mit dem Directors Statement einen Überblick über die Inhalte der Ausstellung und ihre Bereiche in den drei Geschossen.
Zudem sollte die Führung des Publikums suggestiv erfolgen. Durch Anbringung von Raumtiteln an den (Tür-) Verkleidungen, sowie der Positionierung von Ausstellungsmöbeln wird eine Wegführung durch die Ausstellung vorgeschlagen, ohne dem Publikum eine zwingende Laufrichtung vorzuschreiben.

Vor allem die neu interpretierten Türverkleidungen eignen sich dabei besonders, Interessierte durch integrierte Textsequenzen auf die Inhalte des jeweiligen Raumes vorzubereiten. Auch hand-on-Medienstationen werden vereinzelt in diesen Bereichen integriert und dienen der zeitlich-inhaltlichen Orientierung.

In den Räumen selbst werden Text- und Grafikhinweise integrativ gesehen und innerhalb der neu gestalteten Möbel oder Bilderrahmen eingearbeitet.

▸ ▲ Modellaufnahme Raum 2 ›Die Magie des Stoffes‹ in Tageslichtstimmung.
23. Mai 2004

▸ Modellaufnahme Raum 9 ›Härten‹.
23. Mai 2004

Dem typografischen Auftritt der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung folgend, wird als Grundschriftschnitt die Rotis Sans Serif von Otl Aicher gewählt. Aufgrund der zum Teil sehr großen Schnitte, die für eine Ausstellung notwendig sind, wird die Schrift Frutiger Bold von Adrian Frutiger für die plakativen Überschriften und zur typografischen Unterscheidung einzelner Elemente gewählt.

Sechs unterschiedliche typografische Elemente sollen zur Anwendung kommen:

1. directors statement im Eingangsbereich als Übersicht und Einführung

2. Faltblätter zum selbständigen, geführten Rundgang durch die Ausstellung

3.Wegweisende Türrahmen mit dem Titel der Räume und einem Raumtext

4. Beschriftung des Hauses an ausgesuchten und interessanten Stellen

5. Gruppentexte zur Erläuterung von Einzelthemen innerhalb eines Raumes

6. Exponatbeschriftung als eigentlicher, durch die Ausstellung führender Fließtext

Medien

Die Medien sind überwiegend als vertiefende Informationsangebote konzipiert. Jede Informationseinheit bietet eine überschaubare und abteilungsbezogene Informationstiefe. Insgesamt werden acht Medieneinheiten angeboten:

◂ Ausschnitt Directors Statement im Eingangsbereich als Übersicht und Einführung, Maßstab 1:1

Raum einer ehema

In diesem Hohlraur
wohl bis nach dem
eine W endeltr epp
reich dieses Raums
darstellte, ein so g
geschoss. Der 200
Bibliotheksumgang
Teilung des Raums

Panoramen

Alfred Krupp
mit aufwändi
von erhöhten
ablichten. Die
auf das Wach
zeigen fast ge
Entwicklung c

Bildpostkarte zur Hochzeit von Bertha Krupp und Gustav von Bohlen und Halbach auf dem Hügel am 15. Oktober 1906

Verlag von F. Flothmann GmbH, Essen, 1906
HA S6/2.6

R

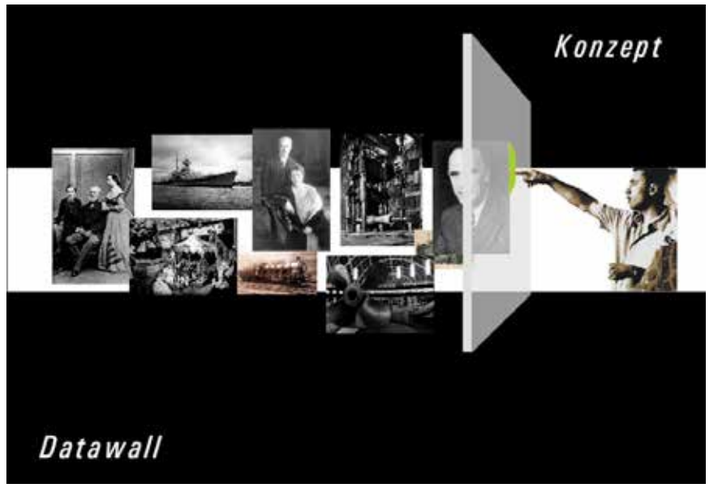
Gustav

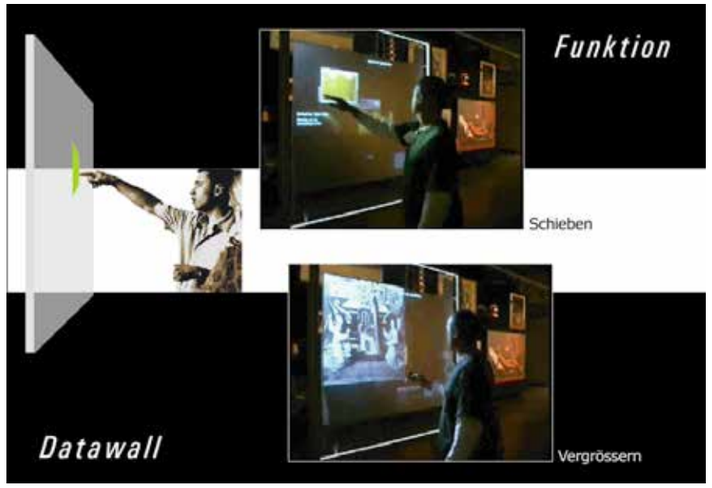
▲▲ Ausschnitt Hausbeschriftung, Maßstab 1:2

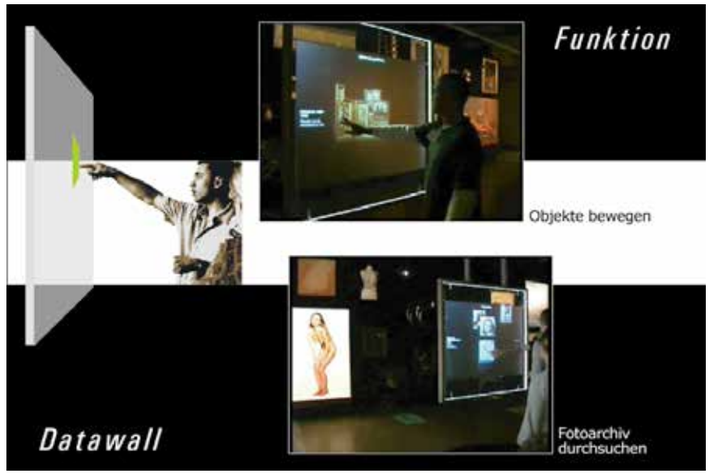
▲ Gruppentext, Ausschnitt Maßstab 1:2

▶▲ Exponat-Beschriftung, Maßstab 1:2

▶ Raumtitel und Raumtext, Ausschnitt Maßstab 1:2







Erdgeschoss:

1. Einführungsfilm

2. PC Informationsterminal ›Krupp-Archiv‹

3. Medienausstattung Veranstaltungsbereich

4. Projektion ›Zeitzeugen‹

Erdgeschoss und Obergeschoss:

5. Innenansichten Margarethenhöhe und Werk Rheinhausen (›Datawall‹)

6. Projektion ›Zweites Treppenhaus‹

7. Zeitmaschinen

8. Akustikguide (individuelles akustisches Führungsangebot)

Die jeweilige Art des Handlings ist – insbesondere bei den ›Zeitmaschinen‹ und der ›Datawall‹ – ebenso innovativ wie einfach.

Die Ausstellung selbst ist von den Medienangeboten unabhängig. So kann der Umfang der Medienausstattung frei gewählt und zu einem späteren Zeitpunkt erweitert werden.

Die technischen Grundkomponenten sind für den langfristigen Einsatz ausgewählt. Für die Medieneinheiten ist ein Wartungsservice zu empfehlen, der für eine regelmäßige sachgerechte Überprüfung und Pflege der Medienstationen sorgt.

◀▲▲ Eine ›Datawall‹ als interaktive Medienstationen ermöglicht individualisierte Informationstiefen je nach Interesse des jeweiligen Nutzers, Bilder: 235 media GmbH, Köln

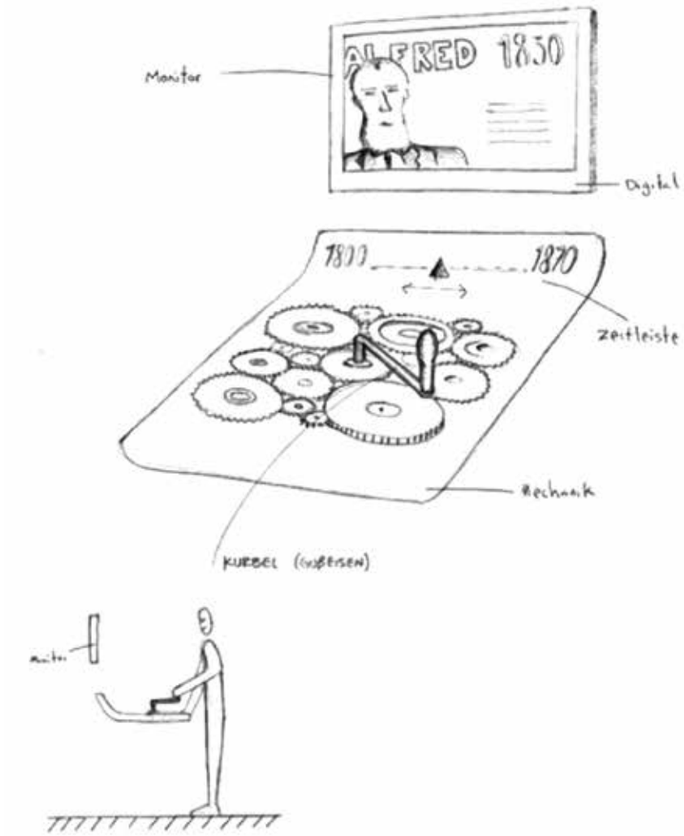
◀▲ und ◀ Durch Schieben, Bewegen und der Möglichkeit des Vergrößern der gezeigten Inhalte können Informationen individuell genutzt und freigelegt werden.

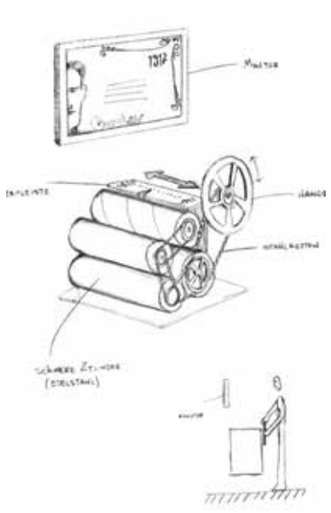
Zeitmaschinen

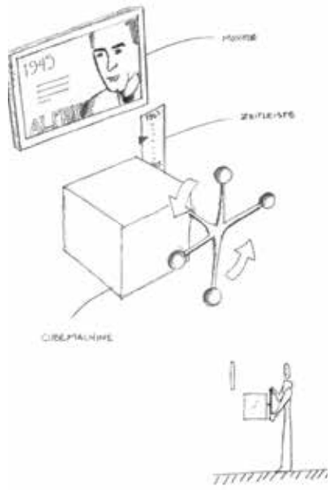
Die Ausstellung konzentriert sich auf die Darstellung der Familien- und Konzerngeschichte im engeren Sinne. Die politischen, kulturellen und technischen Entwicklungen der jeweiligen Epoche werden zwar fokussiert – so z.B. in der Darstellung der nationalen und internationalen Beziehungen Alfred Krupps und den Verbindungen während des Nationalsozialismus – das zeitgeschichtliche Spektrum jedoch nicht in Einzeldarstellungen gezeigt.

Um Interessierten trotzdem eine Möglichkeit zu bieten, sich über die Zeitumstände zu informieren, werden vier ›Zeitmaschinen‹ installiert, anhand derer sich Gäste über Personen, Ereignisse und Entwicklungen informieren können. Jeder Ära wird eine Zeitmaschine zugeordnet: Der Ära Alfred und Friedrich Alfred Krupp (ca. 1820-1906), der Ära Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (1906 bis 1945), der Ära Alfried Krupp (1945-1967) und der Zeit der Stiftung und der großen Fusionen, ab 1967 bis in die Jetztzeit.

Diese ›Zeitmaschinen‹ bestehen aus einem Flachbildschirm und einer PC-Einheit, die ein spezielles Chassis erhalten. Ihre Gestaltung ist gleichsam eine Referenz an die Skizzen und den Erfindungsgeist Alfred Krupps. Das Design der Zeitmaschinen und ihrer Bedienungseinheit greift jeweils Merkmale der Epoche auf: Zahnräder und Handkurbel, Stahlwalzen und Handrad, Flügelrad und Joystick für die jüngeren Epochen. Mit ihnen können sich Gäste auf einem Zeitstrahl hin und her bewegen und vertiefende Informationen abrufen.





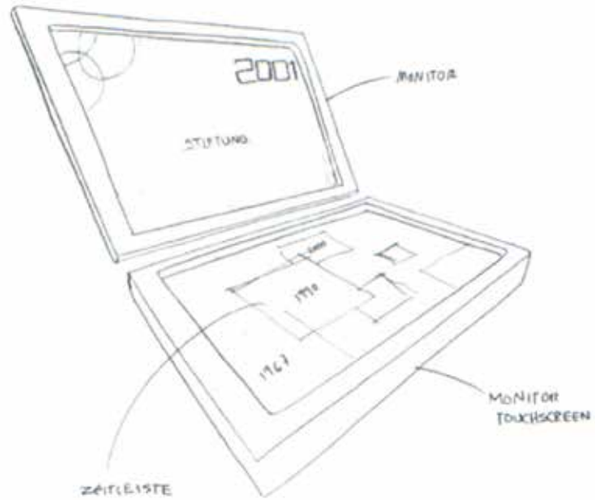


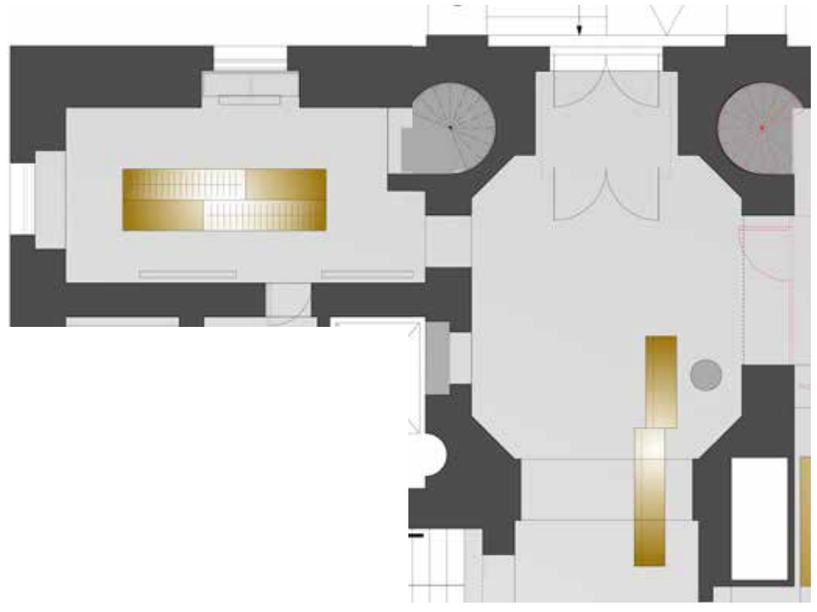
▸ ▲ Skizze zur Zeitmaschine Alfred Krupps mit Zahnrädern und mechanischer Kurbel, 14. Mai 2004

▸ Darstellung der Zeitmaschine: Gustav Krupp von Bohlen und Halbach mit Stahlwalzen und Handrad, 14. Mai 2004

▸ ▸ Die Zeitmaschine von Alfried Krupp von Bohlen und Halbach mit einer Cubemaschine und Flügelrad 14. Mai 2004

Skizzen auf dieser Seite: 235 media GmbH, Köln





◂ ▲ Zeitmaschine: Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung mit Jouystick, Skizze 235 media GmbH, Köln, 14. Mai 2004

◂ Grundriss ›Vestibül und Garderobe‹, Maßstab 1:75

Kurzbeschreibungen zu den einzelnen Ausstellungseinheiten

Vestibül und Garderobe

Das Vestibül wird durch einen schmalen Windfang betreten, der unmittelbar an die Haupttür angeschlossen wird. Dadurch wird es möglich, die bisherige Glaswand zu entfernen und den Raum als großen Eingangsbereich zu bespielen. Der Kronleuchter des ersten Geschosses wird hierhin versetzt und verleiht der Empfangssituation Glanz. Rechts neben der Eingangstür befinden sich die Garderobe sowie sanitäre Anlagen. Der Sitzplatz des Pförtners wird in das Vestibül verlegt, an einem Welcomedesk begrüßt er Gäste und hat zugleich Einsicht in die Bibliothek sowie den angrenzenden Räumen. Ein Willkommensgruß der Stiftung in Form eines kurzen Textes – dem Directors Statement – erläutert dem Publikum Anliegen und Botschaft der Ausstellung.

›Bibliothek und Informationslounge‹

Die vorderen Räume des Erdgeschosses werden zu einem variablen Informations- und Veranstaltungsbereich zusammengefasst. Durch einen Vorhang kann der vordere, zur Eingangsseite gelegene Bereich vom größeren Veranstaltungsbereich abgetrennt werden.

In Anlehnung an die ursprüngliche Zweigeschossigkeit der vorherigen Hausmeisterwohnung, wird eine schmale Galerie an der Fassadenseite errichtet. Sie ist als Teil der Bibliothek zur Aufbewahrung nutzbar, für das Publikum jedoch nicht betretbar. Interessierte können sich in der angenehmen Atmosphäre eines Ruhe- und Lesebereichs in bequemen Sesseln niederlassen, lesend verweilen oder sich an PC-Informationsterminals weiter informieren. Die Publikationen der Stiftung und des Archivs werden zur

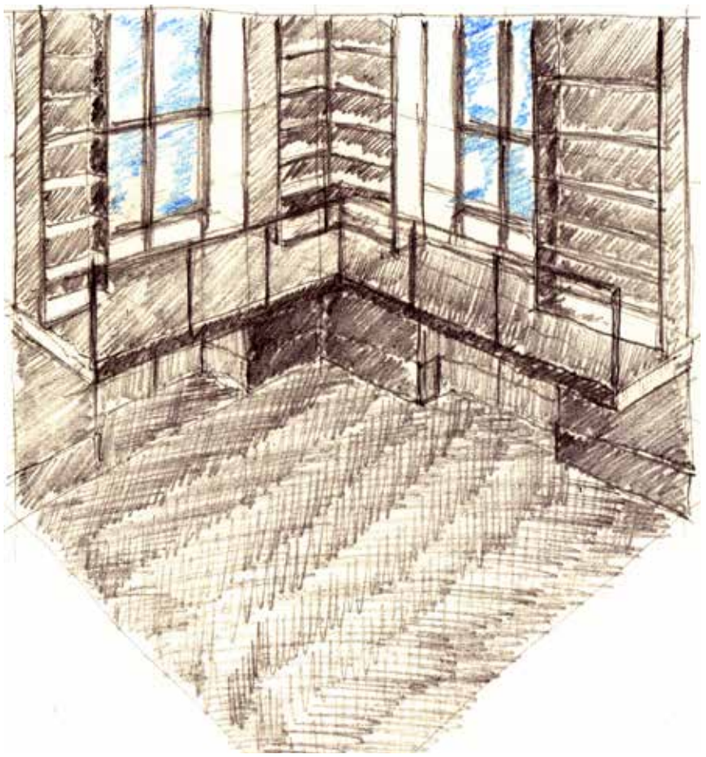
▲ Ausstellungsgrundriss des Erdgeschosses, hier im Maßstab 1:400

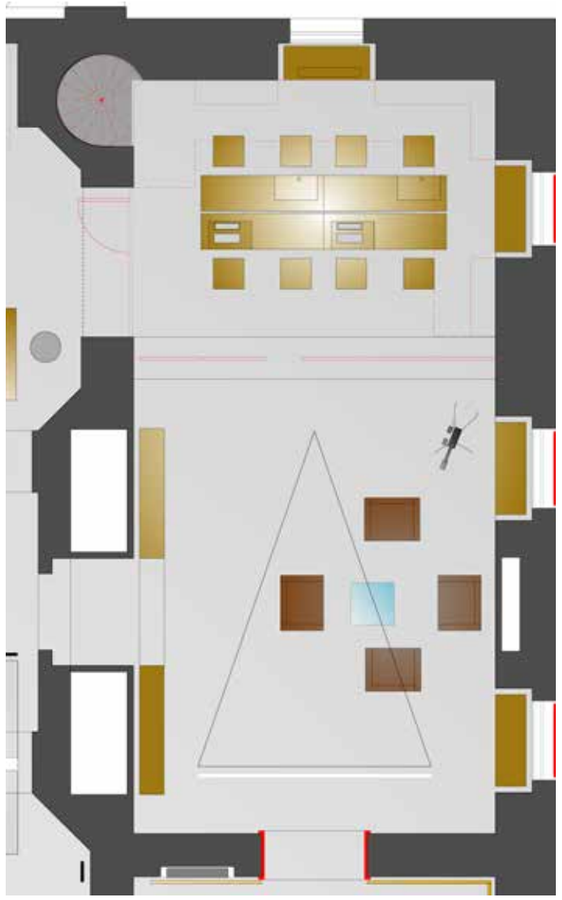
▶ ▲ Virtuelles Modell Erdgeschoss (Martin Schoch)

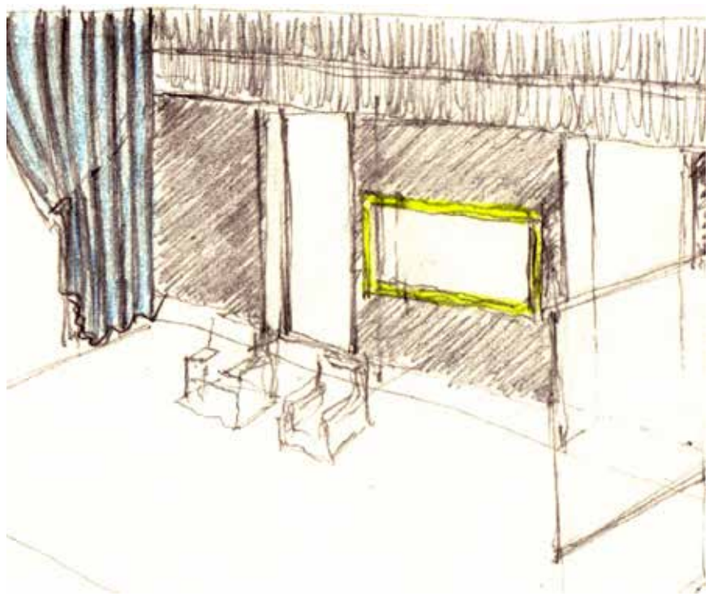
▶ Modellaufnahme des Erdgeschosses, Modellbau Stefan Buchner 23. Mai 2004

Ansicht ausgelegt. Eine kleinere Vitrine stellt wechselnde Exponate aus, im Sinne eines ›Dokuments des Monats‹, so dass inhaltlich Bezüge zur Arbeit des Archivs hergestellt werden. Informationsterminals geben Einblicke in die Bestände und die Arbeit des Historischen Archivs Krupp, so dass auch diese Institution und Nutzung der Villa Hügel vermittelt werden.

Zwischen den Treppenhäusern spannt sich der Bogen der Familien- und Unternehmensgeschichte vom frühen 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Der Rundweg führt links vom ›Ersten Treppenhaus‹ über die Enfilade der Räume zum Vorraum des ›Zweiten Treppenhauses‹. Über dieses gelangt der Besucher wieder ins Erdgeschoss.







Das Erste Treppenhaus – ›Die Krupps‹

Der Aufgang zur Ausstellung erfolgt über das ›Erste Treppenhaus‹. Die beiden Treppenstiegen werden durch das große Fenster, in die gläserne Wappenscheiben eingebunden sind, zusammengefasst.

Dieser Bereich wird bislang durch die hohen, leeren Wände dominiert. Das große Treppenhaus als klassisches Motiv eines großzügigen Empfangs- und Aufgangbereichs wird damit in sein Gegenteil verkehrt, nämlich in einen steil ansteigenden, ermüdend wirkenden Aufgang. Er sollte jedoch den Aufgang attraktiv machen, zu Entdeckungen einladen, Neugierde wecken und das Thema der Ausstellung visualisieren.

Die klassische Inszenierung eines repräsentativen Treppenhauses ist die Galeriehängung, einer Mischung aus Gemälden unterschiedlichen Formats sowie Skulpturen. Unser Entwurf sieht daher vor, aus den Beständen Porträtplastiken (teils Kopfstudien, teils ganzfigurig) und Gemälde entlang der Wände zu platzieren: Porträts der Familienmitglieder und Ansichten der Fabriken sowie weitere Gemäldesujets.

Das Treppenhaus ist kein Ort, um im Stehen lange vor Exponaten zu verweilen – es ist die große Geste des ›Willkommens‹ und der Vorstellung der handelnden Personen und Orte.

◂ ◂ ▴ Studie zur Bibliothek, 12. November 2004

◂ ◂ ▴ ›Bibliothek und Informationslounge‹: Nord- und Ostansicht. Die Wirkung des Raumes soll einem repräsentativen größeren Wohnzimmer gleich kommen. Maßstab 1:100

◂ ◂ ›Bibliothek und Informationslounge‹: Süd- und Westansicht, mit einer zentralen Medieneinheit über die Geschichte der Familie und des Konzerns auf einem Plasmabildschirm, Maßstab 1:100

◂ ▴ Grundriss ›Bibliothek und Informationslounge‹, Maßstab 1:100

◂ Vorstudie Lounge, 24. Mai 2004

Raum 1 – ›Zwischen Ruhr und Emscher‹

Von der offiziellen Gründung Essens im 9. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hatte sich Essen lediglich von einer Marktsiedlung zu einer Mittelstadt entwickelt. Erst 1820 stieg die Einwohnerzahl Essens über 5.000; andere westfälische Städte wie zum Beispiel Dortmund, Soest und Münster konnten zu diesem Zeitpunkt bis zu 17.000 Einwohner verzeichnen.

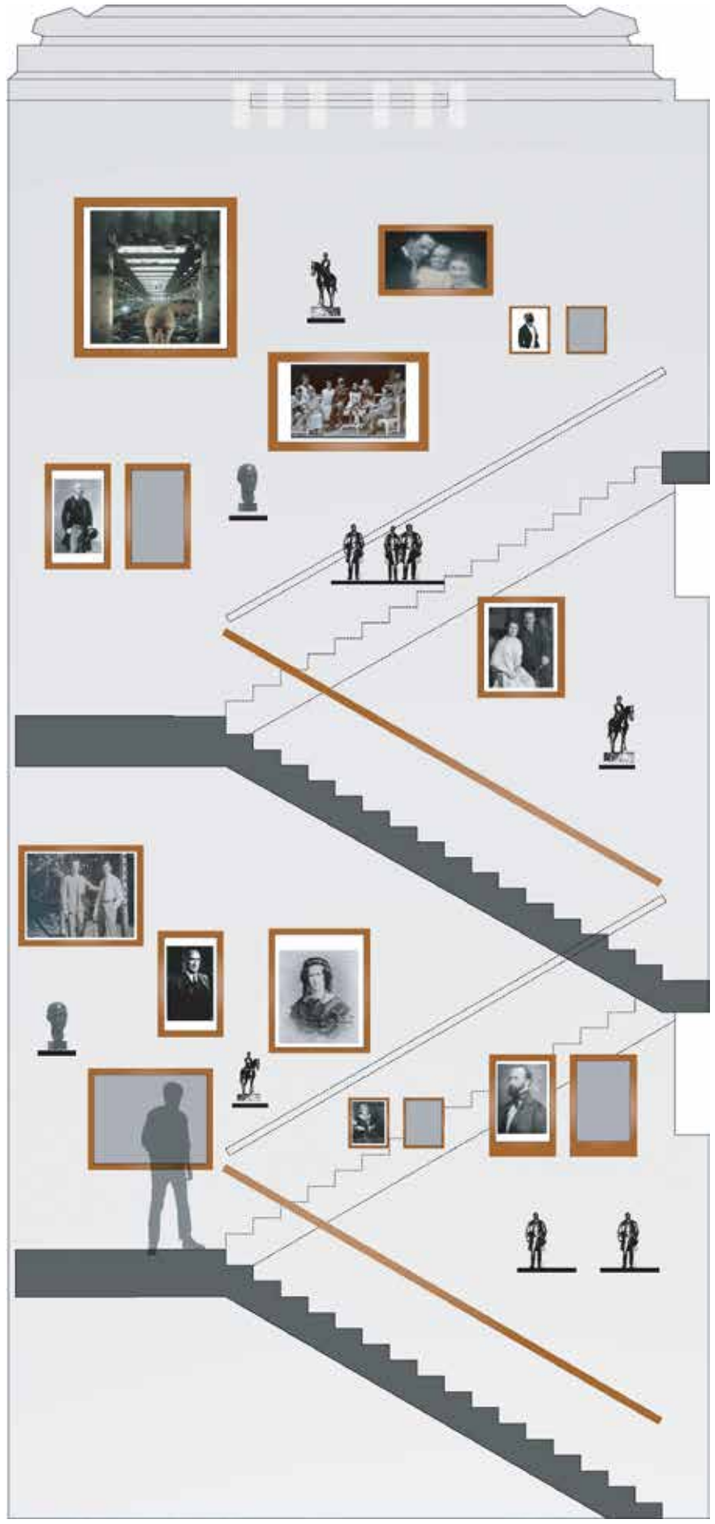
Anfang des 19. Jahrhunderts entspricht der Landschaftszustand Essens im weitesten noch dem des Mittelalters; die Umgebung war durch große Agrar- und Waldzonen gekennzeichnet. Doch Ende des 18. Jahrhunderts wird mit der Gründung der ersten modernen Zechen begonnen. Folge ist der Kahlschlag der Wälder, da das Holz zum Abstützen der Stollenschächte benötigt wird. Zu dieser Zeit hat der Kohlenabbau bereits an Bedeutung für die Region gewonnen. Auf dem heutigen Essener Areal befinden sich um 1800 schon 80 Stollenzechen.

Am 20. November 1811 gründet Friedrich Krupp in Essen eine Gussstahlfabrik. Ab 1820 wächst die Zahl der Zechen in Essen rasant. Die Bevölkerungszahl explodiert förmlich (bis 1900 auf 119.000 Einwohner). Viele Menschen ziehen aus Polen, Schlesien, Ost- und Westpreußen nach Essen in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden. Mit den Krupps wird Essen im 19. Jahrhundert zum internationalen Zentrum der Stahlproduktion.

Das Publikum sieht hier eine Darstellung der Stadt Essen und ihrer Umgebung um 1800. Ein ländliches Idyll, das nur wenige Jahre später zur industriellen Hochburg wird. Kurz vor dem Eintreten in die Krupp-Geschichte wird hier noch einmal innegehalten, um sich die Ausgangssituation zu vergegenwärtigen.

▸ ▲ Perspektivische Darstellung des Obergeschosses im virtuellen 3D-Modell (Martin Schoch)

▸ Modellaufnahme des ›Erste Treppenhaus‹. 23. Mai 2004



Raum 2 – ›Die Magie des Stoffes‹

Die Geschichte der Familie und Firma Krupp und des Ruhrgebiets ist zugleich die Geschichte der Stahlherstellung.

Kein anderer technischer Werkstoff wird bis heute und weltweit in solchen Mengen produziert wie Stahl, und kaum ein anderer verfügt über so vielfältige nützliche Eigenschaften. Härte und Zähigkeit etwa, einander eigentlich widersprechende Attribute, lassen sich durch die Temperatur bei Herstellung und Weiterverarbeitung des Rohstahls wie durch Legierungszusätze gezielt steuern.

Der Name rührt vom althochdeutschen stahal her und bedeutet ›der Feste‹, doch ist Festigkeit nur eine seiner Eigenschaften – er ist auch sehr zäh, lässt sich also nur unter großem Energieaufwand brechen.

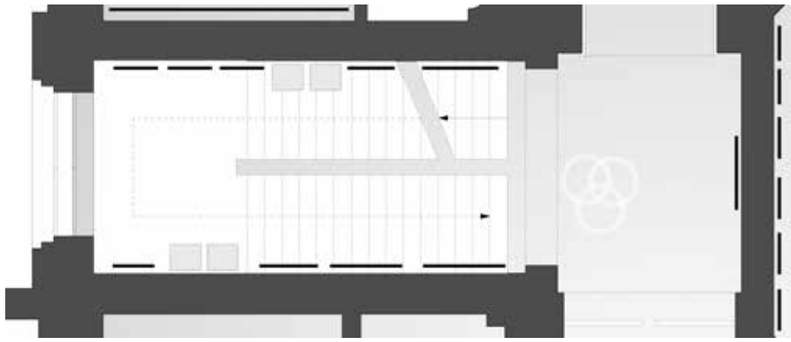
Es gibt verschiedene Arten, Stahl zu produzieren. Das Verfahren, dessen sich Friedrich Krupp bediente, war das von Huntsman erprobte Verfahren, Gussstahl zu produzieren. Das Roheisen wird im seit 1742 angewendeten Gussstahlverfahren zusammen mit Schrott geschmolzen. Der Sauerstoffanteil im Schrott frischt das Roheisen auf und verbessert somit die Qualität des Stahls. Damit war eine entscheidende Grundlage für die Industrialisierung Englands und später auch anderer Länder geschaffen: Die Massenstahlerzeugung wird 1783/84 durch das in England entwickelte Puddel-Verfahren vorangetrieben: Hier wird ein schwerflüssiges, fast teigiges Roheisenbad durch Umrühren mit Hilfe langer Stangen immer wieder sauerstoffhaltigen Verbrennungsgasen ausgesetzt und dadurch ›gefrischt‹. Die Weiterverarbeitung der so genannten Luppe ermöglicht die Erzeugung von preiswertem Massenstahl.

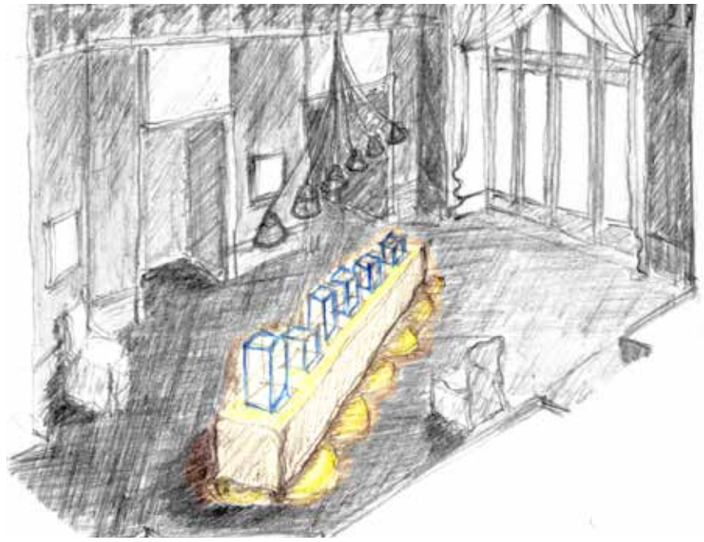
Der britische Tiegelgussstahl wird 1816 von Friedrich Krupp in Essen nacherfunden und stößt die Industrialisierung des Ruhrgebiets an. Dies durchbricht die Monopolstellung Englands und setzt

◂ Ansicht der Nordwand des ›Ersten Treppenhauses‹, Maßstab 1:130

eine Entwicklung in Gang, die eine bäuerliche Region in einen der stärksten Wirtschaftsräume der Welt verwandelt. Seit 1826 setzt Krupp ebenfalls das Puddel-Verfahren ein und wird so international konkurrenzfähig.

Neben den bildlichen Darstellungen der historischen Stahlproduktion soll der Raum etwas von der Faszination des Werkstoffes, seiner Rohstoffe und den Produktionsweisen der Zeit Friedrich Krupps vermitteln. Hierzu wären Rekonstruktionen der wichtigsten Arbeitsmittel, wie beispielsweise der schweren Arbeitskleidung (Lederschürzen und Schutzmasken), der Tiegel und Zangen einzusetzen. Der Raumcharakter wird bestimmt vom Zusammenspiel der galerieartigen Hängung von historischen Ansichten und der Materialität der Werkstoffe und Arbeitsmaterialien.



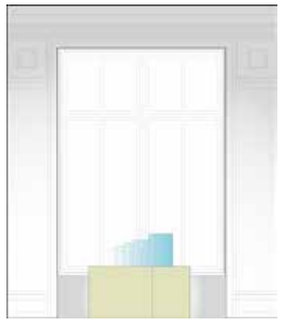


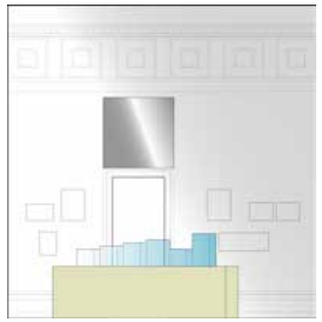
▲ Ansicht der Ostwand des 1. Ausstellungsraumes ›Zwischen Ruhr und Emscher‹, Maßstab 1:50

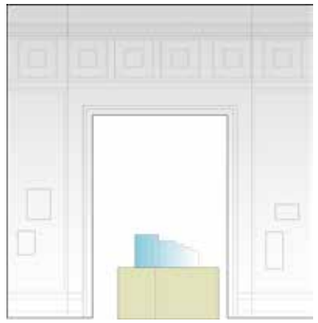
▶ ▲ ▲ Treppenaufgang ›Die Krupps‹ und Raum 1 ›Zwischen Ruhr und Emscher‹ Maßstab 1:100

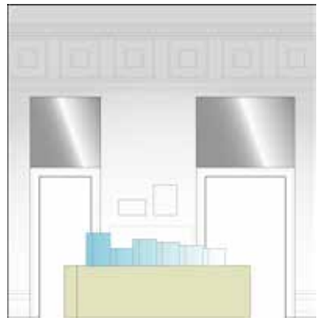
▶ ▲ Studie zur räumlichen Umsetzung des Ausstellungsthemas ›Zwischen Ruhr und Emscher‹, 22. Mai 2004

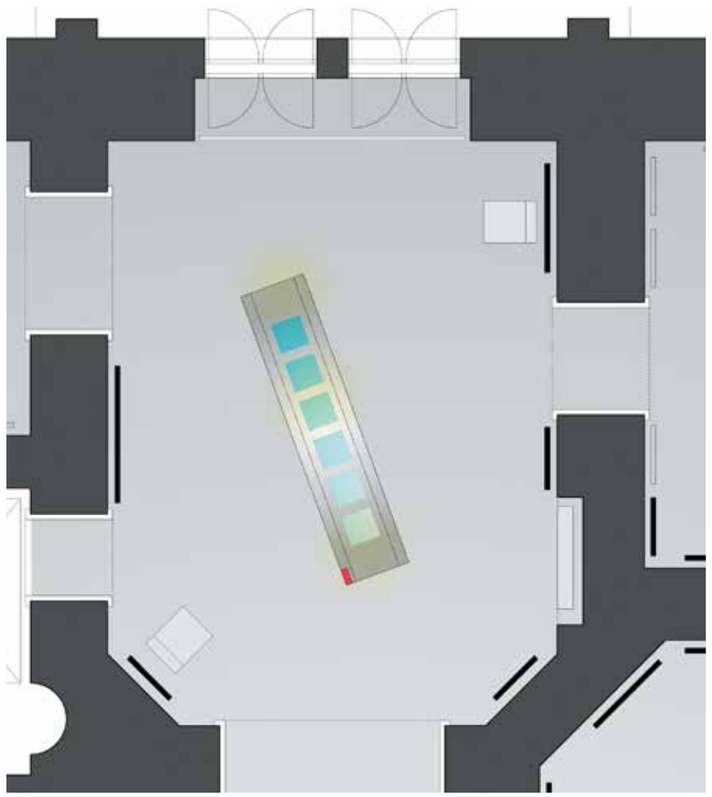
▶ Vorstudie zum Themenbereich ›Die Magie des Stoffes‹. Der im Zentrum stehende Tisch mit den Materialproben kann durch ein wechselndes Licht- und Farbspiel auf die Wirkung der magisch wirkenden Ofenglut anspielen, ohne diese zu imitieren.
24. Mai 2004











Raum 3 – Gründerjahre
3a ›Friedrich Krupp‹
3b ›Das Stammhaus‹

Zu den bekanntesten Hinterlassenschaften aus der Frühzeit der Fabrik gehört das so genannte Stammhaus. Es existiert zwar nicht mehr im originalen Zustand, wurde aber bereits im 19. Jahrhundert zum Symbol der Gründerjahre und des Aufstiegs stilisiert.

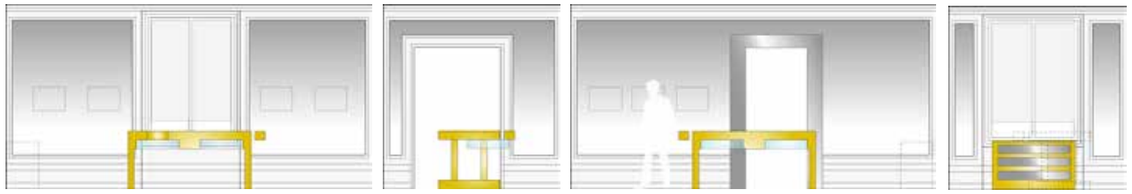
Das Kruppsche Stammhaus, ein geschieferter Fachwerkbau, wurde in den Jahren 1818/1819 gebaut, nachdem Friedrich Krupp (1787-1826) seine Schmelzhütte von der Walkmühle in Altenessen auf das Familiengrundstück an der Altendorfer Chaussee vor dem Limbecker Tor verlegt hatte.
Genutzt wurde es zunächst als Aufseherhaus. 1824 musste Friedrich Krupp sein Geburtshaus am Flachsmarkt aus finanziellen Gründen aufgeben und zog mit seiner Familie in das Aufseherhaus, das spätere Stammhaus auf dem Fabrikgelände um. Zwei Jahre später wurde er vom Stammhaus aus zu Grabe getragen – eine Tradition, die sich auch für seinen Sohn und Enkel fortsetzen sollte.

1844 wurde das Stammhaus durch Errichtung eines zweistöckigen Anbaus erweitert. In diesem so genannten Wohnhaus lebte die Familie Krupp bis zur Übergabe der Fabrik an Alfred Krupp als Alleininhaber im Jahre 1848. Alfreds

◀ ▲ ▲ Nord- und Ostansicht der Wände zum Themenbereich ›Die Magie des Stoffes‹, Maßstab 1:100

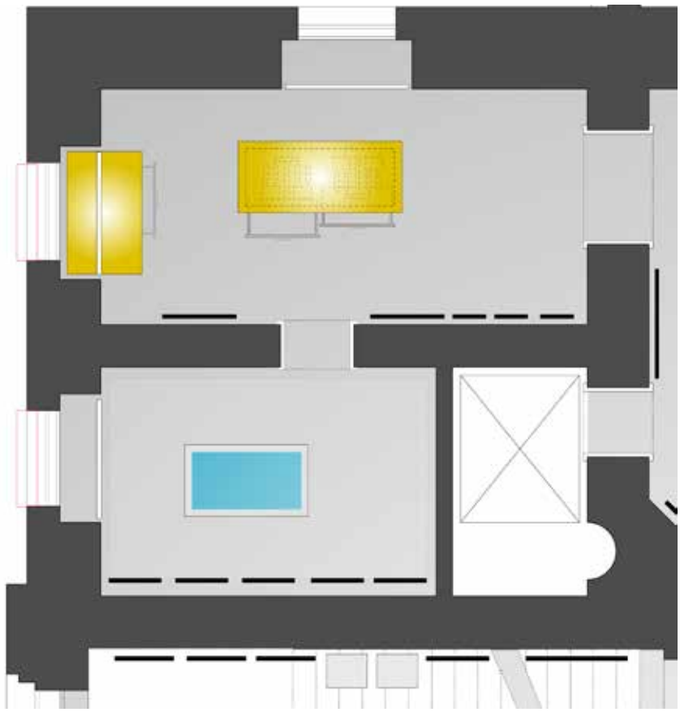
◀ ▲ Süd- und Westansicht des gleichen Raumes mit Nirosta-Blechen.
Maßstab 1:100

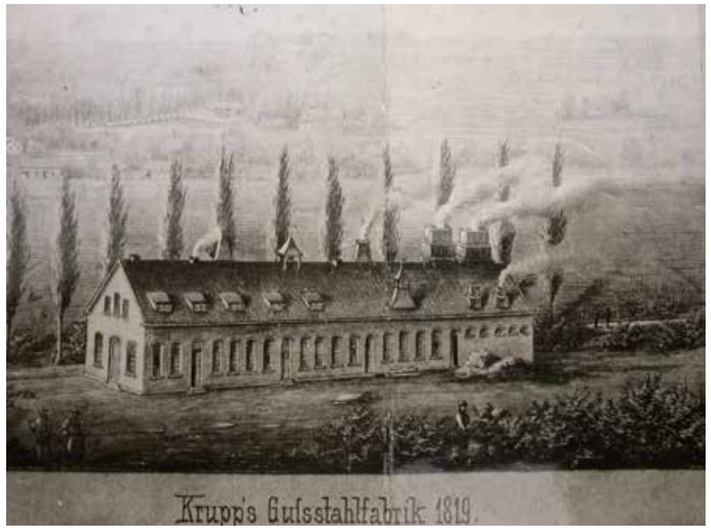
◀ Grundriss Raum 2 ›Die Magie des Stoffes‹, Maßstab 1:60



Mutter, Therese verließ das Haus 1849. Nach der Heirat Alfred Krupps und Bertha Eichhoffs 1853 blieb das Wohnhaus neben dem Stammhaus noch einige Jahre Wohnsitz des Ehepaares. Hier wurde ihnen auch der einzige Sohn, Friedrich Alfred Krupp (1854-1902) geboren. Da das Stammhaus den repräsentativen Ansprüchen des expandierenden Unternehmens nicht mehr genügte, bezog die Familie 1861 auf dem Fabrikgelände ein neu errichtetes Wohnhaus mit Gartenanlage. Das Stammhaus und das alte Wohnhaus wurden zur Lithographischen Anstalt umgenutzt.

Das Stammhaus blieb nicht nur Symbol der Höhen und Tiefen der Firma und Familie Krupp, sondern diente Alfred Krupp im Alter auch als Vorbild für seine Wohnungsbaupläne. Er verfügte wenige Monate vor seinem Tod den Bau von Arbeiterwohnungen nach dem Ebenbild des alten Hauses. Obwohl die Familie Krupp 1873 in die neu erbaute, herrschaftliche Villa Hügel übersiedelte, wurde auch Alfred Krupp 1887 nach seinem Tod im Stammhaus aufgebahrt.





▲ Raum 3a ›Friedrich Krupp‹ (von links nach rechts): Nord-, Ost-, Süd- und Westansicht. An den Wänden werden die Varianten der bildlichen Überlieferung dieses Nukleus der Kruppschen Geschichte gezeigt, als Folge von klein- bis mittelformatigen, gerahmten Abbildungen von gleicher Größe.
Maßstab 1:200

▸ ▲ Grundriss Räume 3a ›Friedrich Krupp‹ (oben) und 3b ›Das Stammhaus‹ (unten). In der Raummitte des Raumes 3a soll ein kleineres Modell des Stammhaus gezeigt werden.
Maßstab 1:75

▸ ‚Krupps Gussstahlfabrik 1819', Druck ohne Autor, nicht datiert; aus Historisches Archiv Krupp, 2004
Fotografie: Dr. Ulrich Hermanns

Der endgültige Durchbruch gelingt Alf 1944 führten zur völligen Zerstörung des Stammhauses. Anlässlich des 150-jährigen Firmenjubiläums 1961 wurde das symbolträchtige Stammhaus nach alten Plänen wieder aufgebaut.

Das Stammhaus ist in verschiedenen Grafiken und Anlässen dargestellt worden – berühmt ist die Darstellung anlässlich des Firmenjubiläums 1912 auf einer Grußkarte und die fotografische und filmische Darstellung des rekonstruierten Gebäudes unter der Traglufthalle beim Firmenjubiläum 1961.

Raum 4 – ›Geburt eines Mythos‹

Nach dem frühen Tod Friedrich Krupps führt die Witwe, Therese Krupp (1790 - 1850), mit 7 Arbeitern – und 10.000 Talern Schulden – den kleinen Betrieb weiter, unterstützt von ihrem damals 14-jährigen ältesten Sohn Alfred (1812-1887). Er setzt die Gussstahlerzeugung fort, ging aber bei der Weiterverarbeitung bald zur Herstellung von Endprodukten, vor allem Präzisionswalzen über, für die er Qualitätsgarantie übernimmt. Nach Aufhebung der Zollschranken wird der Kundenkreis bis in das Ausland ausgedehnt.

Zunehmend entwickelt sich in Deutschland das Eisenbahnwesen, und damit einher geht ein gestiegener Bedarf an Gussstahl, der einerseits zur Schienenherstellung, andererseits für die Achsen benötigt wird. Am 26. August 1830 liefert Krupp zum ersten Mal Walzen aus Gussstahl an die Firma Hüseken in Limburg. Die Gründung des Deutschen Zollvereins 1834 fördert den Güterverkehr in Deutschland. 1836 sind etwa 60 Arbeiter bei Krupp beschäftigt. Um seine Kruppianer, wie sie genannt werden, kümmert er sich Zeit seines Lebens: Bereits 1836 hatte er für seine 60 Arbeiter ein Betriebskrankenkasse eingerichtet. Es folgte am 18. April 1856 eine Kranken- und Sterbekasse. Im Gegenzug verlangt er absolute Loyalität und Identifikation mit der Firma.

◂ Ausstellungsgrundriss des Obergeschosses, Maßstab 1:400

Raum 5 – ›Eisenwege‹

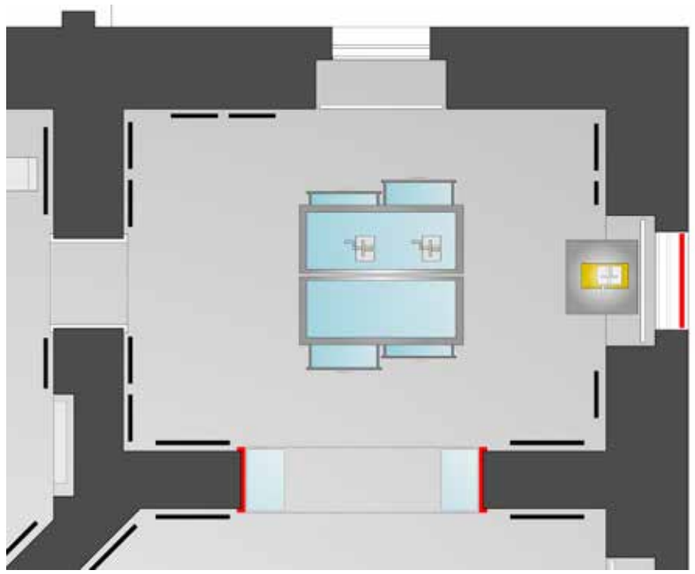
›Mein Streben und mein Hoffen zielt auf nichts weiter als auf viel neue Arbeit und Brot für die große Zahl meiner Arbeiter, deren Zukunft Tag und Nacht mich mit großer Sorge erfüllt, und nur deshalb arbeite ich selbst unausgesetzt an allem, was dem Fortschritt angehört.‹
Alfred Krupp

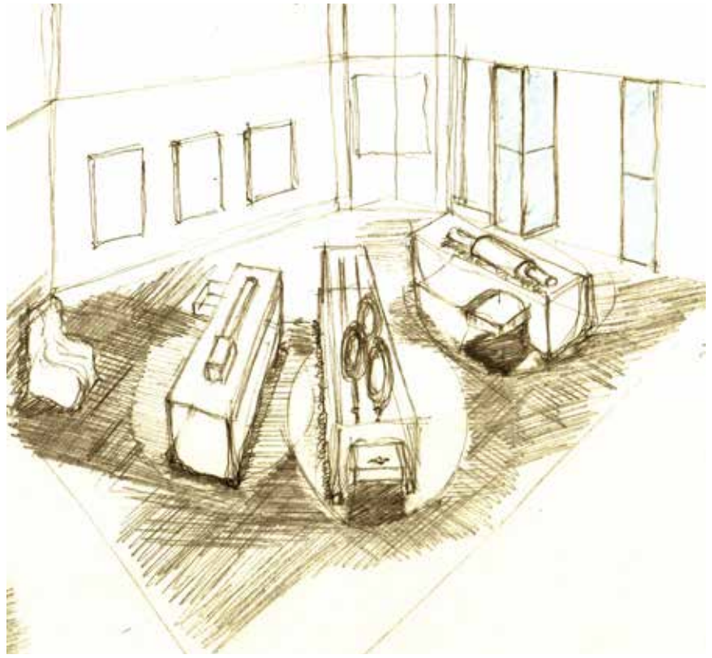
Der endgültige Durchbruch gelingt Alfred Krupp mit der Erfindung des nahtlosen Radreifens 1852/1853: Ein als länglicher Balken geschmiedetes Stück Stahl wird mit einer Nut in der Mitte versehen, etwa ringförmig auseinander getrieben, gereckt und schließlich gewalzt.
Der nahtlose Eisenbahnreifen war die Ausgangsbasis für höhere Geschwindigkeiten. Für Jahrzehnte sind Eisenbahnreifen Krupps Hauptprodukt. Die USA nutzen fast ausschließlich Kruppsche Radreifen. Gut erkennbar an dem Symbol der Firma mit drei ineinander verwobenen Radreifen.

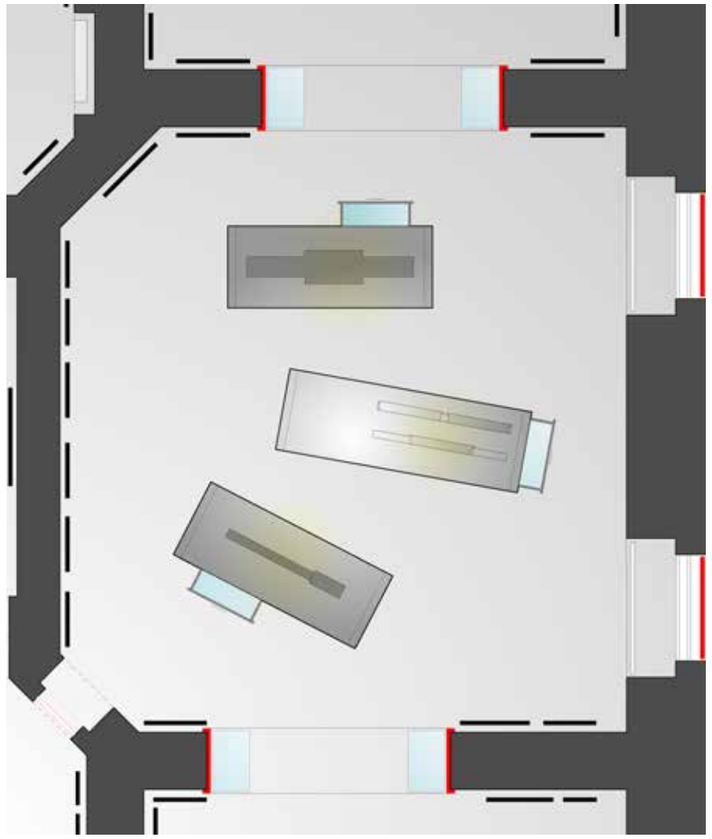
Ab den 1860er Jahren erfolgt die stetige – wenngleich von Finanzkrisen durchzogene – Entwicklung zu einem Imperium. Essen wird Kruppstadt und wächst um einige hunderttausend Einwohner an.

Der große Raum 5 hebt aus der Vielzahl der Aspekte dieser Entwicklung drei Motive heraus, die auch fortan zu den Eckpfeilern der Kruppschen Unternehmenskultur gehören:

1. Die Entwicklung der Stahlproduktion, die jeweils nach dem neuesten Stand der Technik erfolgte. Dabei sind die Produktionszweige der Walzen, Reifen und Kanonen darzustellen sowie die spektakulären Entwicklungen wie der ›Hammer Fritz‹.







2. Der Ausbau des sozialen Engagements, das zu einem umfassenden System mit umfassenden Leistungen für soziale Belange, Lebensunterhalt und medizinischer Versorgung ausgebaut wird: Arbeiterfamiliensiedlungen, Pensionskasse, sowie werkseigene Bäckerei, Konsumanstalt, Wohnheime für unverheiratete Mitarbeiter sowie das Werkskrankenhaus sind einige der Stichworte.

3. Die Etablierung der Unternehmenskommunikation, bei der die Presse, die Fotografie und die Selbstdarstellung schon frühzeitig als Mittel der Akquise und Expansionspolitik eingesetzt wurden. Anzusprechen sind die Beziehungen zum preußischen Königshaus sowie zur deutschen und internationalen Politik. Insbesondere die Nähe zu den Machthabenden habe den Erfolg des einst ›größten Gussstahlunternehmens des alten Europa‹ begründet, so resümiert Lothar Gall. In diesem Raum dominieren die massiven Produkte der frühen Stahlproduktion wie Radreifen, Schienenstränge und Kanonen (so diese erhältlich sind). Die Themen 2 (Fürsorge) und 3 (Unternehmenskommunikation) werden mit zweidimensionalen Belegen (Pläne, Schriften, Medaillen, Fotografien) aus den Sammlungsbeständen bestückt.

◂ ◂ ▴ ▴ Skizze zum Ausstellungsraum 4 mit der Präsentation massiver Produkte der frühen Stahlproduktion. 24. Mai 2004

◂ ◂ ▴ Grundriss Raum 4 ›Geburt eines Mythos‹, Maßstab 1:75

◂ ◂ Nord-, Ost- und Südansicht des Raums 4 ›Geburt eines Mythos‹, Maßstab 1:100

◂ ▴ Studie zur Ausstellungsgestaltung Raum 5 ›Eisenwege‹, 24. Mai 2004

◂ Ausstellungsgrundriss Raum 5 ›Eisenwege‹, Maßstab 1:75

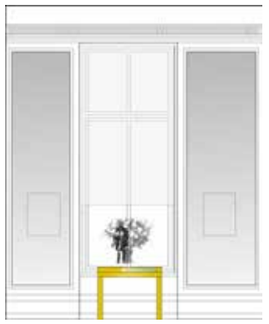
Raum 6 – ›Gemeinwohl und Lebensverlängerung‹

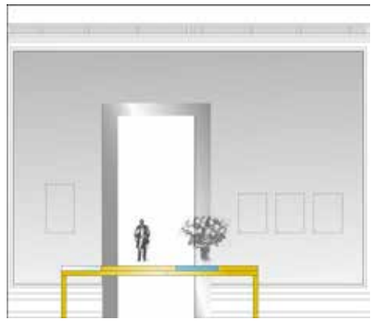
Der kleinere Raum 6 wirft Schlaglichter auf die familiäre Situation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

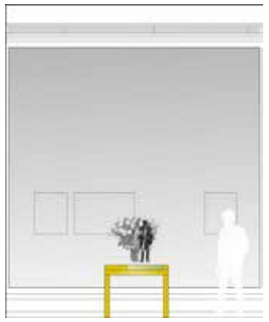
Eine Hälfte des Raumes zeigt die Wohnbauten des ›Palmenhauses‹ und der ›Villa Hügel‹, die andere widmet sich der Biografie Friedrich Alfreds, seinen wissenschaftlichen Interessen und seiner Zeit auf Capri.

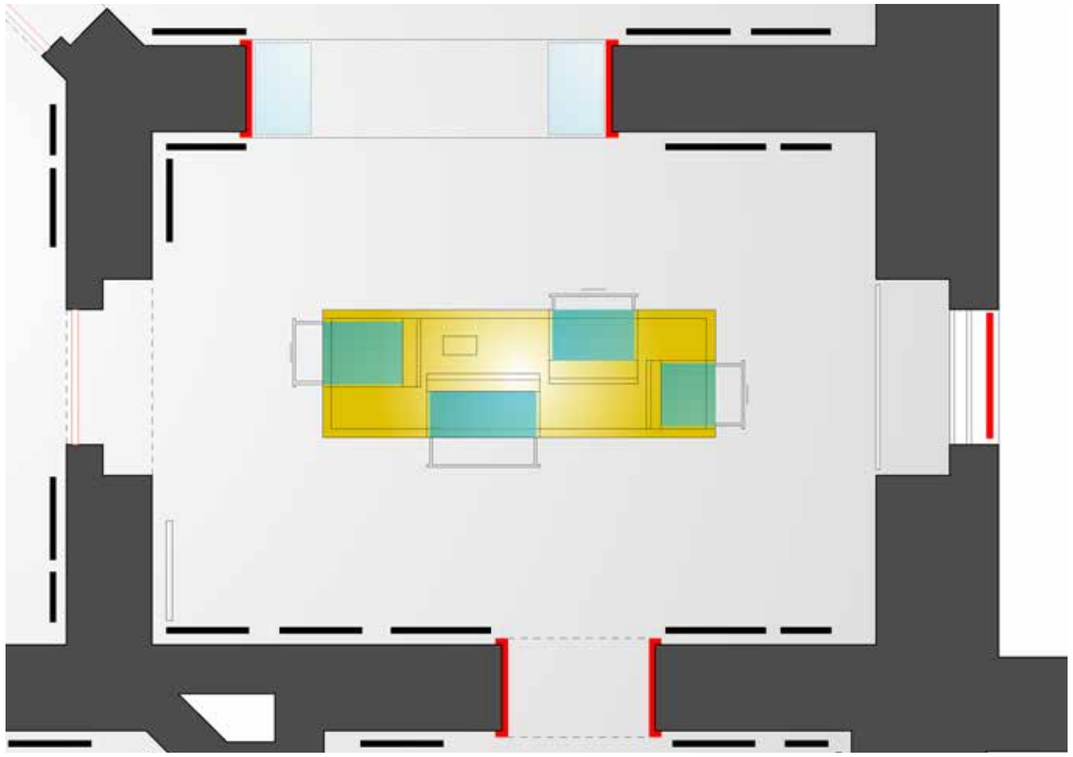
1853 heiratete Alfred Krupp die rund zwanzig Jahre jüngere Bertha Eichhoff, zwei Jahre später wird der Sohn Friedrich Alfred geboren. Die Familienkonstellation inmitten des expandierenden Unternehmens ist nicht frei von Konflikten. Zwar liebt Alfred Krupp seine Frau, er ist jedoch ständig auf Reisen, seine Frau wiederum mag die aufgrund der Industrie verschmutzte und hässliche Stadt Essen nicht.

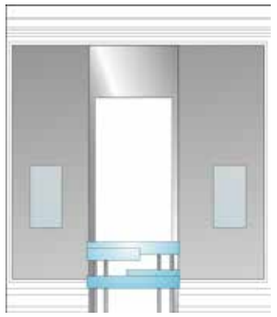
Alfred errichtet inmitten der Fabrikationsanlagen das erste große Wohnhaus

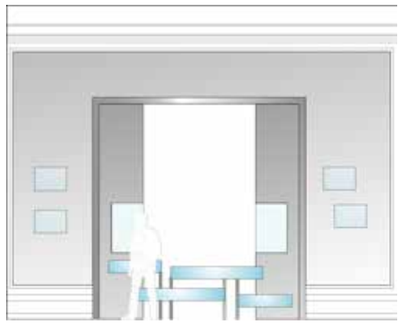


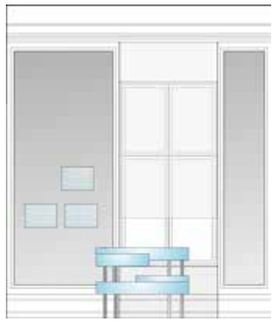


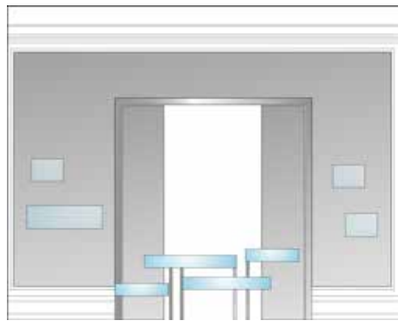












für seine Familie, scheinbar eine Idylle mit Palmenhaus und exotischen Ambiente. Doch die Situierung inmitten der Werksanlagen belastet durch Schmutz und Lärm, macht das Haus kaum bewohnbar. Bertha verbringt die meiste Zeit des Jahres mit Friedrich in Italien.
Das neue Domizil – die Villa Hügel – wird von Alfred selbst geplant. Er entwickelt eine ›Wohnmaschinerie‹, die nach den neuesten technischen Errungenschaften errichtet werden soll, deren Umsetzung (1870-1873) aber auch von technischen Unzulänglichkeiten begleitet wird. Die Villa Hügel ist mehr als eine großbürgerliche Industriellenvilla – sie ist eine Vision seiner Repräsentation, seines Perfektionismus und seines Strebens nach Kontrolle und technischer Beherrschbarkeit der Lebensumstände. Das neue Wohnhaus, das am 10. Januar 1873 von Alfred und Bertha Krupp mit ihrem Sohn Friedrich Alfred bezogen wurde, verfügte über gewaltige Ausmaße: 269 Räume mit insgesamt 8100 m², davon 103 Hauptwohnräume mit 4500 m².

◀ ◀ ▲ ▲ Nord- und Ostansicht des Ausstellungsraums 6 ›Gemeinwohl und Lebensverlängerung‹, Maßstab 1:100

◀ ◀ ▲ Süd- und Westansicht des Themenbereichs 6 ›Gemeinwohl und Lebensverlängerung,‹ Maßstab 1:100

◀ ◀ Ausstellungsgrundriss Raum 6 ›Gemeinwohl und Lebensverlängerung‹, Maßstab 1:50

◀ ▲ ▲ Studie zur Ausstellungsgestaltung Raum 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹, 24. Mai 2004

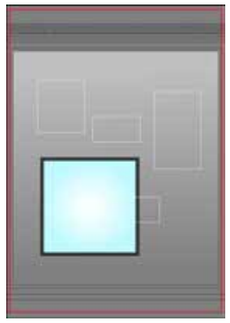
◀ ▲ Nord- und Ostansicht des Ausstellungsraums 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹ mit Vorrichtungen für Modelle und Mappenwerken, Maßstab 1:100

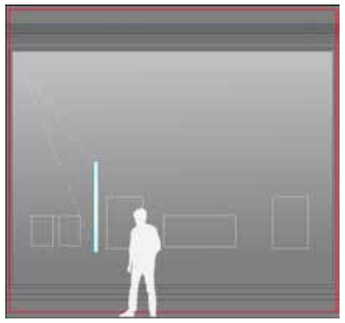
◀ Süd- und Westansicht des Ausstellungsraums 7 ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹. Originale Grafiken und Fotografien der Werke, wie sie auch in der ehemaligen Ausstellung eingesetzt wurden werden auch hier gezeigt, ergänzt durch eine Fotoinstallation des Schießplatzes in Meppen. Maßstab 1:100

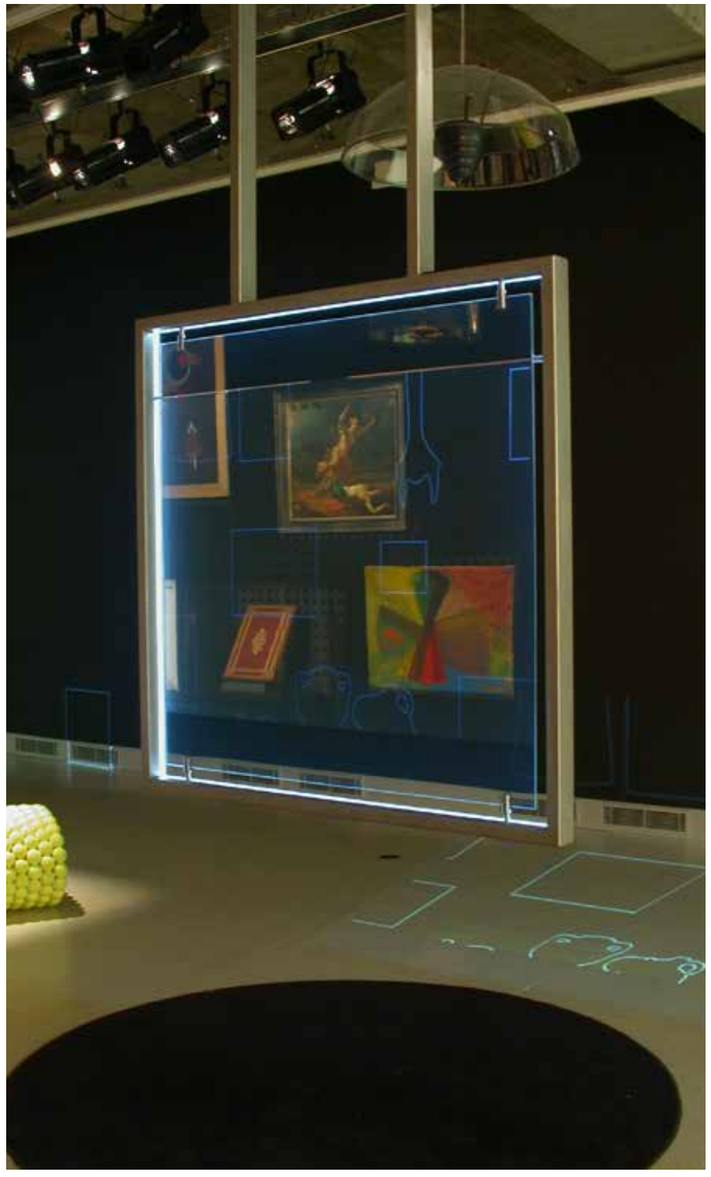
Raum 7 – ›Unternehmenserweiterung durch Friedrich Alfred Krupp in den Jahren nach 1887‹

Friedrich-Alfred Krupp (1854-1902) übernimmt nach dem Tod seines Vaters die Leitung der Firma, in die er 1875 eingetreten war. Er setzt den Ausbau des Unternehmens durch Übernahme konkurrierender Unternehmen und der laufenden Erweiterung der Produktpalette zu einem horizontal und vertikal gegliederten Konzern fort. Dies geschieht durch die Angliederung des Grusonwerks in Magdeburg 1892/1894 sowie die Übernahme der Schiff- und Maschinenbau AG Germania in Kiel 1896. Mit dem integrierten Hüttenwerk in Rheinhausen kann 1897 die Roheisen- und Stahlbasis des Konzerns erweitert werden. Die Produktpalette erweitert Friedrich Alfred Krupp durch die Aufnahme der Herstellung von Panzerplatten, von Schiffen und U-Booten sowie von Dieselmotoren. Mit der Germaniawerft in Kiel verschafft er sich Zugang zum Schiffsbau. Er baute die 1887 übernommene Kruppsche Gussstahlfabrik weiter aus. Die Fabrik des ›Kanonenkönigs‹, die durch ein neues Hüttenwerk in Rheinhausen ergänzt wurde, produzierte hauptsächlich Rüstung. Hier wird das Thomas-Verfahren zur Stahlgewinnung eingesetzt. Zur Deckung des Rohstoffbedarfes werden Erzgruben und Kohlezechen erworben. Die Zahl der Arbeiter verdoppelte sich unter seiner Leitung auf beinahe 44 000.

Friedrich Alfred Krupps besonderes Augenmerk gilt der Stahlerzeugung. Er führt die wissenschaftlich orientierte Stahlforschung bei Krupp ein und schafft damit eine Voraussetzung vor allem für die erfolgreiche Fortentwicklung der Edelstahlproduktion. Im gesamten Konzern, auch in den neu erworbenen Werken, baut er die betrieblichen Sozialeinrichtungen großzügig aus. Die Witwe

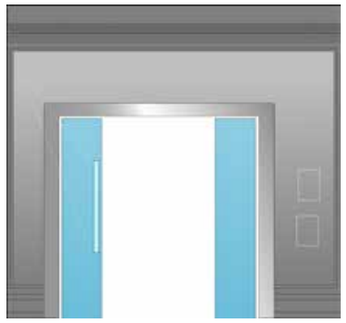


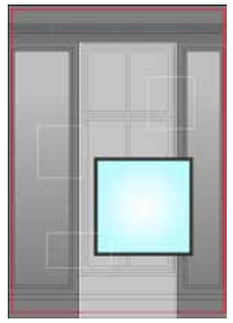


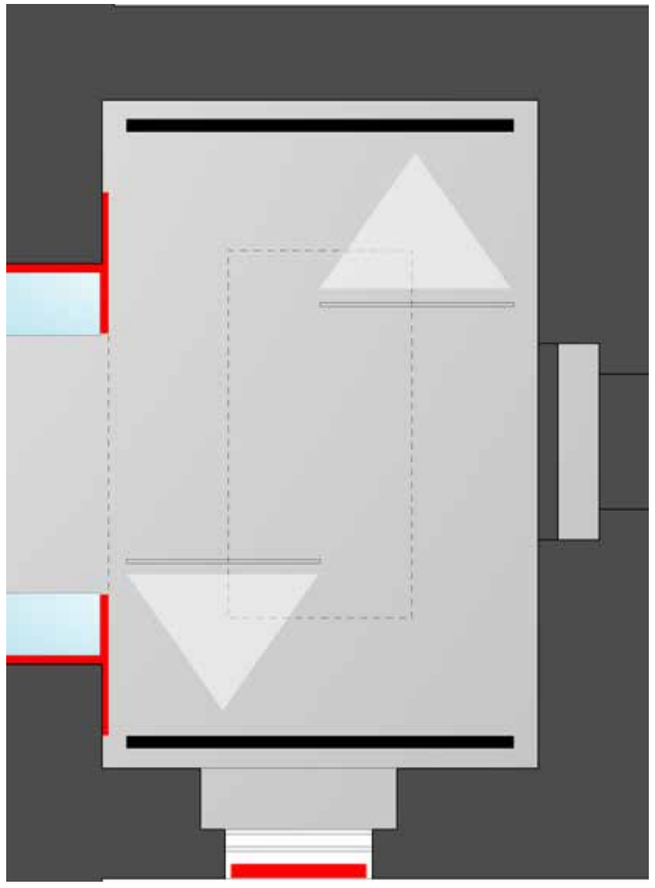


▸ ▲ Nord- und Ostansicht des Ausstellungsraums 8 ›... dann ist Arbeit Gebet‹ mit Holopro®-Scheibe, Maßstab 1:100

▸ Medientafel im Museum Boymans Van Beuningen, Rotterdam als Beispiel für die mediale Installation







Margarethe Krupp (1854-1931) führt nach dem Tod ihres Mannes Friedrich-Alfred Krupp die Firma gemeinsam mit Aufsichtsrat und Direktorium weiter. Die Firma ›Gussstahlfabrik Fried. Krupp‹ wird in die Aktiengesellschaft ›F. A. Krupp AG‹ überführt. Darüber hinaus engagiert sie sich als Kunstmäzenin und im sozialen Bereich. Sie stiftet den Bau der Gartenstadt Margarethenhöhe und gründet eine Stiftung für Krankenpflege von Werksangehörigen.

Raum 8 – ›... dann ist Arbeit Gebet‹

In Raum 8 lädt eine besondere Modell- und Medieninstallation ein, sich anhand der Essener Margarethenhöhe und des Stahlwerks Rheinhausen visuell in die Welt der Fabrikationsanlagen und neu entstehenden Wohnanlagen für die Arbeiter zu bewegen.

Ausgehend von zwei Schwerpunktthemen– der Wohnsiedlung Margarethenhöhe und des Werkes Rheinhausen, die in diesem Raum durch die vorhandenen Modelle präsent sind, kann der Besucher über eine transparente Scheibe – einer sogenannten Holopro® Data-Wall – Schritt für Schritt in die Details der Arbeits- und Wohnwelt einsteigen und so das Leben zwischen Produktion, Wohnung und Freizeit nachvollziehen.
Die Holopro®-Scheibe wirkt wie ein transparenter Bildschirm, auf den die Informationen eingespielt werden. Eine einfache, intuitive Bedienführung erlaubt es Interessierten, sich Details auszuwählen und Themen inhaltlich vertieft zu betrachten. Die Projektionsscheibe steht ihnen auf Augenhöhe gegenüber, so dass sie mit einer einfachen Handbewegung das Material bewegen (zum Beispiel zoomen und verschieben) und zusammenstellen kann. Diese innovative Me-

◂ ▲ ▲ Raum ›... dann ist Arbeit Gebet‹: Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100

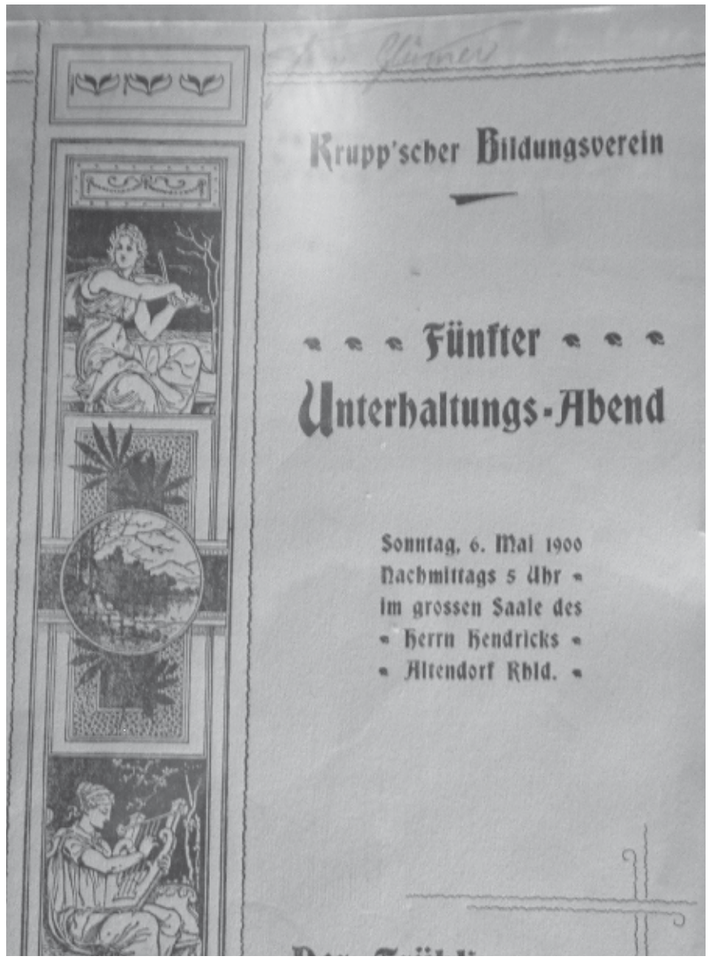
◂ ▲ Ausstellungsgrundriss Raum 8 ›... dann ist Arbeit Gebet‹, Maßstab 1:50

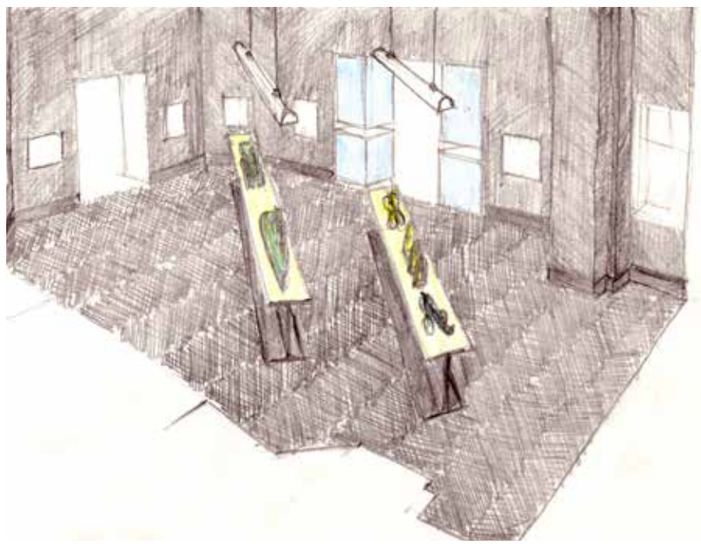
◂ Stammhaus - Wachstum der Fabrik
2 Bildausschnitte der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

dientechnik ist erst in wenigen Museen im Einsatz – so zum Beispiel im Rotterdamer Boymans-van-Beunigen Museum – und fasziniert dort die Besucher durch ihre vielfältigen und neuartigen Perspektiven auf das zur Verfügung stehende Bild- und Informationsmaterial.

Nachdem Ende des 18. Jahrhunderts die Kapazität dreier älterer Hochofenwerke der Firma Krupp am Mittelrhein und in Duisburg-Hochfeld der steigenden Nachfrage nicht mehr gewachsen war, begann man im Jahre 1896 mit dem Bau des gemischten Hüttenwerkes Rheinhausen am linken Niederrhein. Dieser Standort erwies sich aus zwei Gründen als günstig: Erstens standen Kohlevorkommen in der Nachbarregion zur Verfügung und zum zweiten bot der Rhein eine ausgesprochen günstige Transportlage. 1897 blies man die ersten Hochöfen an und erzeugte seit 1900 Siemens-Martin-Stahl und seit 1905 Thomas-Stahl. Nach seinem Gründer wurde das Werk ›Friedrich-Alfred-Hütte‹ genannt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg wurde das Werk zum größten Hüttenwerk Europas ausgebaut, das im Produktionsprogramm Halbzeug, Stab- und Profilstahl, Schienen, Schwellen und Walzdraht vorweisen konnte.

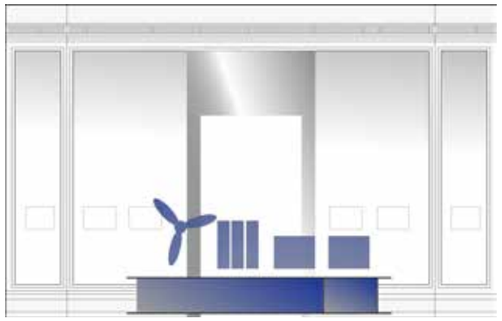
Die Essener Margarethenhöhe, benannt nach ihrer Stifterin Margarethe Krupp, gilt als eines der schönsten Beispiele für die Umsetzung der Gartenstadtidee in Deutschland. Der Architekt Georg Metzendorf verband romantisch gestaltete Fassaden mit zweckmäßiger und komfortabler Ausstattung. Die Margarethenhöhe unterschied sich auch in ihrer Anwohnerschaft von anderen Krupp-Siedlungen. Sie stand nicht nur Kruppianern offen, die nur gut die Hälfte der Bewohner ausmachten. Die Einheit von Arbeitsplatz und Wohnraum wurde durchbrochen und die Idee einer klassenübergreifenden Siedlung verwirklicht. Arbeiter, Angestellte und Beamte lebten hier zusammen. Die Wohnungen der Margarethenhöhe waren für ihre Zeit sehr komfortabel ausgestattet. Sie verfügten neben Wohnküche und Spülküche über Kachelofenheizung, Badeeinrichtung und Wasserklosetts. Dank des Wiederaufbaus der Häuser nach dem Zweiten Weltkrieg kann die Siedlung, die seit 1987 unter Denkmalschutz steht, in ihrer historischen Form auch ›in Natura‹ besichtigt werden.





▸ ▲ Journal des Krupp'schen Bildungsvereins anlässlich des Fünften Unterhaltungs-Abends am 6 Mai 1900; Historisches Archiv Krupp

▸ Skizze Ausstellungsraum 9 ›Härten‹, 17. Mai 2004



Räume 9-12 – Vorbemerkungen

Mit dem Eintritt in den großen Saal zur Gartenseite hin betritt der Besucher das neue Jahrhundert und wird durch die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs geführt.

Die Raumflucht ist in der Längsachse durch eine Stahlträger-Architektur geteilt, so dass das Publikum einen geführten Rundweg begeht, der im Raum 12 mündet. Von dort aus gelangen die Museumsgäste über das ›Alte Treppenhaus‹ ins Erdgeschoss.

Die Ausstellung zeigt in der Raumfolge 9, 10 und 11 die Ära der Kruppfamilie und des Konzerns und der Führung von Gustav Krupp von Bohlen und Halbach. In dieser Zeit werden die wirtschaftliche und die Produktentwicklung des Krupp-Konzerns maßgeblich durch die allgemeinen politischen Ereignisse bestimmt: Die Ausweitung des Rüstungsbereichs im Ersten Weltkrieg, die Produktionsumstellung als Folge des Versailler Vertrags, die Finanzkrise des Unternehmens 1924/1925 und seine Einbindung in die nationalsozialistische Autarkie- und Rüstungspolitik mit der erneuten Umstellung der Produktion. Raum 12 markiert den Beginn der Konzernleitung durch Alfried Krupp, berührt die Frage

◂ ▲ ▲ Ritterspiel Statuette Bertha Krupp von Bohlen und Halbach, 1912 (links), Ritterspiel Statuette Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, 1912 (rechts); Historisches Archiv Krupp

◂ ▲ (von oben nach unten) Nord-, Ost- und Westansicht des Ausstellungsraum 9 ›Härten‹, Maßstab 1:100

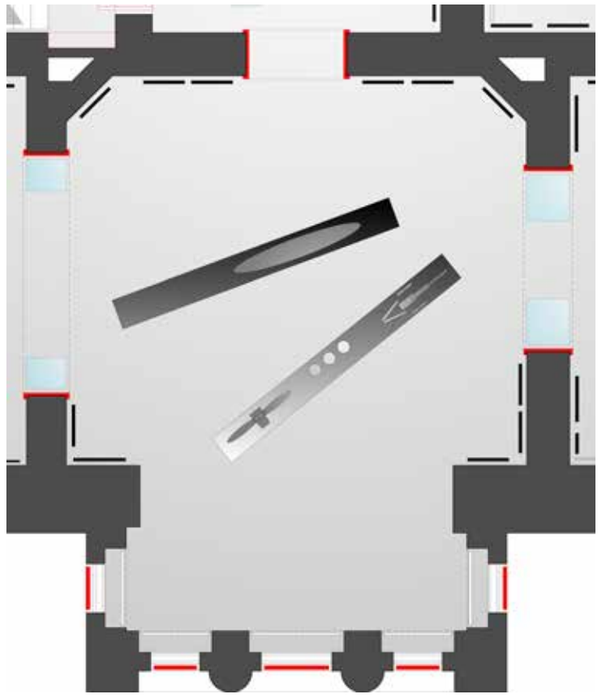
der Fremdarbeiter und endet mit der Verurteilung Alfried Krupps im Nürnberger Prozess.

Der Abstieg über das ›Zweite Treppenhaus‹ markiert gleichsam den Abstieg des Konzerns, die Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg und die nachfolgende Demontage durch die Alliierten.

Die Bedeutung der ›Waffenschmiede Krupp‹ während des Ersten und Zweiten Weltkriegs ist dem Publikum zweifellos prägnanter im Bewusstsein als die Zeit des 19. Jahrhunderts. Propagandistische Zitate wie ›Flink wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl‹ tragen ihr übriges zur Mythologisierung bei, die hier eher als Dämonisierung zu verstehen sind.

Die Räume 9-12 sind inhaltlich mit besonderer Sensibilität zu behandeln. Die Ausstellung zeigt in Raum 9 Produkte der Rüstungsindustrie – wie zum Beispiel den U-Boot-Propeller und Modelle von Geschützen – in bewusster Abgrenzung zur Friedensproduktion der Nachkriegsjahre, die in Raum 10 gezeigt wird. Gemeinsam mit der Stiftung und dem Archiv ist zu überlegen, ob und inwieweit bestimmte Themen dargestellt werden, die unmittelbar mit der Verantwortung des Unternehmens in den Prozessen der Rüstungsindustrie zusammenhängen. Dies auch, um die Neuorientierung des Konzerns nach der Freilassung Alfried Krupps zu unterstreichen. Zu bedenken wäre etwa, ob die Produktion des Ersten Weltkriegs, dessen Waffentechniken eine neue Dimension in der Kriegsführung bedeuteten, auch im Kontext der verheerenden Auswirkungen gezeigt wird, die diese Art der Kriegsführung auf die Menschen und die Länder hatten. Erinnert sei an die derzeit aktuelle Ausstellung zum Ersten Weltkrieg im Deutschen Historischen Museum, Berlin (Der Weltkrieg 1914 - 1918 Ereignis und Erinnerung, Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin vom 13. Mai bis 15. August 2004).

▸ Ritterspiel Statuetten, 1912; Historisches Archiv Krupp



◂ ▴ Ausstellungsgrundriss Raum 9 ›Härten‹, Maßstab 1:100

◂ Modellaufnahme des Ausstellungsraums 9 ›Härten‹, 23. Mai 2004

Raum 9 – ›Härten‹

Raum 9 thematisiert das 100-jährige Jubiläum 1912 sowie die Entwicklung des Konzerns unter Gustav Krupp von Bohlen und Halbach bis zum Ende des Ersten Weltkriegs.

Der Durchgang zwischen Raum 7 und Raum 9 wird durch eine Vitrineninstallation wieder auf seine ursprüngliche Breite eingeengt. Die Vitrinen nehmen die Bronzefiguren des geplanten Ritterspiels anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Firma 1912 auf. Das Ritterspiel kam wegen eines Grubenunglücks nicht zur Aufführung, präsentiert aber eindrücklich den Aufwand und das Traditionsbewusstsein, das die Firma zum Jubiläumsfest inszenierte. Gleichzeitig wird damit auch die Person Gustav Krupp von Bohlen und Halbach eingeführt, der durch die Heirat mit der jüngeren Tochter Bertha Krupp zum Familien- und Firmenoberhaupt avancierte.

Friedrich Alfred hatte in seinem Testament die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft unter dem Vorsitz seiner Tochter Bertha verfügt. Im Alter von sechzehn Jahren wird 1903 Bertha Krupp (1886-1957) damit Alleingesellschafterin der Krupp AG. Im Oktober 1906 heiratet sie den Legationsrat Dr. Gustav von Bohlen und Halbach, der durch eine kaiserliche Genehmigung den Namen Krupp führen darf. Das Recht auf den Namen Krupp erhalten nur Familienmitglieder, die die Leitung der Firma Krupp innehaben. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach (1870-1950) tritt 1907 in den Aufsichtsrat der Gesellschaft ein und ist dessen Vorsitzender von 1909 bis Ende 1943.
Die Expansion des Unternehmens setzt sich fort. Im Bereich der legierten Stähle gelingt es 1912, nicht rostende, säurebeständige Stähle zu entwickeln, die rasch vielfältige Anwendung finden. Bis heute sind NIROSTA und V2A (seit 1924) weltbekannte Marken.

Gustav und Bertha Krupp von Bohlen und Halbach fühlen sich der sozialen Tradition des Hauses verpflichtet. Die betrieblichen Sozialleistungen, der Bau von Werkssiedlungen, die Stiftung für häusliche Krankenpflege, Erholungshäuser für Rekonvaleszenten und eine Zahnklinik gehören zu Ihrem Engagement. Gleichzeitig engagieren sie sich als Förderer von Kunst und Wissenschaft (unter anderem Mitglieder des Ausschusses des Deutschen Museums auf Lebenszeit). Die Kriegsproduktion führt zu erheblichen Problemen bei den Beschäftigten, Frauen werden vermehrt in der Produktion eingesetzt. Die Ernährungsproblematik wird besonders im letzten Kriegsjahr evident.

Raum 10 – ›Weichen‹
Teil 1 (Hinweg zu Raum 11):

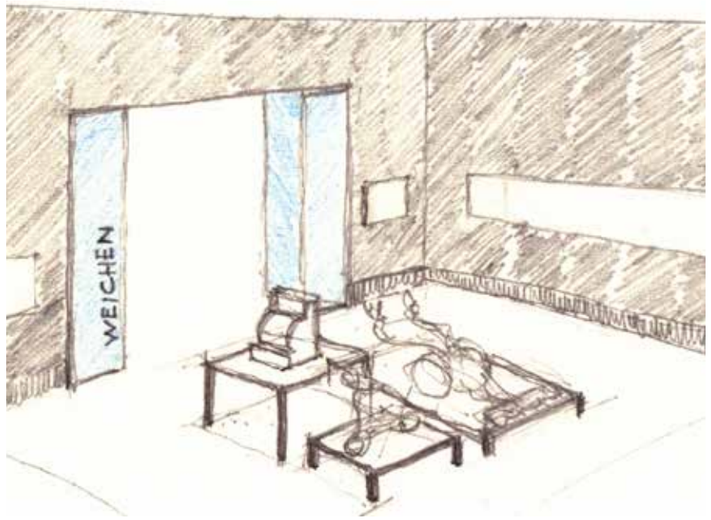
Nach dem ersten Weltkrieg, in dem Krupp ein wichtiger Waffenlieferant – nicht nur für Deutschland - war, wird ab 1918 eine Friedensproduktion ohne Rüstungsgüter aufgebaut. Nach Kriegsende steht das Unternehmen vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten, da es sich wegen des Verbots der Produktion von Rüstungsgütern durch die Entente-Staaten auf Friedensproduktion umstellen muss.

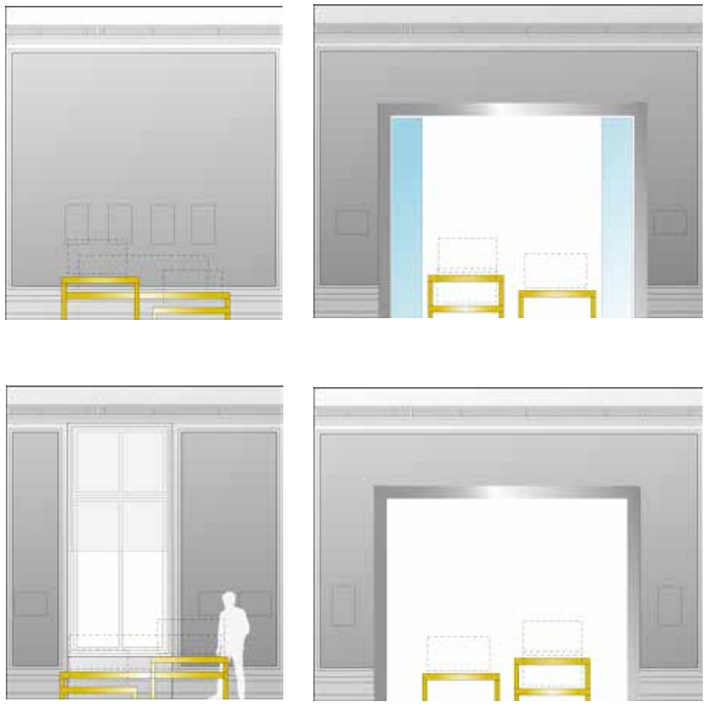
Die Produktion wird durch die Ruhrbesetzung beeinträchtigt. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach sowie einige Direktoren des Unternehmens werden nach einem Prozess vor einem französischen Militärgericht sieben Monate in Düsseldorf inhaftiert, bis die Politik des passiven Widerstands von der Regierung unter dem Reichskanzler Gustav Stresemann beendet wird.
Der Umbau auf eine zivile Produktion und die Nachkriegsinflation bringt die F.A. Krupp AG an den Rand des Konkurses. Nur eine Rettungsaktion von Banken und der Regierung sichert das Überleben. In der zivilen Produktion zeigen sich erste Erfolge. 1926 bringt Krupp das WIDIA-Hartmetall auf den Markt, das durch seine Härte und Verschleißfestigkeit einen entscheidenden Fortschritt in der Werkzeugtechnik einleitete.

Die zivile Produktion nach dem Ersten Weltkrieg ist durch verschiedene Objekte gut belegt: Hierzu gehören verschiedene Registrierkassen, ein Rasenmäher, der Motorroller von 1919/1920, Lokomotiven und Fahrzeugmodelle sowie verschiedene Werbe-Emailschilder. Ergänzt werden diese mit Dokumenten und Fotografien zu den historischen Hintergründen.

Teil 2 (Rückweg zu Raum 12)

Der Rückweg in Richtung Raum 12 führt den Besucher durch den zweiten Teil der Räume 10 und 9, die durch eine Stahlträger-Architektur von den vorderen (gartenseitigen) Raumteilen getrennt sind. Hier wird Bezug auf die Produktion im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs eingegangen. Zu den Objekten gehören Modelle von Brücken, Kriegsschiffen, Militärfahrzeugen und weitere.





▲ Blechverkleidung des Chrysler Buildings in New York, Bildausschnitt der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

▸ ▲ Skizze Ausstellungsraum 10 ›Weichen‹ Teil 2, 24. Mai 2004

▸ Werbeschild Krupp Milchentrahmer, 1920er Jahre; Historisches Archiv Krupp

◂ ▲ ▲ Krupp Registrierkasse mit Untertisch, 1920er Jahre; Historisch Archiv Krupp

◂ ▲ Themenraum 10›Weichen‹ Nord- und Ostansicht Maßstab 1:100

◂ Themenraum 10 ›Weichen‹ Süd- und Westansicht Maßstab 1:100

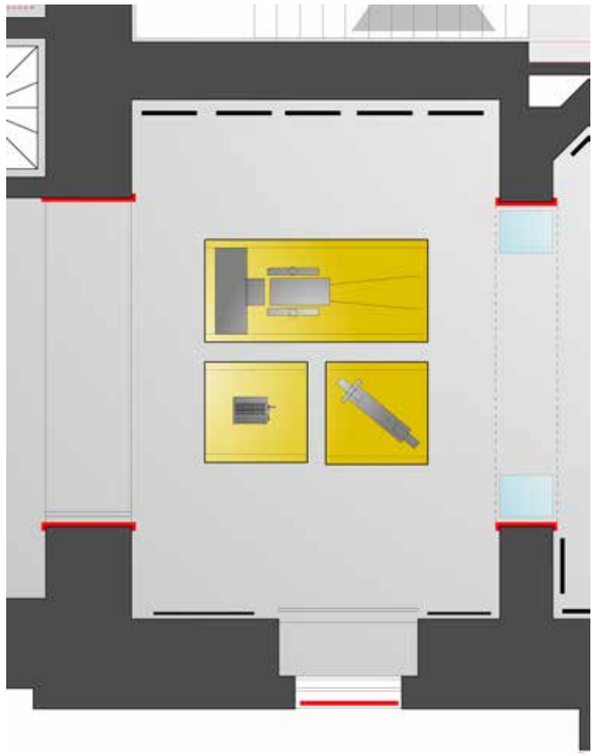
Seit der Machtübernahme 1933 durch die Nationalsozialisten wird die Rüstungsproduktion wieder gesteigert. Die erhöhte Nachfrage nach Walzwerkserzeugnissen, vor allem für den Autobahnbau, führt zur Expansion der Eisenbauwerkstätten in Rheinhausen. Der Bau von Lokomotiven, Lastkraftwagen und Schiffen wird verstärkt vorangetrieben. Parallel hierzu nimmt Krupp erneut die Rüstungsproduktion auf.

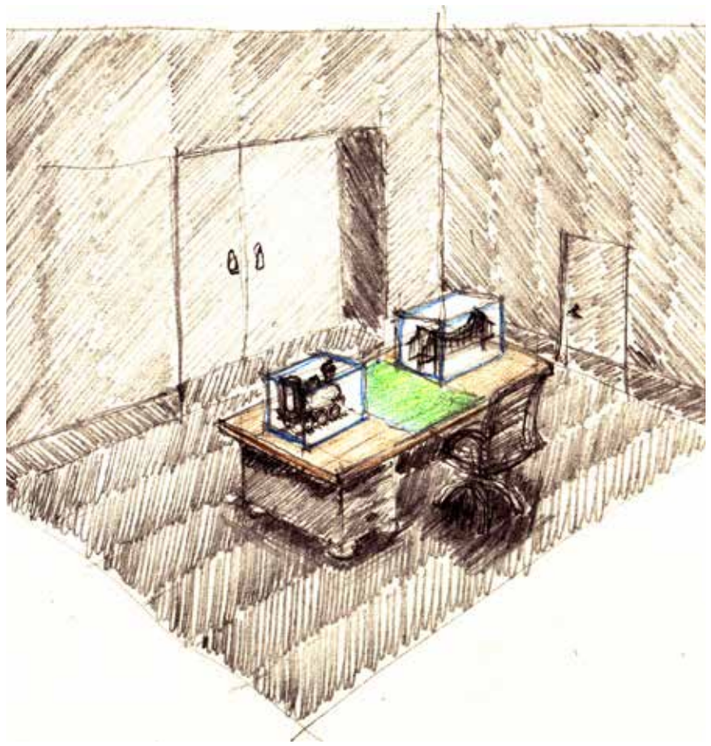
Der Konzern entgeht der Verstaatlichung durch die so genannte ›Lex Krupp‹. 1943 wird die Aktiengesellschaft wieder in eine Einzelfirma umgewandelt. Firma und Geschäftsleitung werden an Alfried Krupp weitergegeben, der seit 1938 Direktor der Waffenfertigungsabteilung ist.

Raum 11 – ›Schwarzer Freitag‹

Der Raum zeigt einerseits die private Sphäre der Familie und die Entwicklung des Sohns Alfried (Jugend, Ausbildung, Position im Werk, Segelleidenschaft, Teilnehmer der Olympiade 1936), auf der anderen Seite die Verflechtungen und Vereinnahmung der Familie und des Konzerns durch die nationalsozialistische Politik.

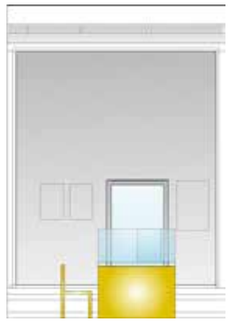
Die Weltwirtschaftskrise 1929 übersteht das Unternehmen wegen der eingeleiteten Sanierung ohne größere Probleme. 1931 übernimmt Gustav Krupp von Bohlen und Halbach das Präsidium des Reichsverbands der Deutschen Industrie und führt 1933 dessen Umgestaltung zu dem nach dem Führerprinzip organisierten Reichsstand der Deutschen Industrie durch. 1934 legt er das Amt nieder. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach hat sich vor 1933 nicht für Hitler oder die NSDAP eingesetzt, nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler spricht er sich dann aber, aus seiner staatsloyalen Grundhaltung heraus, im Sinne des bestehenden Staates aus.
Gustav Krupp von Bohlen und Halbach

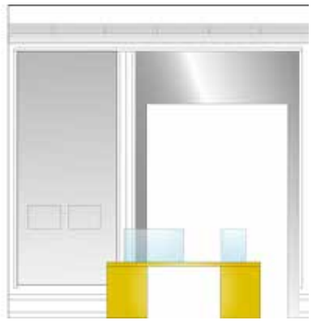


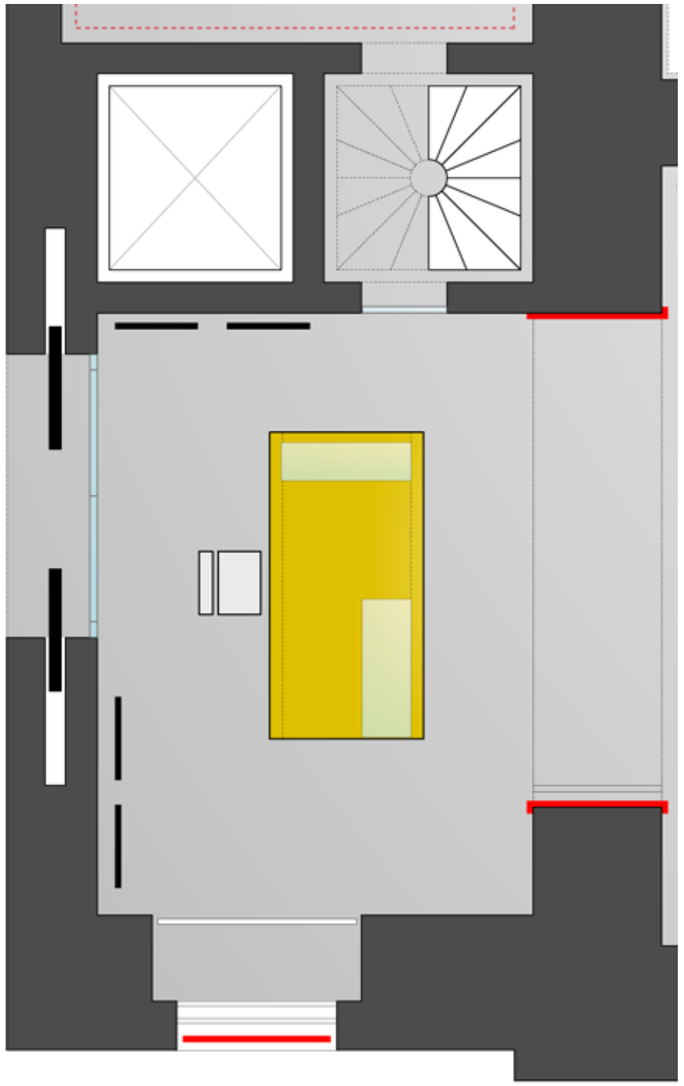


▸ ▲ Grundriss Raum 10 ›Weichen‹, Maßstab 1:75

▸ Raum 11 ›Schwarzer Freitag‹: Studie zur Ausstellungsgestaltung







wird erst 1940 dadurch Mitglied der NSDAP, dass Adolf Hitler ihm anlässlich seines 70. Geburtstages das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP überreicht.

Die Öffnungen zu den angrenzenden Räumen (Ausstellungsbereich Großes Haus und kleine Wendeltreppe für Dienstboten) werden mit Glasscheiben für die Besucher sichtbar gemacht.

Die Präsentation geschieht in Form einer Fotogalerie und anhand einzelner Dokumente. Als hervorgehobenes Objekt könnte der Fackelhalter herausgestellt werden, der anlässlich der Olympischen Spiele 1936 hergestellt wurde.

Raum 12 – ›For Mr Krupp‹

Der Titel des Raumes 12 geht auf einen Filmausschnitt zurück, der eine alliierte Fliegerbombe mit eben dieser Aufschrift zeigt. Raum 12 beleuchtet die Entwicklung der Firma in den letzten Kriegsjahren. Im Mittelpunkt stehen dabei Alfried Krupp als neuer Leiter der Fried. Krupp AG, die Beschäftigung von Zwangs- und Fremdarbeitern, die Zerstörung der Werke sowie der Nürnberger Prozess.

Im Dezember 1943 wird die Fried. Krupp AG wieder in eine Einzelfirma umgewandelt und auf den ältesten Sohn Alfried Krupp von Bohlen und Halbach als Alleininhaber übertragen. Rüstungsbehörden und immer zahlreicher werdende halbstaatliche Lenkungsgremien greifen vielfältig in die Produktionsplanung ein. Steigenden Produktionsanforderungen stehen Arbeitskräftemangel und Zerstörungen durch Luftangriffe gegenüber. Diesen versucht man verstärkt seit 1943 durch Auslagerungen von Betrieben in weniger luftkrieggefährdete Gebiete zu entgehen.

1942 wurde fast die Hälfte der deutschen Kruppianer zum Militär gezogen. Der Mangel an Arbeitskräften wird durch

◂ ▲ Raum 11 ›Schwarzer Freitag‹: Nord- und Westansicht, Maßstab 1:100

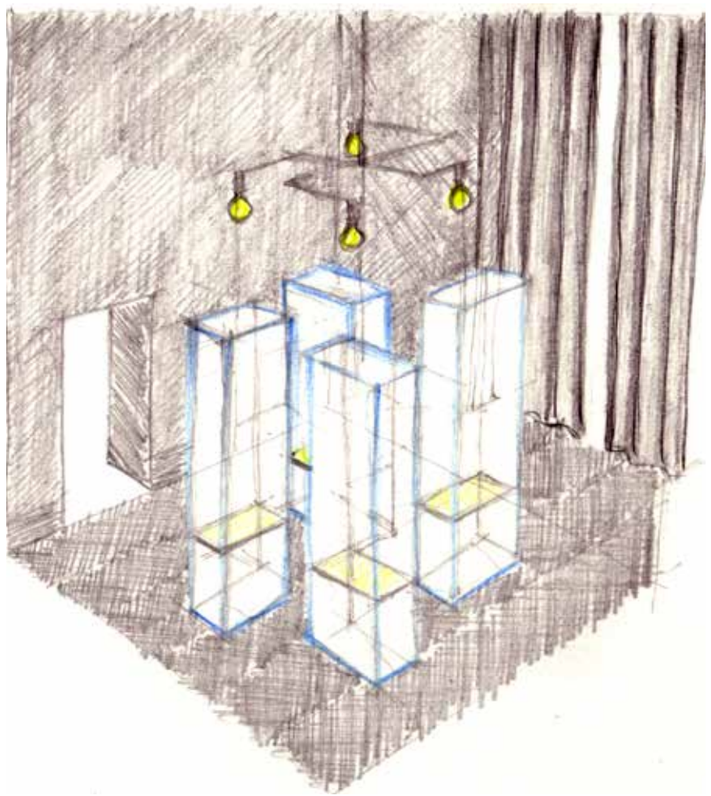
◂ Raum 11 ›Schwarzer Freitag‹ Ausstellungsgrundriss, Maßstab 1:100

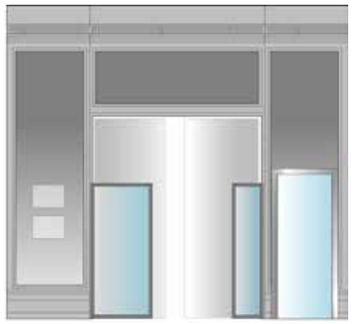
die Beschäftigung von Zwangsarbeitern kompensiert. Die ThyssenKrupp AG gehört zu den Gründungsmitgliedern der im August 2000 durch Gesetz eingerichteten Bundesstiftung ›Erinnerung, Verantwortung und Zukunft‹. Wenngleich das Thema in der bisherigen Ausstellung keine Rolle spielte, sollte es in der neuen Fassung aufgegriffen werden.

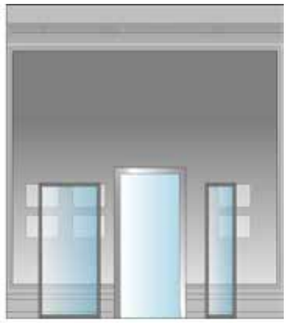
Der Krieg und die Bombardierung Essens schwächen das Unternehmen jedoch beträchtlich: Bei Kriegsende sind ca. 32 % der Essener Werksanlagen zerstört und 29 % mittelschwer bis schwer beschädigt.

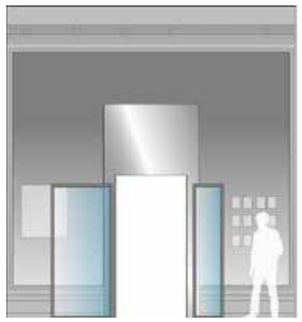
Wegen der engen Beziehungen zwischen dem Unternehmen und dem nationalsozialistischen Regime sowie der Ausbeutung von Zwangsarbeitern erhebt der Internationale Militärgerichtshof in Nürnberg Anklage gegen Gustav Krupp von Bohlen und Halbach als Hauptkriegsverbrecher. Er ist jedoch aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr verhandlungsfähig, so dass das Verfahren eingestellt wird. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach wird 1945 inhaftiert und 1948 mit zehn seiner leitenden Mitarbeiter von einem amerikanischen Militärgericht verurteilt. In der Anklage wird er der aktiven Vorbereitung eines Angriffskrieges und der damit verbundenen gemeinsamen Verschwörung beschuldigt, in diesen Anklagepunkten jedoch freigesprochen. In den beiden übrigen Punkten ›Plünderung‹ von Wirtschaftsgütern im besetzten Ausland und ›Sklavenarbeit‹ wird Alfried Krupp von Bohlen und Halbach zu 12 Jahren Haft und der Einziehung seines gesamten Vermögens verurteilt.

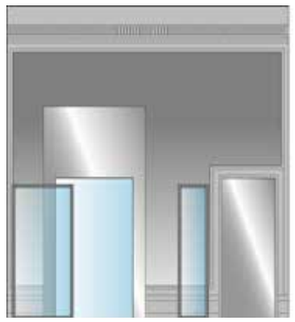
Als Exponate eignen sich Fotografien und Dokumente, die bislang durch noch nicht gezeigtes Bild- und Archivmaterial des Historischen Archivs Krupp







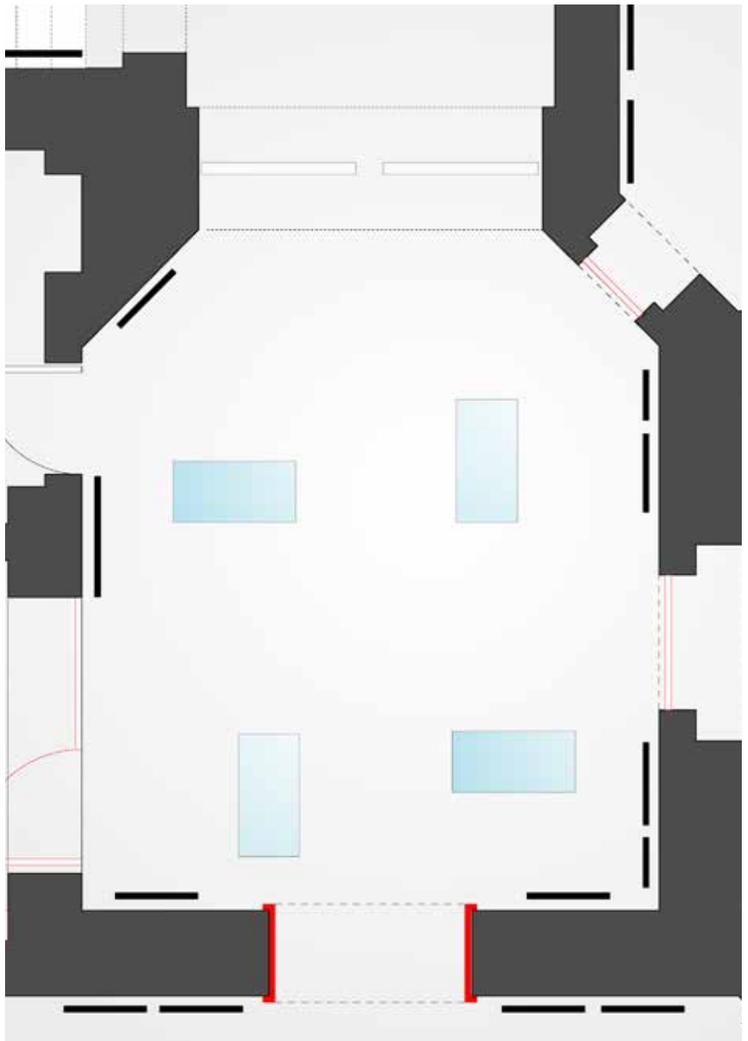




▸ ▲ ▲ Studie zur Ausstellungsgestaltung, 17. Mai 2004

▸ ▲ Raum 12 ›For Mr Krupp‹: Nord- und Ostansicht, Maßstab 1:100

▸ Raum 12 ›For Mr Krupp‹: Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100



von besonderer Bedeutung sind. Hierzu gehören Ausweise von Fremdarbeitern, Anweisungen, Fotografien der Unterbringung, Lagerbroschüren und Kartenmaterial sowie Unterlagen aus den Akten der Verteidigung Alfried Krupps durch Otto Kranzbühler bei den Nürnberger Prozessen.

Zweites Treppenhaus – ›Niedergang‹

Die Zerstörungen der Werke durch das alliierte Bombardement sowie die zum Kriegsende beschlossene und begonnene Demontage werden dem Besucher über den Abgang durch das ›Zweite Treppenhaus‹ visualisiert: In einer Projektion gleiten wechselnde Bilder der Zerstörung und Demontage langsam über die Wände des Treppenhauses. Für die Projektion eignen sich die größeren Wandflächen entlang der Treppen, sodass insgesamt zwei Projektionsflächen entstehen. Die Projektionstechnik wird über kleine, kompakte Einheiten im Treppenhaus realisiert.

Die Bilder beschreiben den Niedergang des Unternehmens, der dennoch nicht in der völligen Auflösung endete. Das Publikum erreicht über das ›Zweite Treppenhaus‹ das Erdgeschoss und betritt mit Raum 13 (Hauptflur) den Neuanfang und Wiederaufstieg von Krupp zum Weltkonzern in den 1950er Jahren.

Erdgeschoss

Das Erste Treppenhaus führt zum Beginn der Ausstellung ins erste Obergeschoss. Als Raumteiler zwischen Eingangsflur und Ausstellung könnte der Dieselmotor dienen. Hinter diesem setzt sich der Ausstellungsrundgang – aus dem Zweiten Treppenhaus kommend – von den frühen 1950er Jahren bis zur

◂ ▲ Grundriss des Ausstellungsraums 12 ›For Mr Krupp‹, Maßstab 1:50

◂ ◂ Arbeitsbuch eines Fremdarbeiters Historisches Archiv Krupp

◂ Arbeitsbuch einer Fremdarbeiterin Historisches Archiv Krupp

heutigen Tätigkeit der Stiftung fort. Das Erdgeschoss nimmt in den vorderen Bereichen zudem den Veranstaltungs- und Informationsbereich auf.

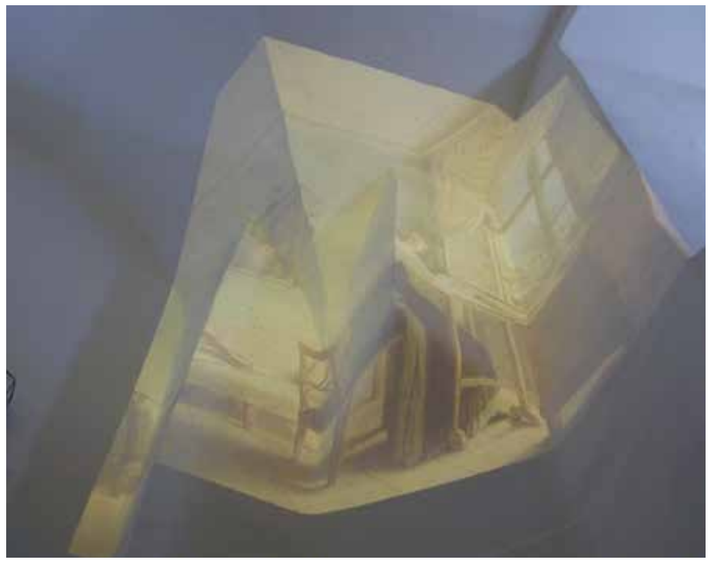
Raum 13 – ›So viel Anfang war nie‹

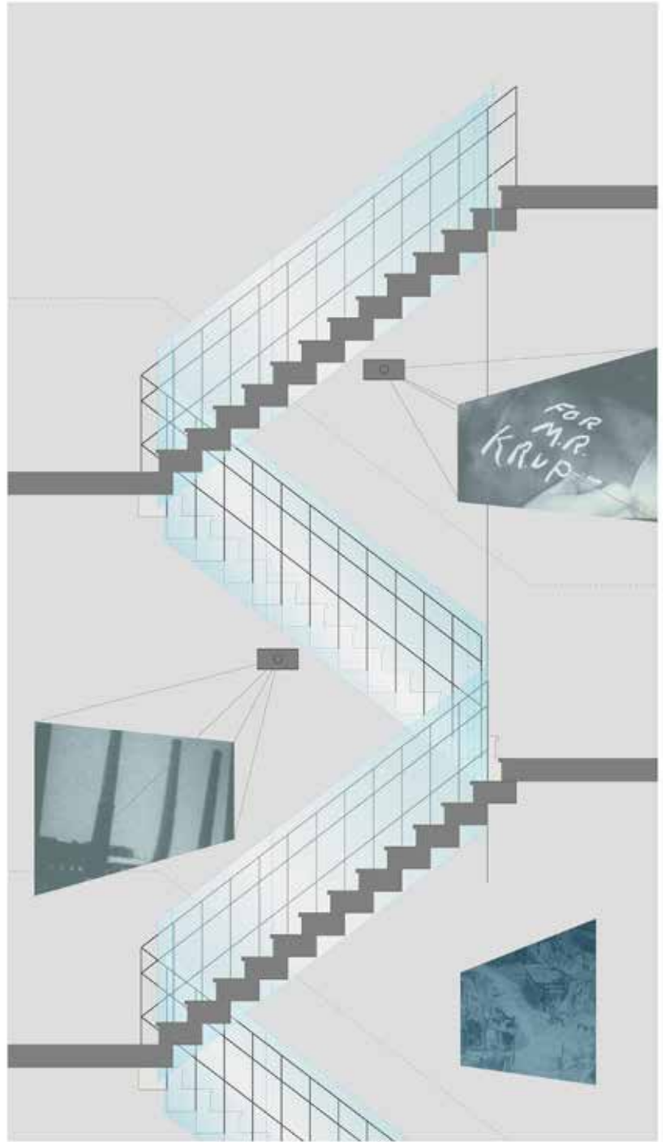
Raum 13 dokumentiert den Neubeginn der Fried. Krupp AG in der Nachkriegszeit. Neben Alfried Krupp tritt Berthold Beitz als dessen persönlicher Generalbevollmächtigter in die Geschicke des Unternehmens ein. Im Rahmen einer allgemeinen Begnadigungsaktion werden die Verurteilten durch Entscheidung des damaligen Hohen Kommissars für Deutschland, John McCloy, im Januar 1951 vorzeitig aus der Haft entlassen. Im März 1953 übernimmt Alfried Krupp die Leitung der zunächst unter alliierter Kontrolle gestellten Werke. In dem zuvor mit den alliierten Besatzungsmächten abgeschlossenen ›Mehlemer Vertrag‹ wurde die Abtrennung der Bergbau- und Hüttenbetriebe verfügt und unter Verkaufsauflage gestellt. Krupp beschließt, das Unternehmen langfristig aus der Waffenproduktion zurückzuziehen.

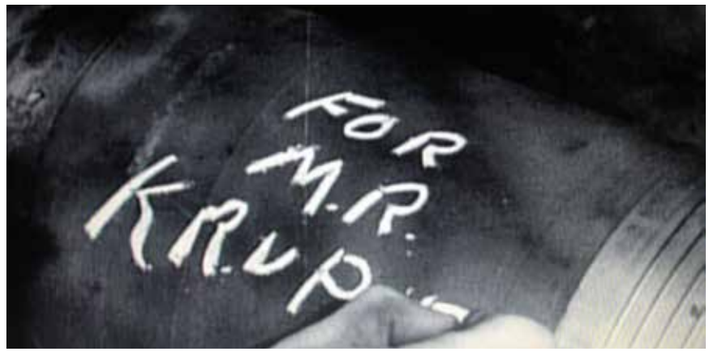
Berthold Beitz steigt nach dem Krieg zum erfolgreichen jungen Manager der Versicherungsgesellschaft Idunia Germania in Hamburg auf. Zu einem Treffen mit Alfried Krupp kommt es 1953 zufällig in einem Maleratelier in Essen. Die beiden Männer lernen sich kennen und schätzen. Berthold Beitz wird schnell zum Vertrauten Alfried Krupps und noch im selben Jahr zu dessen Generalbevollmächtigten ernannt. Beitz bringt frischen Wind in die von Kriegszerstörungen, Demontage, Verkaufsauflagen und den Nürnberger Prozessen gebeutelte Krupp AG und avanciert zur Schlüsselfigur des Konzerns. Indem er alte Strukturen aufbricht, der Firma ein modernes Marketing verschafft und insgesamt ihr angekratztes Image erneuert,

▸ ▲ Zweites Treppenhaus am 20. Februar 2004

▸ Projektion in einem Treppenhaus auf Schloss Weesenstein (Sachsen) anlässlich der Ausstellung ›Zwischen zwei Welten – König Johann von Sachsen‹ 2001. 9. Juni 2001







ebnet er den Weg in die Riege der weltweit führenden Stahlkonzerne.

Eine besondere Facette der Biographie Berthold Beitz' soll in diesem Rahmen ebenfalls gewürdigt werden. Berthold Beitz, geboren 1913 im pommerschen Zemmin, arbeitet nach seinem Abitur im Jahre 1934 zunächst als Kaufmann bei verschiedenen Erdöl-Firmen. Nach der Heirat mit Else 1939 geht Beitz in das von den Nazis besetzte Polen und wird Leiter der Karpaten-Erdöl AG in Boreslav. Als er 1942 einen Massenmord von Deutschen an Juden miterleben muss, beschließt er zu agieren: Unter der Vor-

gabe, dringend Arbeitskräfte für seine Firma zu benötigen, rettet er Hunderte von Menschen vor der Deportation und dem sicheren Tod.

Raum 14 – ›Wir verdienen unser Geld auch so‹

Im großen zentralen Raum der Gartenseite sind drei Aspekte darzustellen: Die Entwicklung des Unternehmens zwischen 1953 und 1967 sowie die neue

◂ ▲ Schnitt Treppenhaus, Maßstab 1:75

▲ Skizze zur Ausstellungsgestaltung Raum 13 ›So viel Anfang war nie‹ mit Elementen der 1950er Jahre, Mai 2004

◂ Ein Beispiel für Bilder der Zerstörung: Bildausschnitte der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

Nutzung der Villa Hügel als kulturelles Zentrum.

Mit den verbliebenen Verarbeitungsbetrieben wie beispielsweise den Lokomotiv- und Kraftwagenfabriken, der WIDIA-Hartmetallfabrik und dem Stahlbau Rheinhausen wird ein neu strukturierter Konzern gestaltet. Zusätzlich werden neue Absatzgebiete für die Planung und den Bau von Industrieanlagen erschlossen. Zu diesem Zwecke unternimmt Alfried Krupp von Bohlen und Halbach zahlreiche Auslandsreisen zusammen mit Berthold Beitz, der 1953 zum Generalbevollmächtigten ernannt wird. Es entsteht nun ein völlig neu strukturierter Konzern mit zahlreichen Einzelbetrieben aus den verschiedensten Fertigungsbereichen.

Den Schwerpunkt bildet der Anlagenbau, für den bereits seit Mitte der 1950er Jahre in Osteuropa und in den Entwicklungsländern neue Absatzgebiete erschlossen werden. Die Kruppwerke erringen auch ihre führende Position als Stahlproduzent in Europa zurück. Anlässlich des 150-jährigen Firmenjubiläums 1961 erweist die bundesdeutsche Politik und Wirtschaft Alfried Krupp und dem Unternehmen die Ehre. Er erhält den Ehrenring der Stadt Essen.

Die 1950er und 1960er Jahre sind auch eine Zeit des neuen Glanzes und einer neuen kulturellen Nutzung der Villa Hügel. Große Ausstellungen öffnen den Hügel und die Häuser der Öffentlichkeit, sie werden zu Orten der Begegnung und des internationalen Kulturaustausches. Beispielhaft kann hierfür die Modenschau des Pariser Couturiers Christian Dior stehen, der 1954 hier seine Mode im Rahmen einer deutsch-französischen Wohltätigkeitsveranstaltung vorführt.

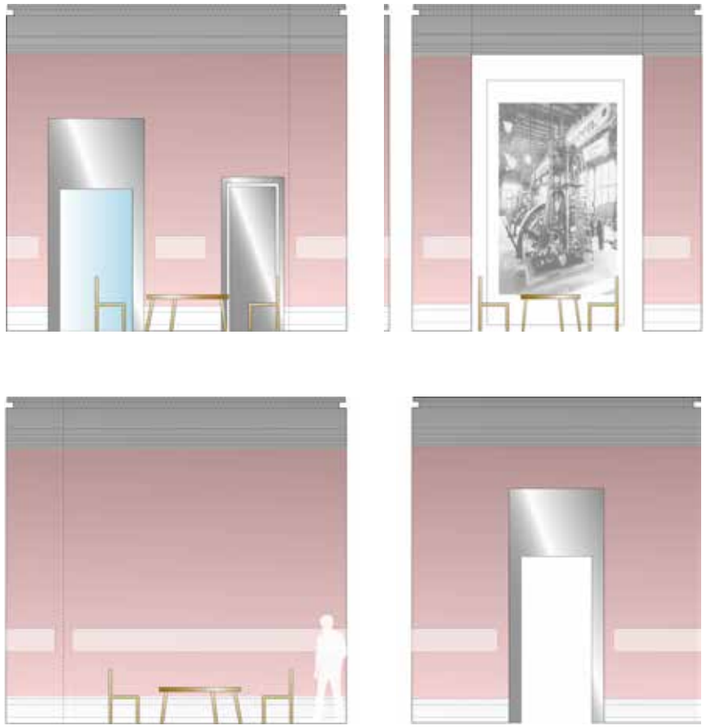
Wir haben Kontakt mit dem Hause Dior in Paris aufgenommen, das gerne die Ausstellungsplanung unterstützt und wahrscheinlich ein Kleid dieses Défilé als Leihgabe zur Verfügung stellen könnte. Die Mode Diors ist in den 1950er Jahren Ausdruck der ›Neuen Linie‹ und wie kaum ein anderes Objekt geeignet, den Stil und die Eleganz der Zeit zu dokumentieren. So treten Wirtschaft, Politik und Kultur in diesem Raum in einen reizvollen und unerwarteten Dialog.

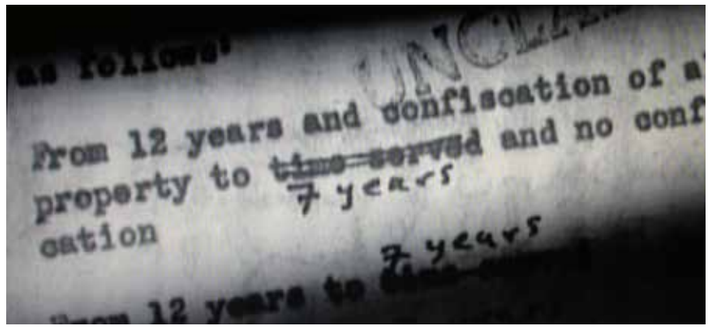
Trotz der großen Zurückhaltung, die Alfried Krupp zeitlebens auszeichnete, sollte in der Ausstellung auch eine private Facette gezeigt werden. Da die Fotografie in der Ausstellung in verschiedenen Variationen thematisiert wird, schlagen wir vor, hier auch eine der privaten Interessen Alfried Krupps anzusprechen, die Landschaftsfotografie. Sie ist – ebenso wie die Musikforschung und das Segeln – auch Ausdruck seiner introvertierten Persönlichkeit, die mit Sensibilität, Konzentration und Umsicht agierte

Raum 15 – Lex Krupp

Raum 15 zeigt die Wandlung des Unternehmens in den späten 1960er Jahren zu einer Stiftung. Mit einer zurückhaltenden, aber eindrücklichen Inszenierung wird die Spannung dieses Vorgangs in Szene gesetzt

In den späten 1960er Jahren entscheidet sich die Zukunft des Unternehmens noch einmal völlig neu. Ausgangspunkt sind die Ostgeschäfte, für die die Banken – voran die Deutsche Bank unter Hermann Josef Abs – zunächst nicht bereit sind Kredite und Bürgschaften zu stellen. Ihrer Meinung nach ist die Unternehmensform der Alleininhaberschaft kein Modell, dass den Risiken eines Weltunternehmens Rechnung trägt. Krupp wird





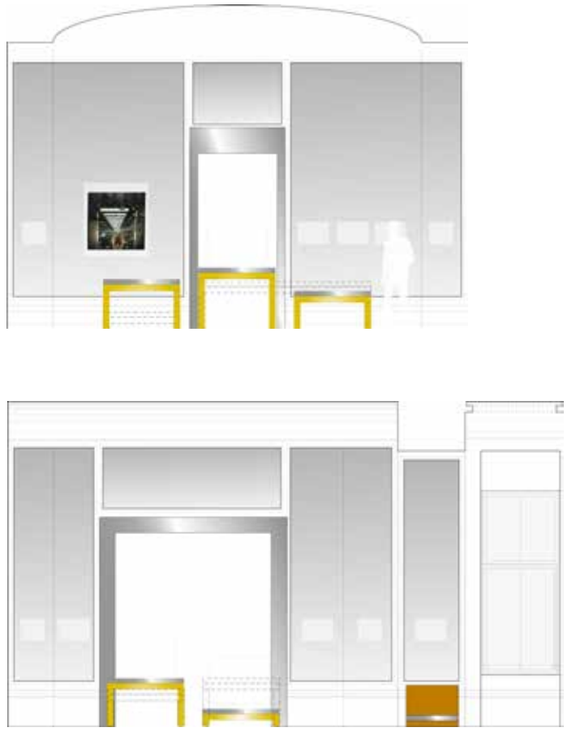
▸ ▲ ▲ ▲ Raum 13 ›So viel Anfang war nie‹ Nord- und Ostansicht, Maßstab 1:100

▸ ▲ ▲ Raum 13 ›So viel Anfang war nie‹ Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100

▸ ▲ Entlassung von Alfried Krupp von Bohlen und Halbach

▸ Alfried Krupp von Bohlen und Halbach und Berthold Beitz

Bildausschnitte der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

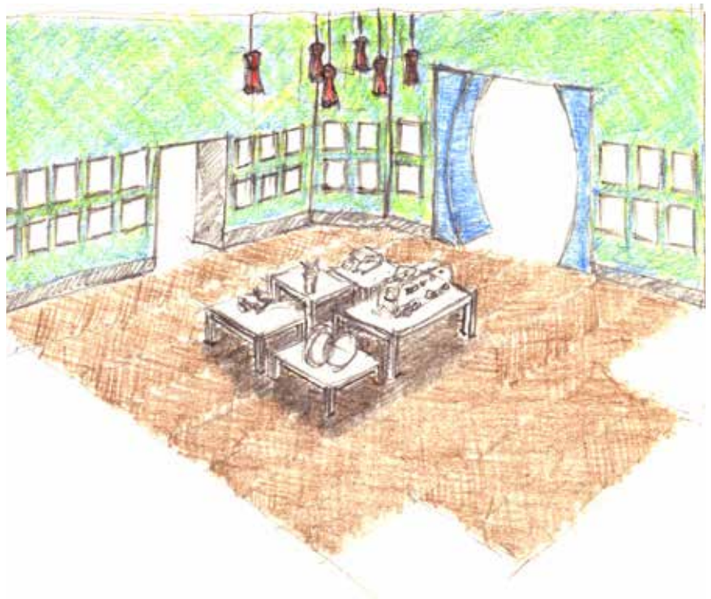


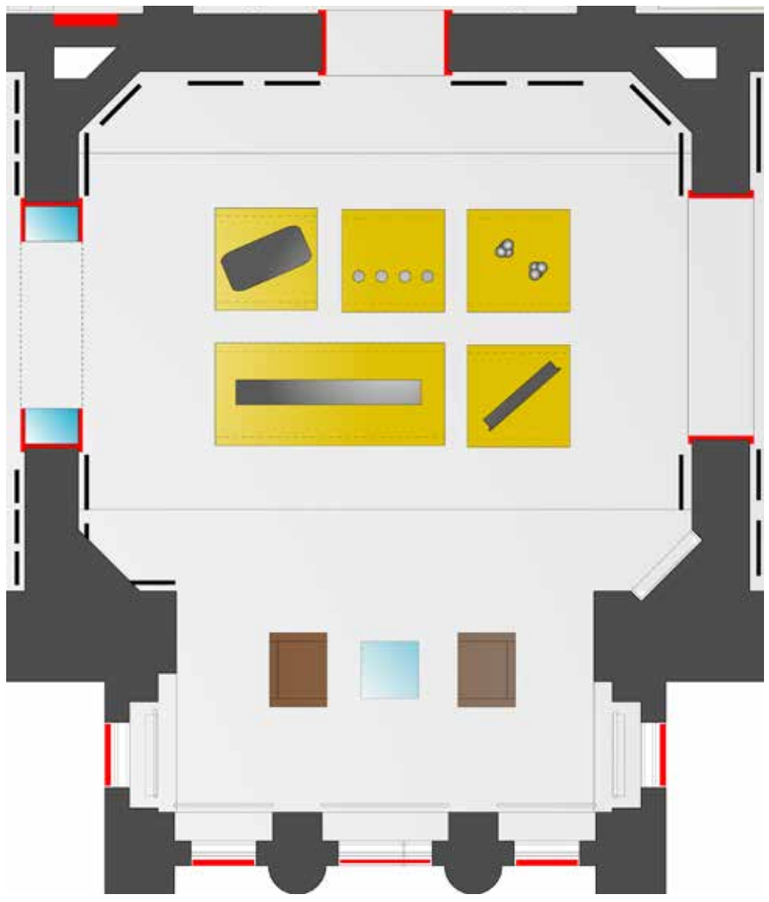
◂ (von oben nach unten) Raum 14 ›Wir verdienen unser Geld auch so‹ Nord-, Ost-, Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100

zum bundesdeutschen Wirtschaftspolitikum, in das sich auch die Bundesregierung einschaltet. Nach firmen- und familieninternen Verhandlungen entscheidet Alfried Krupp, das Unternehmen in eine Stiftung zu überführen. Im Frühjahr 1967 kündigt Alfried Krupp von Bohlen und Halbach die bevorstehende Umwandlung des Unternehmens in eine GmbH an, deren Geschäftsanteile bei einer gemeinnützigen Stiftung liegen sollen. Dieser Schritt wurde durch den Erbverzicht des Sohnes Arndt ermöglicht.

Als Vermittler zwischen Vater und Sohn agierte Berthold Beitz. Mit dem Tod Alfried Krupps 1967 geht das gesamte Vermögen auf die ›Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung‹ über, die alleinige Besitzerin der 1968 eingetragenen Kapitalgesellschaft Fried. Krupp GmbH ist. Als Verwalter der Stiftung wird Berthold Beitz eingesetzt.

Die Stationen dieses bewegenden Stücks deutscher Wirtschaftsgeschichte werden anhand einer Fotogalerie nachvollzogen. Die Fotos stammen jedoch nicht aus dem Fundus des Archivs. Es sind Neuschöpfungen durch sogenannte ›Stills‹ des vorhandenen Filmmaterials,

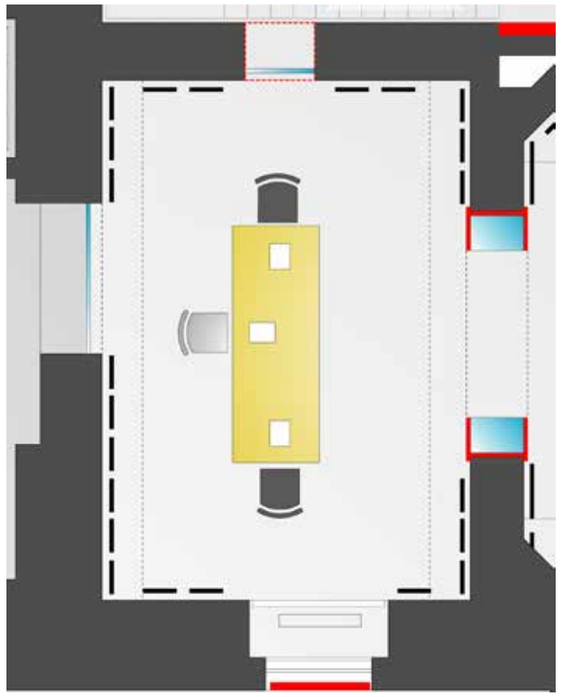




▸ ▲ Skizze des Ausstellungsraums 14 ›Wir verdienen unser Geld auch so‹, 24. Mai 2004

▲ Modenschau auf der Villa Hügel
Bildausschnitte der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

▸ Ausstellungsgrundriss Raum 14 ›Wir verdienen unser Geld auch so‹, Maßstab 1:75



das heißt der Film wird gestoppt und ein einzelnes Filmbild zum Foto eingefroren, das eine eigentümliche Dynamik und Wirkung vermittelt. Es entsteht ein Storyboard der Situationen und Akteure, das in dieser Form einzigartig ist. Alle Szenen werden als Schwarzweißfotos in gleichen Rahmengrößen gehangen. Im Mittelpunkt des Raumes steht ein langer Tisch an dem drei Stühle platziert sind, stellvertretend für Alfried Krupp, Arndt Krupp und Berthold Beitz.

Raum 16 – Die Stiftung

1968 wurde die Firma Krupp in eine Kapitalgesellschaft umgewandelt und als Fried. Krupp GmbH mit einem Stammkapital von 500 Millionen DM in das Handelsregister des Amtsgerichts Essen eingetragen. Die Geschäftsführung der Gesellschaft lag in den Händen des Vorstandes, dessen Befugnisse und Verantwortung denen des Vorstandes einer Aktiengesellschaft entsprachen. Alleiniger Gesellschafter der GmbH war die gemeinnützige ›Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung‹. Berthold Beitz wird Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung.

Die Stiftung sollte die Einheit und dem wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens dienen, auf der anderen Seite aus den Stiftungserträgen gemeinnützige Zwecke verfolgen. Das Krupp'sche Selbstverständnis von Arbeit und Gemeinwohl und die darin über vier Generationen erarbeitete Unternehmenskultur, sollte auch über den Tod des letzten Inhabers gesichert sein. ›Wer soziale Leistungen erbringen will, muss den wirtschaftlichen Ertrag sichern‹, so hatte es Alfried Krupp in einer seiner letzten Reden formuliert.
Die Verpflichtung zum Gemeinwohl

◂ ▲ Ausstellungsgrundriss Raum 15 ›Lex Krupp‹, Maßstab 1:75

◂ Entwurfsskizze Raum 15 ›Lex Krupp‹. Das Tischmotiv der Ausstellungsgestaltung wird hier zum Symbol, das im gegenüberliegenden Raum 16 noch einmal gespiegelt wird: Als runder Tisch mit vielen Teilnehmern, die ab 1967 das Unternehmen repräsentieren. 22. Mai 2004

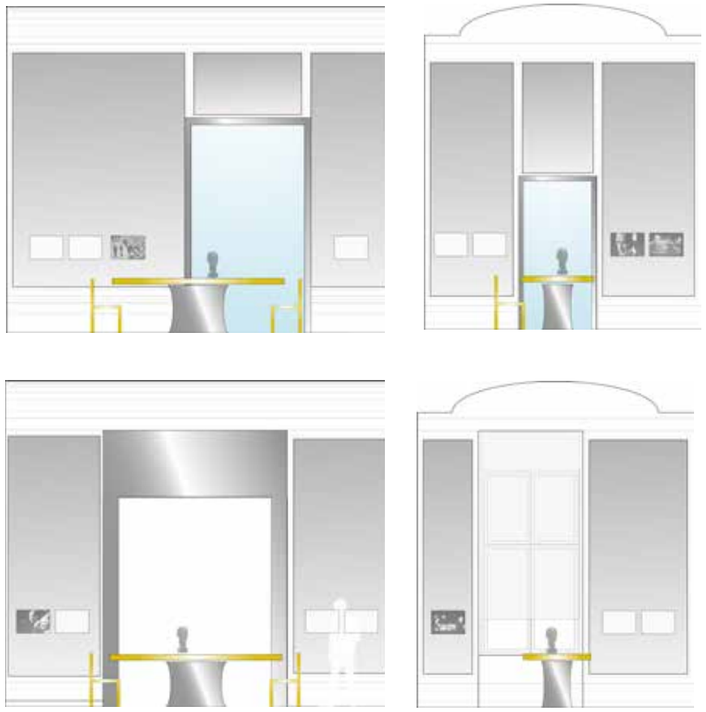
richtete sich nun auch weit über die Kerninteressen der Konzerns und der Sicherung der Fürsorge für seine Mitarbeiter hinaus in eine allgemeine und international angelegte Förderung in den Bereichen ›Wissenschaft in Forschung und Lehre‹, ›Erziehungs- und Bildungswesen‹, ›Gesundheitswesen‹, ›Literatur, Musik und bildende Kunst‹, zu der später auch der ›Sport‹ kam. Raum 18 wird als Abschluss der Ausstellung das Spektrum der Aktivitäten noch näher beleuchten.

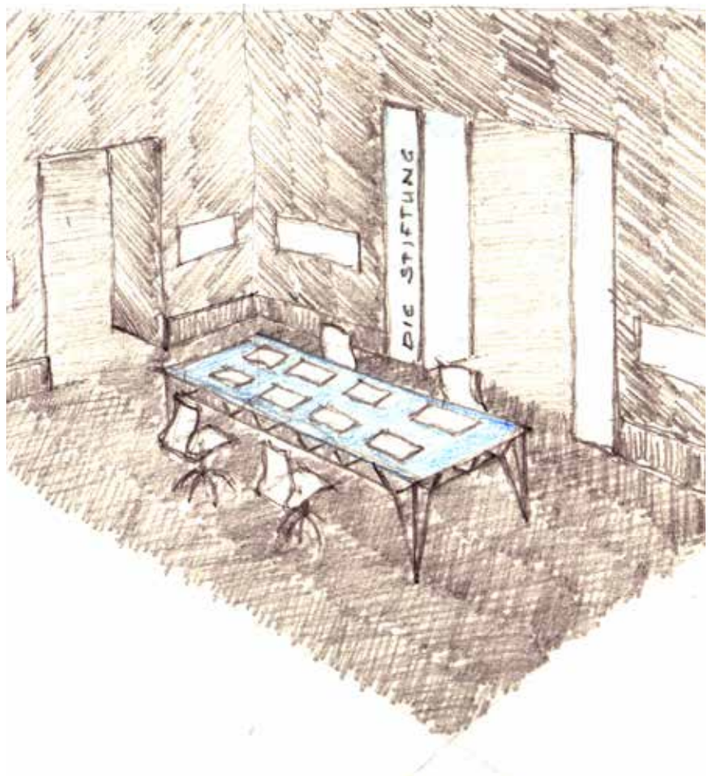
Die Stiftung selber und die geänderte Unternehmensführung wird in diesem Raum – in Anlehnung an die Situation in Raum 15 – mit einem Tisch dargestellt, der nun weit mehr Stühle und Beteiligte hat, als zu Zeiten des Alleininhabers Alfried Krupp: 1977/1978 erwirbt der Staat Iran eine Beteiligung als neuer Gesellschafter. 1992 wird die GmbH in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und mit der Hoesch AG zur Fried. Krupp AG Hoesch-Krupp fusioniert. 1998 stimmt die Stiftung der Fusion der Fried. Krupp AG Hoesch-Krupp mit der Thyssen AG zur ThyssenKrupp AG zu. Die Stiftung ist größte Einzelaktionärin der neuen Gesellschaft.

Raum 17 – ›Arbeitskampf‹

Raum 17 widmet sich den Entwicklungen des Krupp Konzerns in den 1980er und 1990er Jahren. Große, erfolgreiche Fusionen stehen massiven sozialen Spannungen aufgrund der Werksschließungen entgegen.

Berthold Beitz sowie die Konzernmanager Günther Vogelsang und Gerhard Cromme stehen für die Veränderungen der neuen Ära. Die Firma sieht sich schwierigen Märkten, veränderten Anforderungen und geänderten Führungsstrategien seit den 1980er Jahren

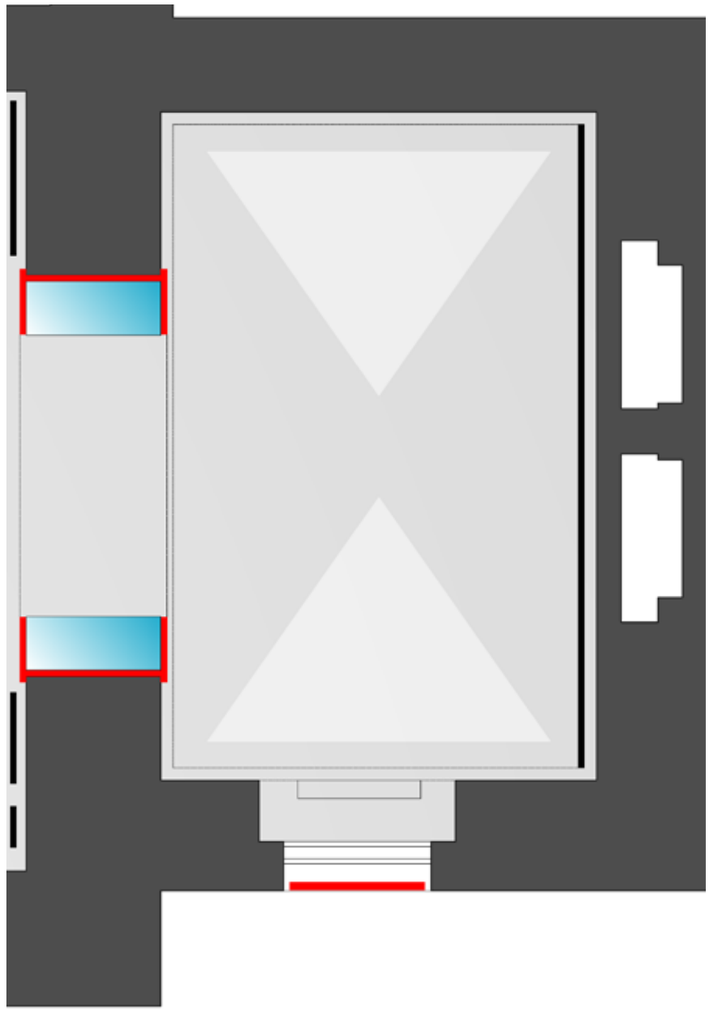




▸ ▲ ▲ Raum 15 ›Lex Krupp‹: Nord- und Ostansicht, Maßstab 1:100

▸ ▲ Raum 15 ›Lex Krupp‹: Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100

▸ ▲ ▲ Raum 16 ›Die Stiftung‹ Skizze, Mai 2004



gegenüber. Das Hauptproblem wird die Produktion des Massenstahls, der weltweit in der Krise steckt, jedoch einen gewichtigen Anteil der Konzernproduktion einnimmt.

Nachdem die Fried. Krupp AG am 8. Dezember 1992 die Aktienmehrheit der Hoesch AG erwerben kann, fusionieren die beiden Unternehmen. Die Geschäftsfelder der neuen Gesellschaft werden in fünf Felder organisiert: Anlagenbau, Automotive, Handel, Maschinenbau, Stahl und Verarbeitung. Die Stahlaktivitäten werden 1993 in der Krupp Hoesch Stahl AG erfolgreich zusammengeführt.

Die Expansion geht weiter. 1997 fruchten langjährige Bemühungen der Fried. Krupp AG Hoesch-Krupp, den Thyssen-Konzern mehrheitlich zu erwerben. Die ThyssenKrupp Stahl AG nimmt 1997 ihren Geschäftsbetrieb als einer der weltweit größten Flachstahlhersteller auf. Doch die Ziele sind noch höher gesteckt: Verhandlungen über weitere Felder der Zusammenarbeit führen im Jahre 1999 zum Gesamtzusammenschluss der Unternehmen – eine Fusion mit außerordentlich hohen Synergiepotenzialen. Am 17. März 1999 wird die ThyssenKrupp AG mit den Unternehmensbereichen Steel, Automotive, Industries, Engineering sowie Materials & Services ins Handelsregister eingetragen.
Die Medaille des Erfolgs hat zwei Seiten: 1982 wird die Schließung des Walzwerkes in Duisburg-Rheinhausen bekannt gegeben. Mehrere tausend Arbeiter sollen ihren Arbeitsplatz verlieren. Der Protest ist entsprechend massiv: In Duisburg-Rheinhausen besetzten im Dezember 1987 Krupp-Arbeiter eine Brücke uns protestieren gegen die Schließung ihres Werkes. Rheinhausen wurde damit zum Synonym für ›Stahlkrise‹. 1993 wurde das Stahlwerk Duisburg-Rheinhausen

◂ ▲ Eine Medieninstallation in Raum 17 ›Arbeitskampf‹ thematisiert den Arbeitskampf und die Schließung des Werks Rheinhausen. Bildausschnitt mit Gerhardt Cromme aus der Film-Dokumentation ›Der Krupp Komplex‹ Folge 1 und 2 von Reinhold Böhm. Westdeutscher Rundfunk

◂ Grundriss des Ausstellungsraums 17 ›Arbeitskampf‹, Maßstab 1:50

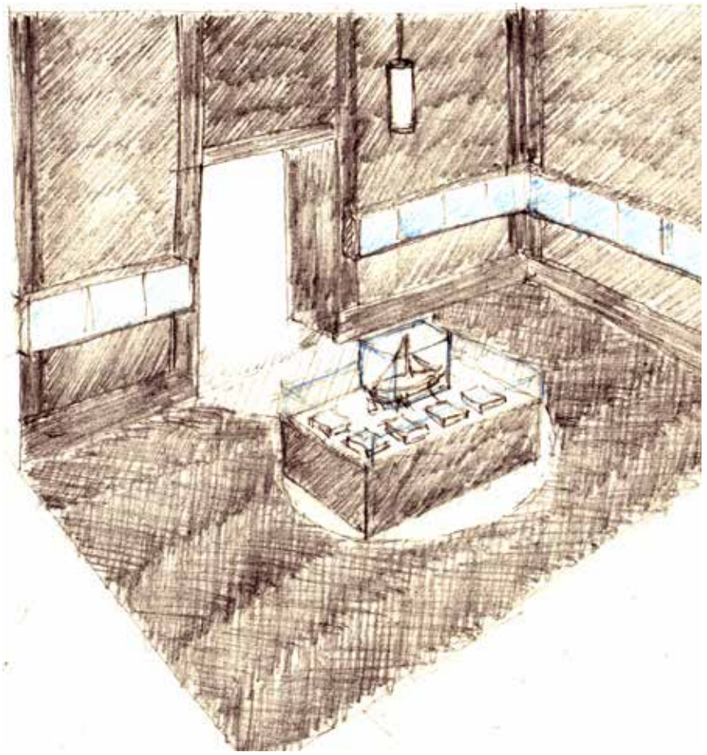
trotz des jahrelangen, zum Teil spektakulären Kampfes um den Erhalt der Arbeitsplätze endgültig geschlossen.

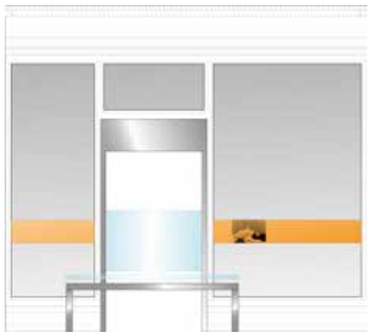
Ähnlich wie in Raum 15 kann die Dramatik der Jahre durch Fotografien, Plakate, und – fast wie eine Reminiszenz an die Anfänge des Unternehmens – mit Arbeitswerkzeugung der Stahlerzeugung aus den alten Werken dargestellt werden.

Um die Dramatik der 1980er und 1990er Jahre und die heutigen Entwicklungen der ThyssenKrupp AG erfahrbar zu machen, schlagen wir eine Zeitzeugen-Galerie dieser Jahre vor, die in einer Medieneinheit zu Wort kommen. Diese wird auf die Stirnseite des Raumes projiziert und mit einer zurückhaltenden Akustik versehen, um nicht im Gesamtkontext des Erdgeschosses zu sehr in den Vordergrund zu treten. Um die anderen Räume akustisch nicht zu beeinträchtigen, bieten sich Lautsprecher an, die nur den direkten Bereich vor der Projektion bespielen, individuelle Hörmuscheln/Kopfhörer oder eine Einspielung in die Geräte des tragbaren Akustikguides, sofern dieses Angebot zur Ausführung kommt. Eine Festlegung darüber kann anhand einer Akustikprüfung dieses Bereichs erfolgen.

Raum 18 – ›Krupp heute‹

Der Abschluss des Ausstellungsrundgangs führt das Publikum in das Förderspektrum der Stiftung in den Bereichen ›Wissenschaft in Forschung und Lehre‹, ›Erziehungs- und Bildungswesen‹, ›Gesundheitswesen‹, ›Literatur, Musik und bildende Kunst‹ und ›Sport‹ anhand ausgewählter Beispiele ein. Es wird bewusst eine konzentrierte Auswahl zusammengestellt, die in dem wie eine große begehbare Vitrine gestalteten Raum über die Arbeit informiert.
Projekte und Menschen werden vorgestellt, Geförderte aus Kunst und Wissenschaft kommen zu Wort, die die Arbeit und den Erfolg der Stiftung persönlich würdigen. Der Raum steht als Bindeglied zwischen der rückschauenden historischen Ausstellung und der aktuellen Arbeit der Stiftung, die in den angrenzenden Räumen der ›Bibliothek‹ und der ›Lounge‹ sich mit neuen Informationen und Projekten darstellen kann.

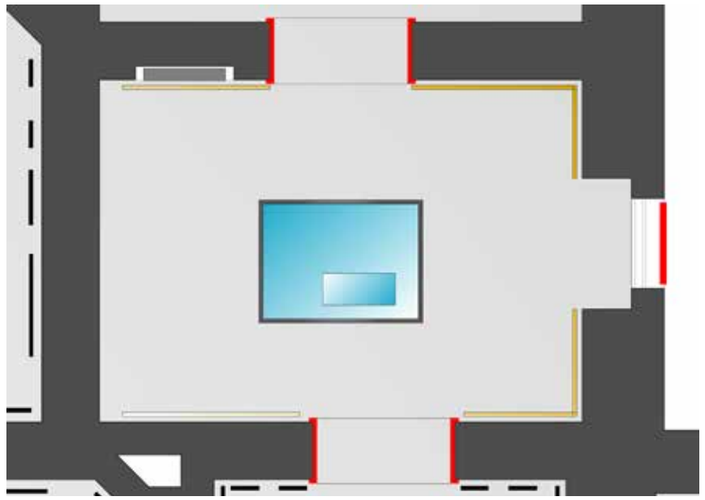


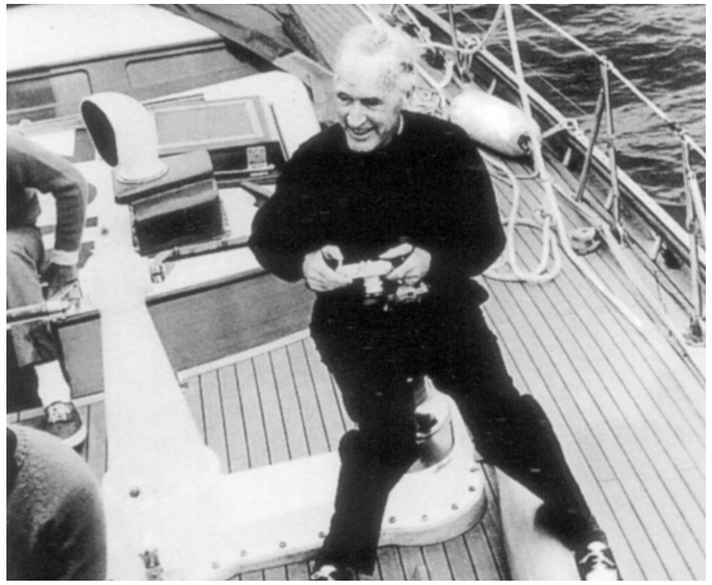


▸ ▲ ▲ Skizze Raum 18 ›Krupp heute‹ 24. Mai 2004

▸ ▲ Raum 18 ›Krupp heute‹:: Nord- und Ostansicht, Maßstab 1:100

▸ Raum 18 ›Krupp heute‹: Süd- und Westansicht, Maßstab 1:100





›Souterrain – Upstairs – Downstairs‹

Einige Räume des Kellergeschosses werden in die Ausstellung einbezogen. Sie gewähren Einblicke in das Innenleben der Villa Hügel, die wie ein Betrieb organisiert und ausgestattet war.

Der repräsentative Anspruch der Villa Hügel reicht weit über eine großbürgerliche Privatarchitektur hinaus. Das von den Zeitgenossen als ›Schloss‹ wahrgenommene Anwesen erhielt nach und nach eine vielseitige Funktionalität. Der Hügel wurde ein eigenständiger ›Betrieb‹ der Firma Krupp. Er stellte den repräsentativen Rahmen und garantierte notwendige Dienste für die exzellente Unterbringung, Unterhaltung und Bewirtung von Firmengästen – bis hin zu Staatsoberhäuptern. Die Villa Hügel hatte eine unabhängige und vor Ort ansässige Verwaltung, Organisation und Produktion. Speziell für den Hügel an der Ruhr errichtete Werke sorgten für Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität. Der große Gutsbetrieb mit Gärtnerei, Gewächshäusern und Stallungen lieferte frische Lebensmittel. Der Reiterhof, die weitläufigen Parkanlagen mit verzweigtem Wegenetz, die Sportstätten und der

◂ ▲ ▲ Grundriss Raum 18 ›Krupp heute‹, Maßstab 1:75

3 Bildausschnitte aus: Eine Bilanz: Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, 1968-1998, Lüdenscheid 1999:

◂ ◂ ▲ Seenotrettungskreuzer ›Alfried Krupp‹

◂ ▲ Segelschiff Germania VI - Die erste ganzgeschweißte Aluminium-Yacht

◂ Alfried Krupp von Bohlen und Halbach 1966 an Bord der ›Germania VI‹

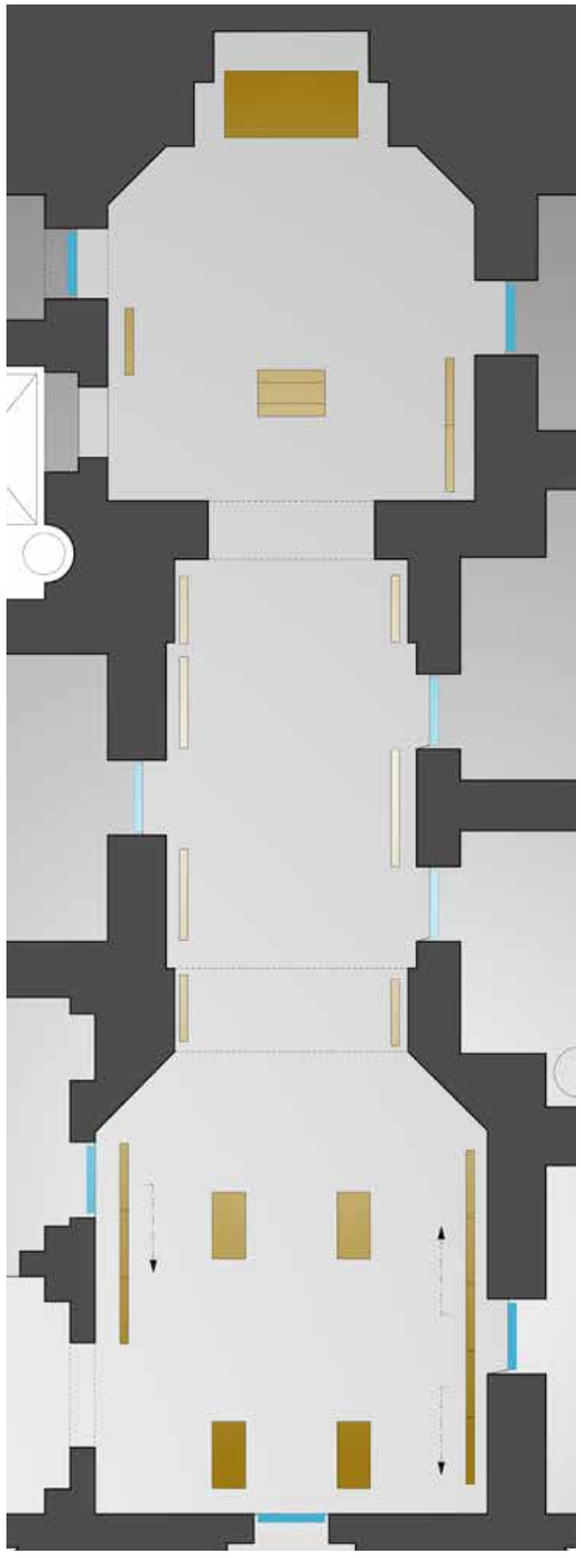
Forstbetrieb sorgten für größtmögliche Annehmlichkeit der Bewohner und Gäste. Ein 1890 eingeweihter Bahnhof und moderne Telekommunikationseinrichtungen stellte die Anbindung Hügels an die Gussstahlfabrik und die Außenwelt sicher. Die vielschichtigen Aufgaben des Hügels sind nur zu leisten mit einem großen Stamm an Personal. Auf Hügel arbeiteten 1914 bis zu 650 Menschen. Die Hierarchie der Mitarbeiter zeigt sich bald im Siedlungsmuster des Anwesens. Hohe Verwaltungsbeamte wohnen in Häusern nahe der Villa, während Arbeiter und andere Angestellte in der ab 1895 erbauten Kolonie Brandenbusch – die jüngst von der Stiftung als Ensemble erworben wurde – ein Zuhause finden, abseits und doch schnell verfügbar.

Die Abteilung zeigt Pläne, Fotografien, Inventare und Dokumente des Lebens hinter den Kulissen der Villa Hügel und vermittelt eine Vorstellung von der gesamten Anlage. Biografische Skizzen einzelner Hausangestellte ergänzen diesen Einblick. Sofern dies durch Verglasung sicherheitstechnisch möglich ist, kann der Besucher in die dort befindlichen Archivräume schauen und erhält so einen Eindruck von der heutigen Nutzung des Logierhauses.

Nachfolgende Schritte

Gerade ein historisch nachvollziehbarer Umnutzungscharakter hätte die Besonderheit des Logierhauses verstärkt. Demnach erschien es durchaus plausibel, sich bei den Sanierungsmaßnahmen lediglich auf ein Instandsetzen und Sanieren der noch vorhandenen Einrichtungselemente zu konzentrieren. Nicht Vorhandenes beziehungsweise neu Hinzugefügtes kann unserer Meinung nach durchaus interpretiert und zeitgemäß umgesetzt werden. Ein Dialog zwischen den bestehenden und modernen, ergänzenden Bauteilen hätte dadurch entstehen können. Das Zusammenspiel von Neu und Alt hätte einen spannenden und zeitgemäßen Beitrag zur Geschichte der Villa

▸ ▲ und ▸ Zwei Aufnahmen des Ausstellungsraums ›Souterrain – Upstairs – Downstairs‹ vom 20. April 2004



Hügel und der Krupp-Historie geliefert. Der hier vorgestellte Entwurfsansatz sollte die Gestaltungsvielfalt aus den Epochen von der Gründung der Villa bis heute widerspiegeln. Er sah vor, die in den einzelnen Räumen vorhandenen Stilelemente herauszuarbeiten und – abgestimmt auf die Ausstellungsinhalte – die Baugeschichte mit der Geschichte der Familie Krupp zu verbinden und in Szene zu setzen. Vorgefundene Einrichtungselemente wie Stuckdecken, Friese, Verzierungen, Tapeten, Wandverkleidungen, Parkettfußböden und Dekorationsleisten wären, soweit machbar, wiederhergestellt worden. An Stellen, an denen eine Rekonstruktion nicht mehr möglich gewesen wäre, hätten wir die Verwendung von Nirosta-Blech-Elementen in einer gestaltenden, aber auch dokumentarischen Weise vorgeschlagen. Nirosta, ein weltweit erfolgreiches Erzeugnis der Firma Krupp, wäre gleichsam zur Metapher in der Interpretation der Firmengeschichte geworden und hätte die Brücke zur Gegenwart geschlagen. Die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung entschied sich jedoch für eine konventionelle Rekonstruktion, um in den einzelnen Räumen jeweils eine Epoche des Befundes wieder herzustellen. Das von Jürg Steiner vorgeschlagene Konzept kam nur hinsichtlich der Ausstellung, der Vorhänge und der Beleuchtung zur Anwendung. Mitte Januar 2007 wurde die neue Dauerausstellung im Kleinen Haus der Villa Hügel dem Publikum übergeben.

◂ Grundriss ›Souterrain – Upstairs – Downstairs‹, Maßstab 1:75